

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 121 (1976)
Heft: 13-14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische
Lehrerzeitung

13/14

Ausgabe mit Berner «Schulpraxis»

25. März 1976



LEICHTATHLETIK IN DER SCHULE

Inhalt

Leichtathletik in der Schule

Erfahrungen und Anregungen aus der Praxis, zusammengestellt im Auftrag des Kantonalen Turninspektorats Bern von Peter Mürner, Turnlehrer, Seminar Hofwil

Mitarbeiter:

Freude an der Leichtathletik 475

Hanspeter Beyeler, Neuenegg
 Hansueli Grütter, Lyss
 Ueli Neuenschwander, Bern

Hallenleichtathletik 479

Peter Bernet, Interlaken
 Peter Mürner, Münchenbuchsee

Leichtathletik in einfachen Verhältnissen 513

Gottlieb Freidig, Spiez

Figürliche Zeichnungen von Christoph Mürner, Kiesen

Liste der lieferbaren Hefte der «Schulpraxis» (Auswahl)

Nr.	Monat	Jahr	Preis	Titel
1	April	60	2.—	Aussprache fremdländischer geographischer Namen
6/7	September	60	3.—	Freude am Gedicht
10	Januar	61	2.—	Orts- und Flurnamen des Kantons Bern
6	September	61	1.50	Goldener, Ein Märchenspiel
7	Oktober	61	1.50	Das Öchslein und das Eselein – Weihnächtliches Singspiel
8/9	Nov./Dez.	61	3.—	Kuno von Buchsi – Zeitalter des Rittertums
10	Januar	62	2.—	Rittertum
1	April	63	2.—	Zum 60. Geburtstag von Otto Friedrich Bollnow
3	Juni	63	1.50	Im Tierpark – Tierzeichnen nach Natur
4/5	Juli/Aug.	63	2.—	Otto von Greyerz und die Schule
6/7/8	Sept.–Nov.	63	4.—	Das Atom – Aufgabe unserer Zeit
9/10	Dez./Jan.	63/64	4.—	Island
9	Dezember	64	3.—	Mittelalterliche Burgen, Ruinen und Burgplätze
10/11	Jan./Febr.	65	3.—	Studienwoche im Wallis
1/2	April	65	3.—	Expo 1964 1. Heft
3	Juni	65	2.—	Expo 1964 2. Heft
4	Juli	65	1.50	Probleme und Hilfsmittel im Religionsunterricht
5	August	65	2.—	Italienischunterricht
8/9	Nov./Dez.	65	2.—	Moderne Sprache im Deutschunterricht, Schule und Schundliteratur – Beiträge Rechtschreibung
1/2	Jan./Febr.	66	3.—	Erziehung und Sprache
4/5	April/Mai	66	3.—	Tierzeichnen nach Natur, Modellieren usw.
7/8	Juli/Aug.	66	3.—	Franziskus von Assisi
9	September	66	1.—	Lesebogen
9	September	66	1.50	Zur Methodik der pythagoreischen Satzgruppe – Mathematische Scherzfragen
10/11	Okt./Nov.	66	2.—	Eislauf – Eishockey
12	Dezember	66	3.—	Zu M. Wagenscheins päd. Denken, Übungen zum Kartenverständnis
1/2	Jan./Febr.	67	3.—	Photoapparat und Auge
3/4	März/April	67	1.—	Lesebogen
7	Juli	67	3.—	Beiträge zum Technischen Zeichnen
8	August	67	2.—	Bibliotheken, Archive, Dokumentation
11/12	Nov./Dez.	67	1.50	Der Flachs
			4.—	Sprachunterricht

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Schweizerischer Lehrerverein

Delegiertenversammlung 1/76

24. April 1976, 14.30 Uhr,
 im Rathaus-Saal Olten.

Traktanden: Statutarische
 Geschäfte.

Mitglieder des SLV haben Zutritt
 zu den Verhandlungen.

Die Delegierten erhalten die
 Unterlagen direkt zugestellt.

Die Jahresbericht-Nummer der
 SLZ erscheint am 8. April 1976.

WAS WIR WOLLEN:

- eine Schule, die freier wird von Angst für Schüler, Eltern und Lehrer;
- eine Schule für Strebende, nicht für Streber;
- eine Schule, in deren Mittelpunkt der Schüler in seiner Ganzheit steht;
- eine Schule, die mithilft, einer gefährdeten Gesellschaft das Überleben in Freiheit zu sichern.

Wilhelm Ebert, Präsident des Weltverbandes der Lehrerorganisationen

Heftmitte:

Schweizerischer Lehrerverein	
Mitteilungen	48
Aus den Sektionen	48
BL, SO	
SLZ-Magazin	48
Berichte	48
Praktische Hinweise	49

Beilage 1/76 der SKAUM

Chr. Doelker: SKAUM – Schweizerische Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik	49
Das Statut der SKAUM	49
Jacques Stäubli: Hinweise zum Arbeiten mit Tonbildschauen	49
Verhaltensprägung von Schülern durch Schulfernsehen?	49
Rechtsdienst SRG: Illegales Aufzeichnen von Sendungen	49
AV-Literatur (Hinweise)	49
Kurse im Medienbereich	50

Druck
 Schulpraxis: Eicher & Co., Bern
 SLZ und Inserate: Buchdruckerei Stäffli

Leichtathletik in der Schule

Herausgegeben von Peter Mürner

Schweizerische Lehrerzeitung / Berner «Schulpraxis» Nr. 13/14, 25. März 1976

Laufen – Springen – Werfen, das sind die Grundübungen der Leichtathletik. Jede Normalturnstunde enthält diese Elemente, ob man nun Leichtathletik üben will oder nicht. Die leichtathletischen Disziplinen sind die zentralen, grundlegenden Übungen des Schulturnens. Es bleibt dem einzelnen Lehrer überlassen, wo er die Schwerpunkte setzen will. Eine Spielstunde enthält sehr viel Leichtathletik, auch wenn der Lehrer das Wort Leichtathletik nie verwendet. Desgleichen enthält eine Leichtathletikstunde viele Elemente, die dem Spiel oder einem andern Gebiet des Schulturnens zugute kommen.

Mit Leichtathletik kann jede Turnstunde direkt oder indirekt verbessert werden! Diese «Schulpraxis» ersetzt kein Leichtathletikbuch. Dazu sind die einzelnen Beiträge zu persönlich und zu unvollständig. Sie soll vielmehr als Anregung dienen und zeigen, wie der betreffende Lehrer Leichtathletik mit Erfolg betreibt und trainiert. Auch ist es unser Anliegen, die *Randgebiete der Leichtathletik* näher zu beleuchten, namentlich diejenigen Gebiete, die in der Literatur schwerer zugänglich sind oder gar nicht behandelt werden.

Der erste Teil der «Schulpraxis» ist von allgemeiner Art. Hier werden Möglichkeiten und Wege dargelegt, wie die Leichtathletik den Schülern «schmackhaft» zu machen ist. Durch stufengerechte Übungen und Wettkämpfe, pädagogisches Geschick und Phantasie des Lehrers lassen sich die Schüler für die Leichtathletik und sogar den Dauerlauf begeistern.

Im zweiten Abschnitt werden Möglichkeiten gezeigt, wie die Leichtathletik in der Halle auf der Schulstufe betrieben werden kann. Nicht die technischen Feinheiten stehen im Mittelpunkt, sondern

die Übungsmöglichkeiten, die einen kontinuierlichen Aufbau oder sogar ein gezieltes Training ermöglichen sollen.

Im letzten Teil der «Schulpraxis» wird den Schulen in ländlichen Gegenden, mit einfachen Anlagen, Übungsstoff geliefert. Selbstverständlich ist es auch für Stadtklassen lohnend, den Leichtathletikunterricht einmal in den Wald oder an einen Bach zu verlegen.

Für alle Übungen gilt:

Aus der Praxis, für die Praxis.

Literaturhinweise zur Leichtathletik

Leichtathletik, Methodische Anleitung, P. Gygax, Dozent ETH Zürich. 103 Seiten, Fr. 7.–.

Dieses Leichtathletikbuch ist für die Schulstufe sehr geeignet (Mittel- und Oberstufe). Die einzelnen Disziplinen werden darin gut aufgebaut mit Zweckgymnastik, Einführungs-, Schulungs- und Korrekturübungen. Das Büchlein ist nicht zu umfangreich, dafür leicht verständlich.

Leichtathletik, ein Lehrbuch für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer. Sportverlag Berlin, Autorenkollektiv unter Leitung von Gerhard Schmolinsky. 460 Seiten. Fr. 26.20.

Dieses Buch genügt höchsten Ansprüchen. Es ist sehr umfangreich, basiert auf dem neusten Stand der Technik und geht in alle Details der Leichtathletik. Spezialisten und leichtathletikinteressierte Lehrer finden eine Vielzahl von kleinen Übungen und Anleitungen. Für den «gewöhnlichen» Lehrer ist das Buch zu umfangreich und wird dadurch unübersichtlich.

J+S-Ordner

Die Stoffsammlung im Leichtathletikhandbuch kann vollauf ein Leichtathletikbuch ersetzen. Die leichtathletischen Disziplinen werden anschaulich und methodisch richtig aufgebaut. Dabei enthält der Ordner eine Menge Lektionsbeispiele, die auf der Oberstufe direkt übernommen werden können.

Freude an der Leichtathletik

Um den Schülern freudiges Erleben der Leichtathletik zu vermitteln, sollten verschiedene Einsichten vorhanden sein:

1. *Angst hemmt*
2. *Selbstvertrauen beflügelt*
3. *Erkennen der eigenen Leistungsfähigkeit hilft Ziele setzen*
4. *Messungen weisen Fortschritte in der persönlichen Entwicklung nach*
5. *Das Erleben von Bewegungsgefühl- und -koordination und die Zunahme des Bewegungsumfanges bringen Sicherheit*
6. *Fachgerechter und methodisch einwandfreier Unterricht ist allein erfolgversprechend*
7. *Viel Abwechslung in der Übungswahl und -anlage ermöglicht ein konsequentes Hinarbeiten auf ein ganz bestimmtes Ziel*

Der Turnunterricht erteilende Lehrer kann persönlich sehr viel zum Schaffen dieser Voraussetzungen beitragen.

Zu 1.

Der Lehrer sorgt dafür, dass keine Übung unnötigen Schmerz verursacht (z. B. durch Sichern verhindern, dass Schüler auf die heruntergeworfene Hochsprunglatte fallen; Weitsprung nur in eine gefüllte, aufgelockerte Grube; Lauf oder Anlauf barfuss auf weicher, sauberer und griffiger Unterlage; zweckmässige Organisation der Turnklasse bei Wurf und Stoss).

Der Dauerlauf z. B. darf nie als Strafe missbraucht werden. «...wenn ihr Schü-

ler nicht besser aufpasst, machen wir einen Dauerlauf...»

Weiter sollte beim Schulen des Dauerlaufes zuerst ein Tempo gewählt werden, bei welchem man noch zusammen plaudern kann. Wird dann noch auf einen Endspurt verzichtet, erhält auch der schwächere Läufer Freude an dieser Laufart.

Zu 2.

Mangelndes Selbstvertrauen kann aus der Angst, Letzter oder Schlechtesten in der Klasse zu sein, hervorgerufen werden. Der Lehrer soll sich solcher Kinder speziell annehmen und sie mit besonders viel gutem Willen behandeln. Beim Bilden von Mannschaften sollen die Schüler nicht bis zum Schluss wählen können. Die letzten vier bis sechs Schüler werden vom Lehrer in die Gruppen eingeteilt. Gruppenwettkämpfe bieten für schwächere Schüler die Möglichkeit, einmal bei den Siegern zu sein.

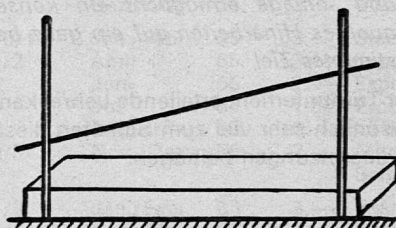
Ohne weiteres können ab und zu schwache Schüler zum Vorzeigen eingesetzt werden, denn auch sie können einmal einen Übungsteil brauchbar vorzeigen. Aufmunterungen, Anerkennungen, ausnahmsweise auch kleine Preise vermögen über vieles hinweg zu helfen.

Zu 3.

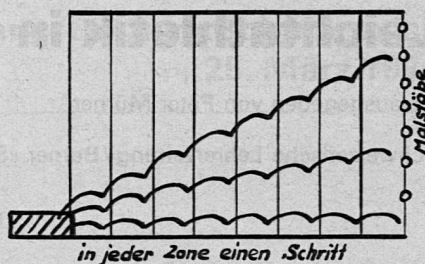
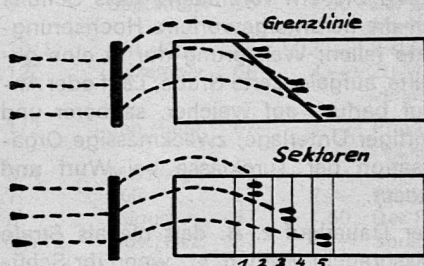
Erkennen der eigenen Leistungsfähigkeit wird erreicht durch das stufenweise Anstreben der gesetzten Ziele in kleinen Schritten sowie durch das Setzen von Teilzielen. Auch kleinste individuelle Fortschritte sollen beachtet werden.

Das Anbieten von verschiedenen, in den Anforderungen gesteigerten Möglichkeiten fördert das Erkennen der eigenen Leistungsfähigkeit.

Beispiel Hochsprung:



Beispiel Weitsprung:



Beispiel Laufausdauer:

Jeder Schüler läuft während derselben Zeit (z. B. 12-Minutenlauf). Der langsamere legt dabei eine weniger lange Strecke zurück. Wichtig für ihn ist hingegen, dass der schnellere nicht eher fertig ist.

Zu 4.

Messungen mit Sektoren und Grenzl意思 sollen häufig gemacht werden. Messungen mit cm und Sekunden sind auf ein Minimum zu beschränken. Dem Schüler soll Gelegenheit zum Üben geboten werden. Gemessen wird erst, wenn Gewähr für eine Leistungssteigerung besteht. In diesem Falle muss unbedingt auf die Witterung und den Zustand der Anlagen geachtet werden. Korrekt messen.

Zu 5.

Freude an der Leichtathletik wird nicht nur durch bessere Leistungen vermittelt.

Dauerleistungsvermögen – spielerisch trainierbar

Aus Angst vor Überbelastung des kindlichen Organismus wurde der Ausdauerlauf im Schulturnen oft vernachlässigt. Aber auch die Unkenntnis der Schüler über verstärkte Atmung, vermehrtes Herzklopfen, über Seitenstechen und starke Ermüdung, aber oft auch Bequemlichkeit verhinderten ihre Freude daran. Medizinische Untersuchungen haben diese Vorsicht widerlegt. Gesunde Kinder sind durch Dauerbelastung praktisch nicht gefährdet. Was machen Kinder nach einer

Anforderungen

Alter	ununterbrochene Laufzeit	oder	Distanz für Knaben	Mädchen
Schulanfänger	in 2 Minuten	etwa	500 m	500 m
11jährige	in 8 Minuten	etwa	1500 m	1200 m
15jährige	in 12 Minuten	etwa	2500 m	1500 m

Ebenso wesentlich ist die Gewissheit des Schülers, eine Übung technisch richtig ausführen zu können, wobei das Erreichen einer Grobform eines Bewegungsablaufes angestrebt werden soll. Um auf dieses Ziel hinzuwirken, ist eine Vielfalt von gymnastischen Übungen erforderlich, die mit Geschick in jede Turnstunde eingebaut werden.

Zu 6.

Keine Übungsreihe ist allgemein gültig. Es gilt bei der Vorbereitung einer Lektion dem Umstand Rechnung zu tragen, dass einzelne Schüler eher über die Bewegungsvorstellung, andere eher über das Bewegungsgefühl zum Ziele geführt werden können.

Zu 7.

Abwechslung lockert den Turnbetrieb auf. Abwechslung birgt aber die Gefahr in sich, das Ziel aus den Augen zu verlieren und die Kräfte zu zersplittern. Um dieser Gefahr zu begegnen, muss jede Turnstunde detailliert, gründlich und auf ein Ziel ausgerichtet vorbereitet werden. Dies ist die Grundlage für jeden guten Turnunterricht.

Die Schüler werden eine umfassende Vorbereitung der Turnstunde durch den Lehrer durch gute Leistungen und freudiges Mitmachen zu belohnen wissen.

Wanderung? Sie spielen, sie laufen; die Erwachsenen suchen Erholung.

Es ist heute im «motorisierten» Zeitalter sogar dringliche Aufgabe, Herz und Lunge vermehrt zu beanspruchen. Die Arbeit zur Förderung der Ausdauer muss aber planvoll, schrittweise vorgenommen werden; sie muss sich über alle Schuljahre sinnvoll verteilen. Nur so gelangt man zur optimalen Leistung. Laufen lernt man nur durch Laufen; entsprechend ist die Dosierung von Intensität und Dauer der geforderten Belastung vorzunehmen.

Der Dauerlauf ist weitgehend unabhängig von besonderen Anlagen und Geräten; er eignet sich sowohl für den Schulanfänger wie für die 15jährigen Knaben und Mädchen.

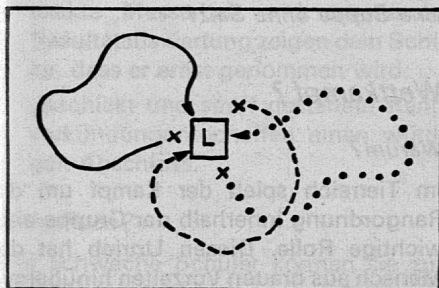
Diese Anforderungen beziehen sich auf die Belastung während einer Schulungs- lektion im Dauerlauf; in Leistungstests kann man wesentlich bessere Ergebnisse erwarten.

Sind einzelne Kinder nicht in der Lage, die verlangte Zeit laufend durchzuhalten, so dürfen sie zwischenhinein auch marschieren. In jedem Fall ist die Belastungs- dauer von mehreren Minuten beizubehalten.

Die folgenden Teilziele zeigen, wie das Dauerleistungsvermögen spielerisch trainierbar ist.

1. Erarbeiten eines Zeitgefühles

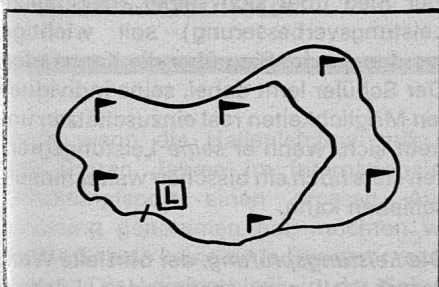
Beim Schulanfänger ist dieses recht ab- strakte Ziel durch Zeitschätzübungen anzugehen.



- 20 Sekunden Laufen zu lautem Zäh- len der Sekunden durch den Lehrer. Nach 20 Sekunden soll der Schüler wieder an Ort und Stelle sein;
- wie a), aber ohne Zählen. Wer er- reicht nach 20 Sekunden das verein- barte Ziel? (evtl. mehrere Versuche);
- wie b), aber mit Variationen der zeit- lichen Dauer (z. B. 10–30–60 Sekun- den).

2. Erarbeiten des Tempogefühles

Die zeitliche Vorstellung muss beim Lau- fen in Beziehung zur Streckenlänge (also zum Begriff Laufgeschwindigkeit) ge- bracht werden. Die Kinder laufen gern am Anfang zu schnell, geraten ausser Atem und werden zum Marschieren ge- zwungen.



- Gruppenlauf in Rundbahn gleich- mässig und ruhig. Die erreichte Zeit wird der Gruppe mitgeteilt. Lei- stungsgruppen bilden;
- Die Gruppen versuchen, in nachfol- genden Läufen möglichst genau diese erste Zeit zu erreichen (Kontrolle der Laufzeit);
- Die Gruppen laufen 2, 3, 4, 5 Runden und erhalten die erzielte Laufzeit immer zugerufen (gleichmässiges Tempo);
- Zeit fordern für 2, 3, 4, 5 Runden nach Ergebnis c). Welche Gruppe er- zielt genau die verlangte Zeit? Grup- penwettkampf mit dem Ziel, genau die geforderte Zeit zu treffen (nicht die andere Gruppe übertreffen).

3. Weitere Trainingsformen

a) «Karton»-Lauf

Im Umkreis von 50 Meter werden im Wald 10–12 Bäume mit Papier markiert. Jeder Schüler hat an einem Baum im Zentrum, beim Lehrer, einen Karton mit Bleistift. Der Schüler läuft nun beliebig von Baum zu Baum, bis er 5 oder 10 markierte Bäume berührt hat, eilt zu seinem Karton und macht einen Strich. Nachher läuft er wieder weiter, um weitere «Striche» zu verdienen. Wieviele Striche bzw. Bäume hat er nach 3,5 oder 10 Minuten berührt? Jeder Schüler bastelt einen Karton, der für mehrere solche Läufe benutzt werden kann.

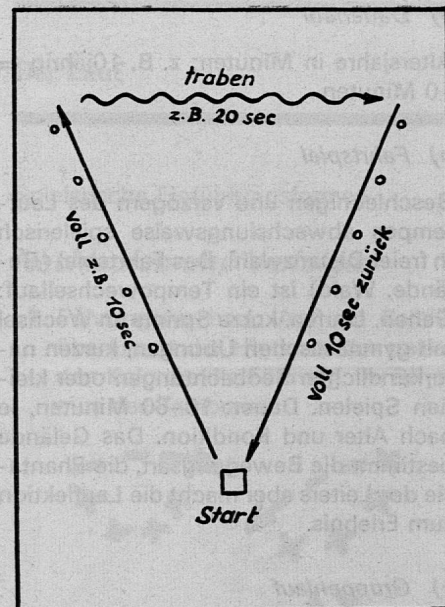
Name:	Hans Moser	2b	Total
5.6.75	MM	II + 7	123
26.6.75	MM	III + 3	133

Die gleiche Form ist auch in der Halle möglich (Kartons an der Wand). Statt Bäume sind ausgelegte Matten zu berüh- ren.

b) Dreieckslauf

Ziemlich schnelles Intervalllaufen im Drei- eck zur Sicherung des Tempogefühles. Feste Zeitangabe, die durch Pfiff markiert wird.

Laufen und Gehen im Wechsel;
Laufen und Traben im Wechsel;
Laufen in verschiedenen Geschwin- digkeiten.



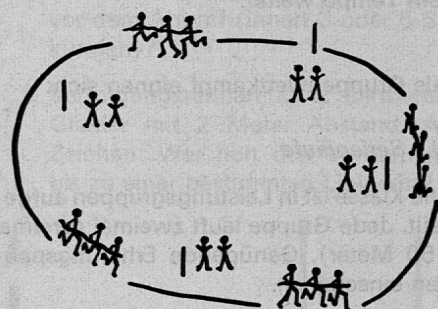
Organisationsformen:

Gruppenlauf (Leistungsgruppen);

Individuell, indem sich jeder Schüler zum Rücklauf bei dem Malstab ein- ordnet, den er beim Hinlauf erreichte.

c) Seilstafette

Wir bilden Fünfergruppen (Vierer- oder Dreiergruppen). Auf einer Wiese stecken wir eine Rundbahn mit 5 Posten aus. Jede Gruppe steht bei einem Posten. Je drei Schüler der Gruppe umlaufen die ab- gesteckte Bahn, indem sie sich am Sprungseil festhalten. Übrige warten als Reserve auf ihren Einsatz. Welche Gruppe hat zuerst 10 Runden gelaufen? Wieviele Runden werden in 12 Minuten gelaufen?



Wer müde ist, kann sich ablösen lassen. Starke Läufer laufen mehrere Runden; schwächere Schüler nur eine oder zwei, bis sie sich ablösen lassen.

4. Trainingsmittel im Schüleralter

Als spielerische Trainingsformen der Aus- dauer eignen sich die nachfolgenden Laufarten, die als ruhiges Laufen ohne Wettkampfcharakter durchgeführt wer- den können.

a) Dauerlauf

Altersjahre in Minuten; z. B. 10jährig = 10 Minuten.

b) Fahrtspiel

Beschleunigen und verzögern des Lauf tempos abwechselungsweise spielerisch in freier Distanzwahl. Das Fahrtspiel (Gelände, Wald) ist ein Tempowechsellauf: Gehen, Laufen, kurze Sprints im Wechsel mit gymnastischen Übungen, kurzen naturkundlichen Beobachtungen oder kleinen Spielen. Dauer: 10–60 Minuten, je nach Alter und Kondition. Das Gelände bestimmt die Bewegungsart, die Phantasie des Leiters aber macht die Laufaktion zum Erlebnis.

c) Gruppenlauf

2–3 Gruppen auf der Laufbahn verteilt, marschieren. Gruppe A begibt sich im Dauerlauf zu der vor ihr marschierenden Gruppe B. Wird diese erreicht, läuft Gruppe B weg; A marschiert wieder weiter usw. Steigerung: alle Gruppen traben leicht um die Bahn.

d) Intervalle

30 Sekunden laufen, dann 30 Sekunden Zotteltrab, 30 Sekunden laufen usw. (wiederholt nach Bedarf).

e) Durchstehvermögen

Leichtes Ausdauerlaufen in Leistungsgruppen; der Letzte immer überholt mit Temposteigerung die laufende Gruppe und geht an die Spitze und führt in früherem Tempo weiter.

Als Gruppenwettkampf eignen sich:

f) Serienläufe

Die Klasse ist in Leistungsgruppen aufgeteilt. Jede Gruppe läuft zweimal (dreimal 150 Meter). Genügende Erholungspausen einschalten.

g) Tempoläufe

Verfolgungsrennen in Gruppen um Rundbahn.

Bei welcher Gruppe hat der Letzte eher 1, 2, 3 Runden zurückgelegt?

Härter: von welcher Gruppe hat der Schnellste eher den Langsamsten der anderen Gruppe eingeholt? (Verlangt: aktiv – angreifen – aber auch passiv – nicht eingeholt werden – von der Gruppe hochentwickeltes Laufeinteilungsvermögen.)

5. Anwendung in Stafetten

a) Pendelstafette

Laufstrecke 40–80 Meter; Mannschaften zu 6–8 Läufern. Gelaufen wird 2–4 Minuten, damit die Schüler mehrmals dran kommen.

b) Americaine

Dieser Ablösungslauf ist als Rundbahn-Mannschaftslauf eine sehr wirkungsvolle Methode (Oberschüler), das Stehvermögen zu verbessern.

Eine Mannschaft besteht aus 3–5 Läufern. A läuft zu B und bleibt dort stehen; B zu C, C zu D und D (der am Startplatz blieb) wieder zu A. Anforderung: 3–6 Runden. Merke: eine Mannschaft braucht immer einen Läufer mehr, als Teilstrecken zu laufen sind.

6. Anwendung als individuelles Dauerleistungsvermögen

a) Der 12-Minutenlauf

Die Schüler (eher Oberstufe) laufen auf vermessener, harmonisch angelegter Rundstrecke (z. B. Sportplatz, Wiese, Wald) gleichmäßig während 12 Minuten. Bewertet wird die zurückgelegte Distanz. Auf der Unter-/Mittelstufe eignen sich 6-, 8-, 10-Minutenläufe.

Organisation: Empfohlen sind Massenstart der ganzen Turnklasse (keine Zuschauer); schriftliche Rundenkontrolle durch den Lehrer.

b) Geländelauf

(2–4 Kilometer) auf permanenter Strecke (z. B. Vita-Parcours) mit Einzelstart. Regelmäßige Durchführung (z. B. alle 4 Wochen) entwickelt das Leistungsvermögen, wobei für jeden Schüler mit eigener Farbe eine Leistungskurve gezeichnet werden kann. Festgestellt wird so weniger die absolute Bestzeit als vielmehr die persönliche Leistungsentwicklung.

Diese Trainingsformen sind...

... *gesund*

sie fördern Ausdauer (Herz, Lunge) und die Willenskraft.

... *individuell*

jeder Schüler wird an ihm selbst gemessen. Beurteilt wird die persönliche Verbesserung.

... *stimulierend*

oft läuft jeder Schüler gleich lang (Unterschiede nur in der Streckenlänge); ver-

mehrt nur von der Dauer des Laufes als von der Streckenlänge sprechen. Z. B. 12-Minutenlauf.

... *«demokratisch»*

jeder Schüler kann oft das Lauf tempo selber wählen.

... *naturverbunden*

Halle, Sportplatz, Rundbahnen im Gelände, Parcours auf Wegen, Wiesen, Wäldern, Auen.

Der Wettkampf in der Leichtathletik

Leichtathletik ohne Wettkämpfe ist wie eine Suppe ohne Salz!

Wettkampf? ...

Warum?

Im Tierreich spielt der Kampf um die Rangordnung innerhalb der Gruppe eine wichtige Rolle. Diesen Urtrieb hat der Mensch aus grauen Vorzeiten hinübergenommen bis in die heutige Zeit: Bewusst oder unbewusst versucht er ständig, sich mit den Mitgliedern seiner Sippe in verschiedenen Formen zu messen.

Der leichtathletische Wettkampf bietet die Möglichkeit, diesen Urtrieb in positive Bahnen zu lenken (Fairness!) und in spielerischer Form auszuleben.

Wie?

In jeder Leichtathletiklektion können *kleine* Wettkampfs Spiele wie Stafetten jeder Art, Sprungwettbewerbe, Zielwürfe usw. eingebaut werden, die den Unterricht enorm auflockern. Es ist darauf zu achten, dass insbesondere auch die *schwächeren* Schüler zum Erfolgserlebnis kommen (z. B. in einer starken Stafettenmannschaft) und damit gewaltig stimuliert werden.

Ziel

Der Sieg über sich selber (persönliche Leistungsverbesserung) soll wichtiger werden als der Sieg über die Kameraden. Der Schüler lernt dabei, seine individuellen Möglichkeiten real einzuschätzen und freut sich, wenn er *seine* Leistungsgrenzen stets noch ein bisschen weiter hinausschieben kann.

Die *Leistungsprüfung*, der offizielle Wettkampf, soll zum spannenden Erlebnis,

zum interessanten Experiment, keinesfalls aber zum belastenden Alpdruck werden. Um dies zu erreichen, müssen einige Punkte beachtet werden:

die zu prüfenden Disziplinen sollen im Turnunterricht solid aufgebaut werden; die frühzeitige Bekanntgabe der entsprechenden Disziplinen, des Prüfungsablaufes sowie der wichtigsten technischen Hinweise schaffen Klarheit;

rechtzeitig ausgehängte und im Unterricht besprochene Wertungstabellen wirken anspornend;

sorgfältig vorbereitete Anlagen mit den nötigen Markierungen wirken anregend;

eine ausrangierte Wandtafel als Resultat- oder eine improvisierte Lautsprecheranlage vermitteln den «Hauch» eines «richtigen» Anlasses;

exakte Messarbeit und zuverlässige Resultatauswertung zeigen dem Schüler, dass er ernst genommen wird;

geschickt und straff gestaltete Rangverkündungen schaffen einen würdigen Abschluss.

Ranglisten?

Für schwache Schüler können sie zum Schreckgespenst werden. Gut bewährt hat sich die Lösung, ca. $\frac{1}{3}$ der Teilnehmer aufzuführen. Jeder aber erhält sein Wettkampfbild versehen mit Rang und Teilnehmerzahl ausgeteilt und kann so für sich und ohne Blamage feststellen, wie er innerhalb der Gruppe steht.

Grundsätzliches

Die Leichtathletik verliert viel von ihrer spielerischen Form, wenn der Lehrer dauernd mit Messband und Stoppuhr herumfunktioniert. Wenige, aber optimal vorbereitete Leistungsprüfungen bei möglichst guten äusseren Bedingungen sollen Höhepunkte im Schulalltag bilden!

Hallenleichtathletik

Auch wenn die Hallenleichtathletik in den letzten Jahren im internationalen Wettkampfsport einen grossen Aufschwung genommen hat, möchten wir für die Schule keine neue Sportart propagieren. Die Leichtathletik in der Schule

soll grundsätzlich im Freien betrieben werden, sie ist eine *Sommersportart*. Die Halle kann selten einen vollwertigen Ersatz bieten, sie bleibt eine *Ersatz-, Ausweich- oder Ergänzungsmöglichkeit*.

Um in der Schule erfolgreich Leichtathletik zu betreiben, sollte man während längerer Zeit regelmässig auf ein Ziel (Schülerwettkampf, Schulendprüfung, J+S-Prüfungen, usw.) hin trainieren können. Dies ist aus verschiedenen Gründen oft nicht möglich: Schlechte Wetterverhältnisse, Besetzung der Anlagen, andere Sportarten stehen auf dem Programm. Das kann ein Grund sein, dass die Leichtathletik in verschiedenen Schulen zu kurz kommt. Hier könnte die Hallenleichtathletik einspringen. Bei einer richtigen Ausnutzung der Halle und deren Möglichkeiten kann sie der Leichtathletik neue Impulse verleihen. Ein Leichtathletiktraining kann dadurch kontinuierlicher und eventuell auch über eine längere Zeitdauer hin durchgeführt werden.

In den nachfolgenden Beispielen möchten wir zeigen, wie Hallenleichtathletik auf der Volksschulstufe mit Erfolg betrieben werden kann. Folgende Grundsätze sollten dabei immer berücksichtigt werden:

1. Die Halle ist günstig zum *Einführen* einer Disziplin
2. Nur *Elemente eines Bewegungsablaufes* üben
3. Grosse *Trainingsintensität* erzielen
4. *Endformen* sind für die Halle selten geeignet

Es ist empfehlenswert, mit der Hallenleichtathletik vor den Frühlingsferien zu beginnen, um dadurch günstige Voraussetzungen für eine gute Leichtathletik-saison zu schaffen.

Hallenleichtathletik auf den verschiedenen Schulstufen

Hallenleichtathletik kann und soll auf *jeder Stufe* betrieben werden.

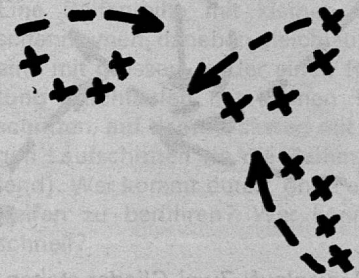
Auf der Unterstufe und z. T. auch auf der Mittelstufe kann die Halle den Leichtathletikplatz recht gut ersetzen, da die Schüler von ihrer Konstitution her nicht so viel Platz brauchen. Weit schwieriger wird es auf der Oberstufe, wo die Endformen der Leichtathletik und ihre technische Schulung geübt werden sollten. Unser Beitrag ist für diese Stufe gedacht.

Der Lauf

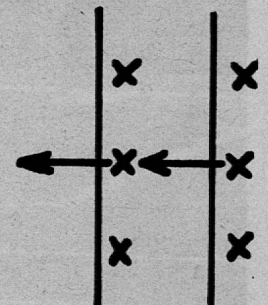
Spielerische Einführungsformen

Nachlaufen und Verfolgen

1. Führungswechsel: Auf ein Zeichen übernimmt der Hinterste der trabenden Kolonne die Führung. Im Rhythmus des Tamburins.



2. Gruppen bilden: Auf ein Zeichen aus freiem Lauf rasch hinter einem gekennzeichneten Gruppenführer (Bündel) anschliessen. Die Gruppen sollten gleich gross werden.
3. Wer ist der beste Fänger? Viele bekannte Fangispiele wie «Schwarzer Mann», «Bündeljagd», «Tag und Nacht» usw. (Siehe neues Lehrmittel «Turnen und Sport in der Schule», 1. bis 4. Schuljahr.)
4. Gleich schnelle Einer und Zweier traben als Paar frei in der Halle. Auf Zeichen «1» verfolgen die Einer ihre Zweier. Wer erwischt seinen Partner vor dem Abpfiff (innert 3 oder 5 Sekunden)?
5. Verfolgungsrennen: Zwei startbereite Glieder mit 2 Meter Abstand. Auf Zeichen: Wer holt den Vordermann bis zu einer bestimmten Linie ein?

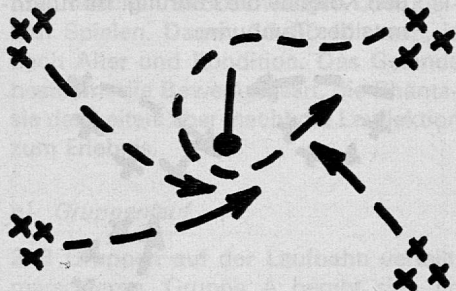


Gruppenwettläufe aller Art

1. Seiten- und Halleneckenwechsel: Welche Gruppe ist zuerst am neuen Platz?

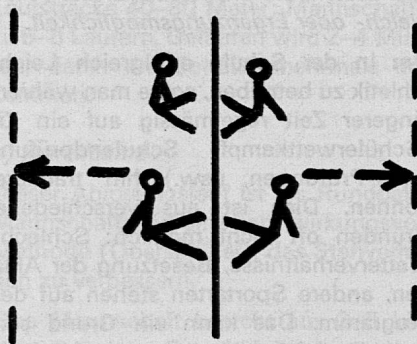
2. Lauf um Malstange: Aus Stand, Hocke, Sitz oder Rückenlage gemeinsamer Start der ganzen Gruppe. Lauf um die Gruppen-Stange. Welche Gruppe ist, in vorgeschriebener Formation hinter der Startlinie, zuerst zurück?

3. Kreisellauf: Lauf in vorgeschriebener Richtung um ein Mal oder den Lehrer in der Hallenmitte. Welche Gruppe ist zuerst wieder an ihrem Platz?



4. Linienlauf: Zwei Glieder stehen sich gegenüber. Paare setzen sich, mit 2 Meter Zwischenraum und gestreckten Beinen, Fußsohle gegen Fußsohle. Im Rücken im Abstand von

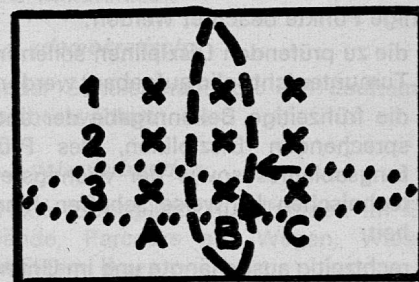
etwa 5–10 Meter je eine Linie. Starten auf ein Zeichen. Welches Glied ist zuerst hinter seiner Linie?



Nummern- und Buchstabenwettläufe

1. Wer ist schnell und aufmerksam? Klasse steht oder sitzt in geöffneter Vierer(Sechser)kolonne mit 2 Meter Abstand. Auf Zeichen «1» startet das erste Glied: Im Rechtsverkehr (zwischen den Kolonnen) laufen und Hallenwände vorn und hinten berühren. Wer ist zuerst wieder an seinem

Platz? Auf Zeichen «2» startet das zweite Glied usw.



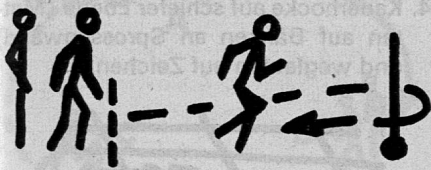
2. Auf Buchstaben «A» startet die A-Kolonne (erste Kolonne) und berührt die beiden Seitenwände. Auf «B» die B-Kolonne (zweite Kolonne) usw. Dann Kombination mit Zahlen (siehe 1). Einer muss zweimal laufen.

Stafetten

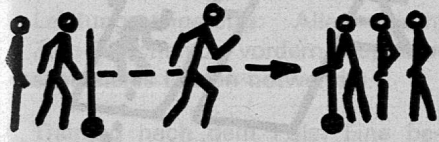
Ohne Hindernisse, als reine Läufe, zur möglichst ungehemmten Entwicklung der Laufbewegung (Laufschulung) und mit eindeutigen Ablöseformen: Handschlag oder Stabübergabe am Malstab, Umlaufen der wartenden Kolonne usw.



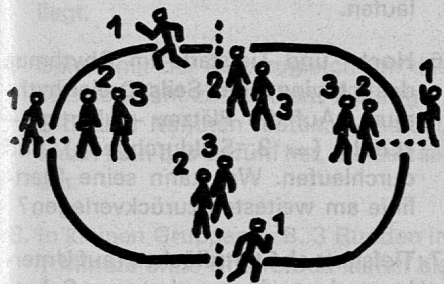
1. Umkehrstafetten: Vor allem in der kleinen Halle, wegen der doppelten Laufstrecke.



2. Pendelstafetten: Mit und ohne Stab.



3. Rundbahnstafetten: In der grösseren Halle, besser im Kreis als im Viereck (Ecken bremsen und stören die Bewegungsentwicklung), mit der «Verkehrsregel»: Überholen aussen herum.



Ballspiele

Geeignet sind ausgesprochene Laufspiele wie Brennball, Jägerball usw.

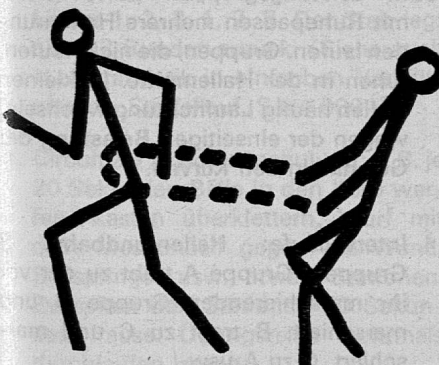
Gezielte Schulung der Lauftechnik

A. Schnellauf

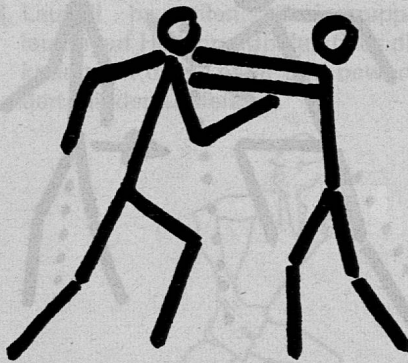
1. Zur Verbesserung der Lauftechnik

Oberkörpervorlage, Armarbeit (gewinkelt, in Laufrichtung) und Beinarbeit (gestrecktes Standbein, Schwungbein nach vorne gedrückt)

1. Partnerübung: Der Läufer wird mit Seil oder Veloschlauch (um die Hüften) vom Partner gebremst.

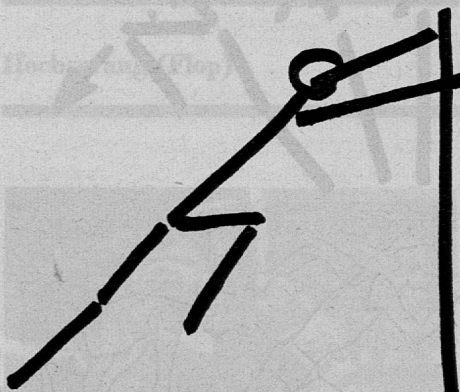


2. Der Läufer wird vom Partner gebremst, indem er sich mit den Schultern auf dessen gestreckte Arme stützt.



3. Wie 2, aber der Partner weicht nach einigen Metern seitwärts aus und lässt den Läufer in der Vorlage weglaufen.

4. Stützen gegen Wand oder Sprossenwand (Schrägliegestütze): Anreissen der Beine (hohes Knieheben) mit schnellem Bodenfassen. Tempowechsel.



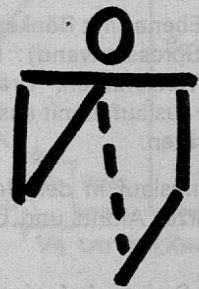
5. Kniehebelauf (Skipping) an Ort mit leichter Körpervorlage und geradliniger Armarbeit.



6. Reif an Reif auf einer Linie: Schnelles in die Reifen-Treten, Skipping mit korrekter Armarbeit.

7. Im Turnhallegebäude oder Schulhaus: Treppenlaufen mit hohem Knieheben.

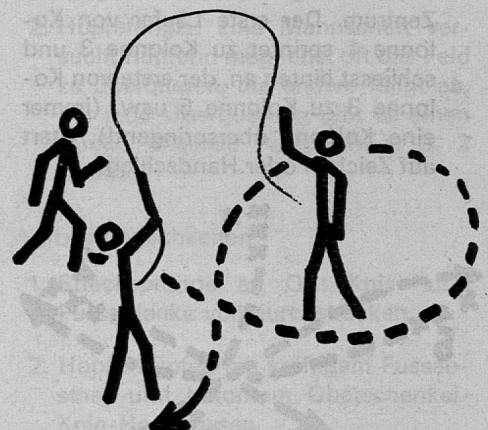
8. Armbewegung im Sitzen oder Stehen, mit möglichst ruhigen Schultern, abwechselnd langsam und schnell, auch im Rhythmus des Tamburins.



9. Eine Reifenreihe mit kleinen Zwischenräumen, daneben gleichlaufend eine mit grossen. In der einen Richtung durchlaufen mit kleinen Tretschritten, auf dem Rückweg mit langen Laufschritten (in die Reifen tretend). Wer kommt durch, ohne einen Reifen zu berühren? Wer kann es schnell?

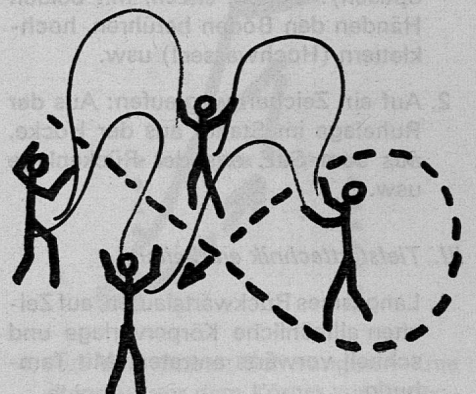
10. Ein schwingendes Seil durchlaufen: Wer kann durchlaufen, ohne es zu berühren?

11. Wer kann es im Achterlauf?



12. Zwei oder sogar drei schwingende Seile hintereinander: Wer kommt noch durch?

13. Vier schwingende Seile quadratisch angeordnet: Wer kommt kreuz und quer durch? Wer kann eine Achterfigur beschreiben?

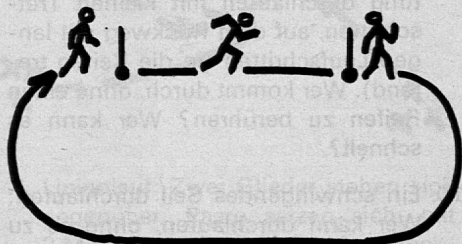


14. Laufen rückwärts, allmähliches Übergehen in die Vorlage und vorwärts weglaufen. Phasen mit Tamburin angeben.

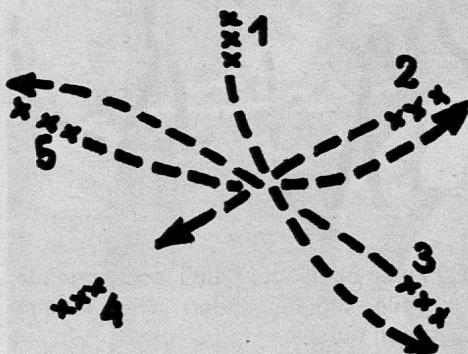
15. Schiefe Ebene (mit Bänken und Matten an Sprossenwand): Hinauf mit kurzen Tretschritten, Drehung und herunter auslaufen mit ausgreifenden Laufschritten.

16. Steigerungslauf in der Hallendiagonale: Kurzer Antritt und bremsender Auslauf.

17. Intervall-Sprint: Auf einer Geraden kurz antreten (mit Malstangen markiert), auf dem Rest der Hallenrundbahn traben und erholen.



18. Fünfecklauf, in der kleinen Halle: 5 Kolonnen im Fünfeck mit Front ins Zentrum. Der erste Läufer von Kolonne 1 sprintet zu Kolonne 3 und schliesst hinten an, der erste von Kolonne 3 zu Kolonne 5 usw. (immer eine Kolonne überspringend). Start auf Zeichen oder Handschlag.

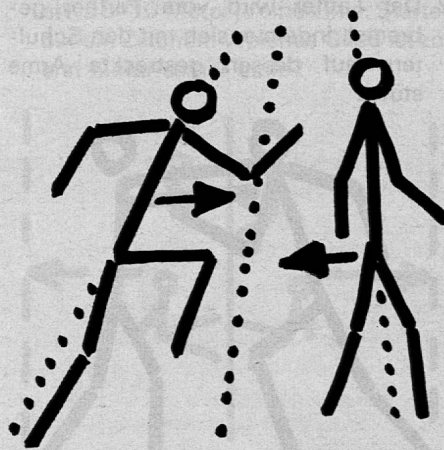


II. Reaktion üben

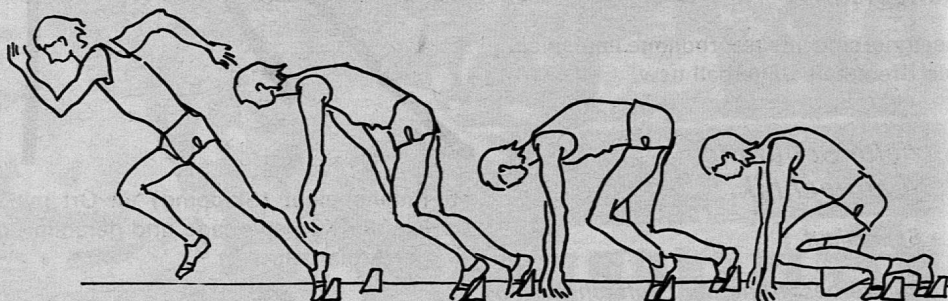
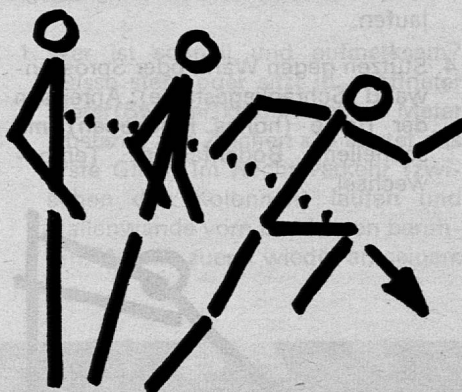
1. Auf ein Zeichen (akustisch, aber auch optisch): Liegen, sitzen, mit beiden Händen den Boden berühren, hochklettern (Hochwasser!) usw.
2. Auf ein Zeichen weglaufen: Aus der Ruhelage im Stand, aus der Hocke, aus dem Sitz, aus der Rückenlage usw.

III. Tiefstarttechnik erarbeiten

1. Langsames Rückwärtslaufen, auf Zeichen allmähliche Körpervorlage und schnell vorwärts antreten. Mit Tamburin.



2. Fallstart: Fallen lassen, «Druck» suchen und weglaufen.



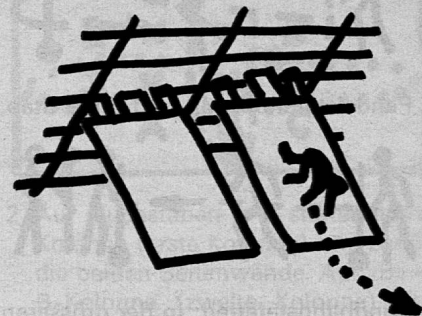
B. Dauerlauf

Grundsätzliches: Bei einem richtig dosierten Dauerlauf haben sich Bedenken, der kindliche Organismus könnte überanstrengt werden, als sportmedizinisch unbegründet erwiesen. Bedenklich ist vielmehr die Tatsache, dass die Kinder im Schulturnen meist zu wenig intensiv beansprucht werden! (Siehe «Dauerleistungsvermögen – spielerisch trainierbar», Seite 000.)

1. Spielformen über längere Dauer und Stafetten in möglichst kleinen Gruppen zur Ausdauerschulung. Mit dem Ball z. B. Pellen wie im Handballspiel, mit dem Fuss führen wie im Fussball, während längerer Zeit (5 Minuten).

3. Aus der Fertigstellung des Hochstarts niederkauern und weglaufen.

4. Kauerhocke auf schiefer Ebene (Matten auf Bänken an Sprossenwand) und weglaufen auf Zeichen.



5. Auf schiefe Ebene hinauflaufen. Sprung mit halber Drehung in die Hockstellung, Fingerspitzen berühren kurz den Boden und rasches Weglaufen.

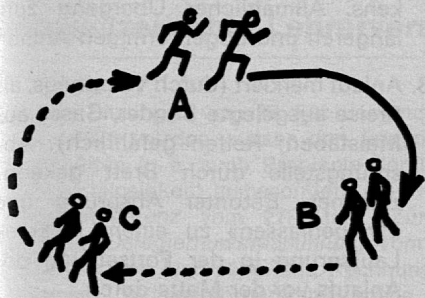
6. Hoch- und Tiefstarts im Rhythmus des schwingenden Seils. Dreierhythmus: «Auf die Plätze» – «Fertig» – «Los!» (= 3. Seildurchgang) und durchlaufen. Wer kann seine Startlinie am weitesten zurückverlegen?

7. Tiefstarts ab Startpflöcken (auf Unterlage gelegt oder montiert, zum Schutz des Hallenbodens).

2. Lockeres Laufen mit regelmässiger Atmung, ohne Unterbruch während 3, 5 oder 10 Minuten, kreuz und quer durch die Halle.

3. In Leistungsgruppen abwechselnd mit Ruhepausen mehrere Hallenrunden laufen. Gruppen, die nicht laufen, ruhen in der Hallenmitte. In kleineren Hallen häufig Laufrichtung wechseln wegen der einseitigen Belastung der Gelenke in den Kurven.

4. Intervallläufe: Hallenrundbahn. Gruppen. Gruppe A trabt zu der vor ihr marschierenden Gruppe B und marschiert. B trabt zu C und marschiert. C zu A usw.



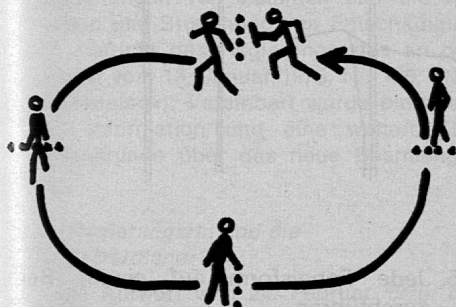
5. Leistungssteigerung: Alle traben. Zum Erreichen der vordern Gruppe ist schnelleres Laufen notwendig.

6. Training nach dem Puls: Eine bestimmte Rundenzahl laufen und sofort Pulskontrolle (selbständig, z. B. mit Riesenwecker aus dem Warenhaus; vorher üben). Individuell zum nächsten Lauf starten, wenn der Puls nicht mehr höher als bei 120 Schlägen liegt.

7. Spiele mit der Zeit, zugleich um das Tempogefühl zu schulen: Auftrag 1, 2 oder 3 Minuten laufen. Anhalten, wenn man das Gefühl hat, die Zeit sei um.

8. In kleinen Gruppen z. B. 3 Runden in 1 Minute ohne Unterbruch laufen bis zum Abpfiff. Wer trifft das Ziel? Jeder übernimmt einmal die Führung.

9. Endlose Staffeln: Auf der Hallenrundbahn grosser Hallen mit z. B. 3 Übergabestellen und Vierermannschaften.

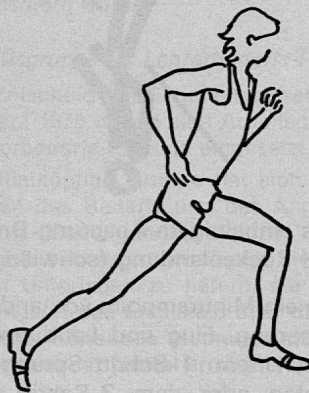


10. Hallenamericaine: Staffellauf mit Dreiermannschaften. Jeder Läufer läuft zweimal 2 Runden. Reihenfolge: Läufer 1, 2, 3, 1, 2, 3. Der Stab legt also 12 Runden zurück. (Siehe auch «Leichtathletik in einfachen Verhältnissen», Staffellauf, Seite 000.)

11. Circuit zur Ausdauerschulung: z. B. je 20 Sekunden Bälle in den Korb werfen, Kasten überklettern, Wurf mit dem Medizinball gegen die Wand, Seilspringen usw., etwa 6 Stationen. Zwischen den Stationen 30 Sekunden Pause. Übungsreihe mehrmals durchlaufen lassen.

12. Hindernisläufe zur Ausdauerschulung. Intervallmässig mehrere Durchgänge.

13. Laufstil beurteilen: Dreiergruppen laufen auf Hallenrundbahn. Gros diskutiert mit dem Lehrer und bewertet den Stil der Laufenden.

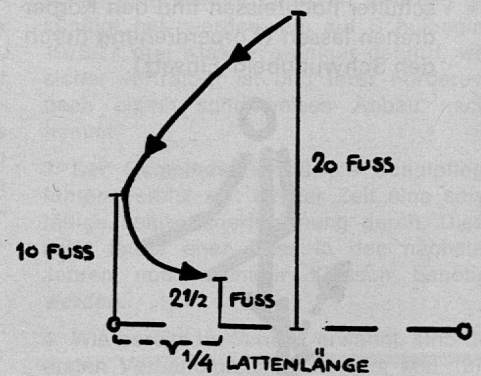


Hochsprung (Flop)



Möglichkeiten gezeigt am Fosbury Flop, der heute am meisten gesprungenen Hochsprungart.

Charakteristik: Gestartet wird etwa auf der Höhe des Hochsprungständers. Es wird zuerst fast geradeaus, dann einwärts auf die Latte zu angelaufen und auf der Höhe des ersten Lattendrittels abgesprungen. Die Latte wird in Rückenlage,



mit zuerst locker hängenden, dann mit gestreckten Unterschenkeln überquert. Die Landung erfolgt auf dem oberen Teil des leicht runden Rückens. (Siehe Reihenhild am Schluss dieses Kapitels.)

Voraussetzung ist eine einwandfreie Landefläche mit hohen Schaumstoffmatten (Höhe etwa 70 Zentimeter).

Vorbereitende Spielformen:

1. Fangis im «Hindernisgarten», über Hindernisse springend (gespannte Bänder und Zauberschnüre).

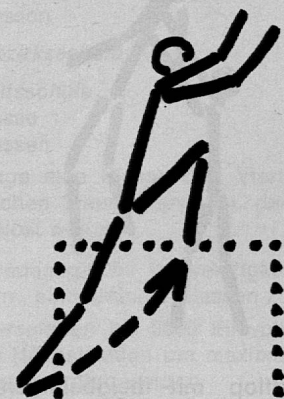
2. Hüpfefangis: Eine Mannschaft versucht hüpfend möglichst oft das Feld zu überqueren, die andere fängt ab. Für jede Überquerung gibt es einen Punkt. Wieviele Punkte in z. B. 2 Minuten?

Aufbaumöglichkeiten:

1. Strecksprünge an Ort: Knie- und Fussgelenke voll durchstrecken.

2. Hopserhüpfen mit kräftigem Fussabstoss und betontem Oberschenkel-Knie-Hochreissen.

3. Auf den Kasten springen: Anlauf und steiler Steigesprung. Schwungbein berührt flüchtig den Kasten. Sprungbein nach- und durchziehen.



4. Aus dem Stand: Schwungbein-Knie diagonal vor dem Körper zur Gegen-

schulter hochreissen und den Körper drehen lassen (Körperdrehung durch den Schwungbein-Einsatz).



5. Jetzt aus dem Hopserhüpfen vorwärts Drehsprünge mit $\frac{1}{2}$ Drehung.

6. 3-Schritt-Sprung mit $\frac{1}{2}$ Drehung (Springer mit Sprungbein links: links-rechts-links und Drehung) zur Kauerstellung.

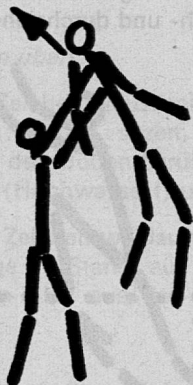
7. 3-Schritt-Sprung mit $\frac{1}{2}$ Drehung über Linien, Bänder, Matten am Boden.

8. 3-Schritt-Sprung mit $\frac{1}{2}$ Drehung gegen senkrechte, an die Wand gestellte Schaumstoffmatten.

9. 3-Schritt-Sprung als steiler Steigesprung. Mit dem Hinterkopf (Kinn nach vorne drücken) berühren eines Bündels, der an den Ringen hängt.

10. 3-Schritt-Sprung mit Drehung in den Sitz auf Matte der Hochsprunganlage.

11. Strecksprünge in Hanglage. Unterschenkel und Arme hängen locker, Kinn auf Brustbein. Partner stützt den Springenden gegen die Schulterblätter.



12. Standflop mit beidbeinigem Absprung: Aus Stand rücklings gegen Matte der Hochsprunganlage, Sprung zur Sitzlandung.

13. Standflop wie oben, aber mit Hochziehen des Beckens zum Höhepunkt der Flugbahn und über die Zauberschnur zur Rückenlandung, in leichte Grätschstellung (wegen Unfallgefahr: Knie gegen Zähne).



14. Aus einbeinigem Absprung Drehung und Rückenlandung (schwierig).

15. Wo ein Minitrampolin vorhanden ist: Absprung, Flug und Landung üben aus einem 1-Schritt-Sprung vom Kasten oder dem 3-Schritt-Anlauf (schwierig).

16. Als Partnerübung: Am Ende des Anlaufbogens steht der Partner. Er stützt den mit $\frac{1}{2}$ Drehung Springenden im Rücken (mit grösster Vorsicht).

17. Sprünge über die Zauberschnur, mit verbessertem Hochziehen des Bek-

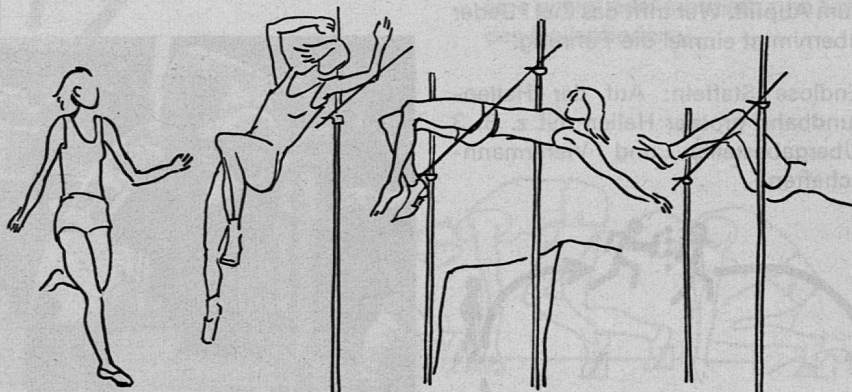
kens. Allmählicher Übergang zum längeren und bogenförmigen Anlauf.

18. Anlauf markiert (durch Velopneus, als Kreise ausgelegte Bänder, Gasse aus Malstäben; Reifen gefährlich). Absprungstelle durch Brett gekennzeichnet. Betonter Absprung und «Treibenlassen» zu einem lockeren Laufsprung in der Fortsetzung des Anlaufs vor der Matte durch.

19. Vom 3-Schritt-Anlauf zur Siebenschrittfolge im Rhythmus des Tamburins. Absprungstelle durch Brett markiert. Wer trifft das Brett (= richtige Absprungstelle)? Zuerst Laufsprünge in der Laufrichtung, dann Sprünge zuerst ohne, dann über die Zauberschnur.

20. Sichere Springer springen jetzt über die Wettkampflatte, die vorsichtig überwacht wird oder fixiert ist, dass sie wohl fällt, aber nicht mitgerissen werden kann (Rückenverletzungen). Erste wettkampfmässige Messungen.

Bemerkung zur Organisation bei zu wenig Hochsprunganlagen: Rest der Klasse trainiert im Postenbetrieb gruppenweise Übungen wie z. B. Punkte 7, 9 und 18.



Weitsprung

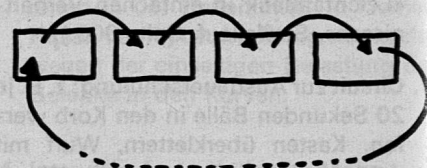
Sprungschulung

1. Laufsprünge frei in der Halle herum, auch im 3er und 5er Rhythmus.
2. Nach Gegenständen springen, die in der Halle hängen (Ringe herunterlassen, Seile spannen usw.).
3. Hallenbreiten auf linkem oder rechtem Bein hüpfen.
4. Wieviele Sprünge für eine Hallenbreite?

5. Jede Fangisform auf einem Bein durchführen.

Übungen mit Hilfsgeräten

Mattenbahn:



1. Laufsprünge von einer Matte zur anderen, Tempowechsel, flache Sprünge, hohe Sprünge usw.

Schweizerischer Lehrerverein

In den Sitzungen vom 25. Februar und 10. März 1976 wurden ausser den laufenden Geschäften (u. a. auch Probleme der Lehrerarbeitslosigkeit) insbesondere die *Präsidentenkonferenz* vom 27. März (Zürich) und die *Delegiertenversammlung* vom 24. April in Olten (Jahresbericht, Rechnungen, Budgets, Tätigkeitsprogramm) sowie die *Wahlgeschäfte* (Zentralpräsident, Zentralsekretär, Adjunkt, Mitglieder Zentralvorstand und Kommissionen) vorbereitet.

Mit Bedauern wurde Kenntnis genommen von der *Erkrankung des Zentralsekretärs Theophil Richner*. Da mit längerem Arbeitsausfall zu rechnen ist, müssen auf dem Zentralsekretariat verschiedene Umstellungen erfolgen. Der Zentralvorstand wünscht Th. Richner gute Genesung und Erholung. J.

Aus den Sektionen



Basel-Land

Aussprache der Personalverbände mit einer Delegation der SP-Landratsfraktion

Am 24. Februar 1976 besprach sich eine Delegation der SP-Fraktion mit den Spitzen der vier Personalverbände über aktuelle Personalprobleme. Vom LVB nahmen der Präsident W. Schott und der Sekretär R. Schmid an der Besprechung teil. Im Zentrum der Beratungen standen die Lohnrückstufungen von Beamten und die Reduktion und Streichung von Entschädigungen (Bericht des Regierungsrates an den Landrat vom 13. Januar 1976, Nr. 128, «Negativkatalog»). Vereinbart wurde eine bessere Information und eine weitere Gesprächsrunde über das neue Beamtengesetz.

Der Regierungsrat und die Doppelverdiener

In der Antwort vom 24. Februar 1976, Nr. 59, auf die Kleine Anfrage von Landrat W. Troxler zu den Wiederwahlen der Beamten (RRB vom 24. Juni 1975, im Amtsblatt vom 17. Juli publiziert, und LRB vom 12. Juni 1975), insbesondere der Doppelverdiener, äussert der Regierungsrat folgende Auffassung:

Ein Vorbehalt für Doppelverdiener wurde nicht angebracht. Der Regierungsrat hat sich eingehend mit der Frage befasst, ob entsprechende Vorbehalte angebracht werden sollen. Er hat dann aber darauf verzichtet, weil er es als nicht verantwortbare Härte betrachtet hätte, für sogenannte Doppelverdiener eine Klausel einzubauen, um ihnen jederzeit kündigen zu können. Es darf schliesslich nicht übersehen werden, dass in Zeiten der grössten Hochkonjunk-

tur und damit des grössten Mangels an Arbeitskräften diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dem Staat treu gedient haben. Ausserdem ist das Problem Zweitverdiener sehr vielschichtig, und es spielen viele individuelle Momente eine massgebliche Rolle. Allfällige Massnahmen auf diesem Gebiet könnten nötig werden, wenn sich die Lage am Arbeitsmarkt wesentlich verschlechtern würde.

Arbeitsgruppe für Lehrbedarfs-Planung

Mit Entscheid der Erziehungsdirektion vom 5. März 1976 wurde eine Arbeitsgruppe für Lehrbedarfs-Planung eingesetzt.

Die fünfköpfige Gruppe hat sich mit allen Fragen des Bedarfs und des Angebots im Kanton Basel-Landschaft zu befassen. Speziell hat sie regelmässig die notwendigen Unterlagen zu liefern, die dem Regierungsrat den Entscheid über die zahlenmässige Höhe des Numerus clausus am Lehrerseminar Liestal ermöglichen.

– Mitglieder: P. Gysin, Schulinspektor; Dr. M. Haldi, Seminardirektor; M. Keller, Planer, Regionalplanungsstelle beider Basel; Dr. W. Schmid, Beauftragter für Planung und Schulkoordination der ED.

– Der Lehrerverein Basel-Land wird ersucht, einen Vertreter in die Arbeitsgruppe zu entsenden.

– Die Arbeitsgruppe hat sich über entsprechende Arbeiten der Mitgliederkantone der EDK-Nordwestschweiz zu informieren.

Einsparung von Lehrerstellen an der Primarschule Frenkendorf

Aus der Stellungnahme der Primarschulpflege Frenkendorf vom 13. Februar 1976 auf das Schreiben des Lehrervereins vom 9. Dezember 1975 (siehe SLZ 1, 2/76):

1. Wir sind der Auffassung, dass genügen-
de Gespräche zwischen der Lehrerschaft und der Schulpflege stattgefunden haben. An diesen Besprechungen war jeweils der Gemeinderat durch seinen Vertreter (Vorsteher des Schulwesens) und einmal auch durch die Gemeindepräsidentin, Frau Verena Martin, vertreten. Des weiteren möchten wir darauf hinweisen, dass die ersten Gespräche zwischen dem Gemeinderat, der Schulpflege und der Lehrerschaft betreffend Einsparung von Lehrkräften bzw. Zusammenlegen von Klassen, bereits im Mai 1975 stattgefunden haben.

2. Frenkendorf hat z. Z. folgende Klassendurchschnittsbestände: Primarklassen 1. = 22 Schüler, 2. = 21, 3. = 21, 4. = 24, 5. = 22; Sekundarklassen 1. = 30, 2. = 19, 3. = 21.

Im härtesten Fall hätten also vier bis fünf Klassen eingespart werden können, ohne dass die einzelnen Klassen mehr als 28 Schüler erhalten hätten. Inzwischen haben die Neueinschreibungen ergeben, dass auf Schulbeginn 1976/77 nur noch drei 1. Klassen nötig werden, was eine weitere Einsparung bringen würde. Der Gemeinderat hatte deshalb beschlossen, mindestens zwei Klassen einzusparen. Weil nun inzwi-

schen eine weitere Lehrkraft freiwillig gekündigt hat, werden nun auf Schulbeginn 1976/77 drei Klassen weniger geführt, was sicher vertretbar ist und Ihrer Forderung nach einem schrittweisen Abbau nachkommt.

3. Der Gemeinderat und die Schulpflege führen bereits seit einiger Zeit eine sorgfältige Lehrbedarfsplanung durch. Diese zeigt leider eher, dass in den nächsten Jahren noch weniger Klassen benötigt werden.

4. Wie bereits im Punkt 1 erwähnt, sind die ersten Verhandlungen schon im Mai 1975 durchgeführt worden. Deshalb weisen wir entschieden zurück, dass die Massnahmen in Eile getroffen wurden.

Auch wir bedauern diese Entwicklung ausserordentlich, konnten aber aufgrund der vorhandenen Situation nicht anders entscheiden. LVB-Pressedienst



Solothurn

Der Entscheid über die Initiative der GE

Am 11. März fand in Balsthal eine ausserordentliche Delegiertenversammlung des Solothurner Lehrerbundes statt, die sich mit einem Massnahmenkatalog zur Milderung der Lehrerarbeitslosigkeit und mit der Initiative der Gewerkschaft Erziehung für «Kleinere Schulklassen» befasste.

In einem am 9. Dezember 1974 eingereichten Initiativbegehren wird eine Abänderung bzw. Ergänzung des § 12 des Volksschulgesetzes vom 14. September 1969 in folgendem Sinn verlangt:

Die Höchstzahlen für die Klassenbestände der einzelnen Schularten werden wie folgt festgesetzt:

a) *Primarschule*
1 Klasse 25 Schüler
2 und mehr Klassen 22 Schüler

b) *Oberschule*
1 Klasse 20 Schüler
2 Klassen 16 Schüler

c) *Sekundarschule*
1 Klasse 25 Schüler
2 Klassen 20 Schüler

d) Bezirksschule

e) *Hilfsschule*
1 Klasse 14 Schüler
2 Klassen 12 Schüler

Solange eine Klasse drei Viertel des gesetzlichen Standes erreicht, darf sie nicht aufgelöst werden.

Wo pädagogische Notwendigkeiten es erfordern, sind kleinere Klassen zu bilden.

In Gemeinden bis 2000 Einwohner dürfen diese Höchstzahlen um maximal ein Fünftel überschritten werden.

Die angegebenen Klassenbestände sollen fünf Jahre nach Annahme der Initiative durch das Volk erreicht sein.

Ablehnung der Initiative

Der Präsident des Aktionskomitees für «Kleinere Schulklassen» und der Sekretär der Gewerkschaft Erziehung erhielten Gelegenheit, die Initiative zu begründen, während der Kantonausschuss des SLB und die Pädagogische Kommission ihren Standpunkt darlegten. In diesem Zusammenhang ist auch auf den Bericht des Regierungsrates vom 4. November 1975 «Massnahmen zur Sicherung angemessener Klassenbestände und zur Vermeidung eines unerwünschten Lehrerüberflusses» hinzuweisen. Nach lebhaft geführter Diskussion wurde die Initiative der GE mit 35 nein gegen 4 ja, bei 7 Enthaltungen, *deutlich abgelehnt*.

Stellungnahme des SLB

Angenommen wurde anschliessend die nachfolgende *Stellungnahme des Kantonausschusses und der Pädagogischen Kommission* mit 36 Ja gegen 1 Nein, bei 2 Enthaltungen:

– Wir haben uns seit jeher für eine Senkung zu grosser Klassenbestände einge-

setzt und werden dies auch weiterhin tun. In dieser Hinsicht wurden in den letzten Jahren, von vereinzelt Ausnahmen abgesehen, nachweisbare Fortschritte erzielt.

– Wir unterstützen die Resolution des Schweizerischen Lehrervereins, die auf der Primarschulstufe eine *Richtzahl* (nicht Maximalzahl) von 25 Schülern pro Klasse postuliert und die kantonalen Lehrerorganisationen auffordert, dieses Ziel im *partnerschaftlichen Gespräch* mit den Behörden im Verlaufe der nächsten Jahre schrittweise zu verwirklichen. Auf diese Weise lässt sich zugleich ein wirkungsvoller Beitrag zur Milderung der Lehrerarbeitslosigkeit leisten.

– Kleinen und grossen Gemeinden sollen die gleichen Möglichkeiten gegeben werden, um dieses pädagogisch wichtige Ziel zu erreichen.

Als Nachteile der GE-Initiative erachten wir:

– Der Lösungsvorschlag ist starr und unflexibel und bringt bei den Klasseneinteilungen Nachteile, die nicht im Interesse

von Schulen, Schülern, Eltern und Lehrern liegen.

– Schülerzahlen gehören wie bisher in die Vollziehungsverordnung und nicht ins Gesetz, das sich erfahrungsgemäss viel schwieriger anpassen lässt.

– Gesetzlich würde verankert, dass in 91 oder 79 Prozent aller 115 solothurnischen Gemeinden mit eigenen Schulen die Schülerzahl auf der Primarschulstufe gleichwohl bis 30 betragen könnte, was einer nicht verantwortbaren Chancenungleichheit für Gemeinden und Schüler gleichkäme.

Die Haltung der Lehrerorganisationen ist besonders bei einer Verwerfung der Initiative von grosser Bedeutung: *Niemals könnte das Abstimmungsergebnis so interpretiert werden, als ob das Volk grundsätzlich keine kleinen Klassen wünschte.*

Kantonausschuss Solothurner Lehrerbund und Pädagogische Kommission.

Ergebnis der Volksabstimmung vom 21. März 1976:

(erst nach Redaktionsschluss bekannt)

SLZ-Magazin

Schul-Gesetz und Schul-Wirklichkeit im Kanton Basel-Land

Die optimale Klassengrösse war seit jeher eine zeitbedingte Grösse. Sie ist eine Ermessenssache. Veränderte Ansichten über Ziel, Lehr-, Lern- und Sozialformen veränderten die Forderung nach der Schülerzahl laufend. Neue pädagogisch-psychologische Erkenntnisse sprechen für eine Senkung der Zahlen.

Klassengrössen nach Gesetz (1946)

Gesamtschule	35	Hilfsklasse	15
1- bis 4klassige Abteilungen		Berufswahlklassen	20
6. bis 8. Klasse	30	Realschule	} (RRB)
Arbeitsschulabteilung	20	Gymnasium	

Die statistische Wirklichkeit

Erhebung des Schulinspektorates, September 1975

Primarschule:	Realschule:
324 Klassen mit 26 bis 30 Schülern	160 Klassen mit 21 bis 25 Schülern
279 Klassen mit 21 bis 25 Schülern	139 Klassen mit 26 bis 30 Schülern
37 Klassen mit mehr als 30 Schülern	47 Klassen mit 15 bis 20 Schülern
74 Klassen mit weniger als 20 Schülern	19 Klassen mit 31 und mehr Schülern
Total:	Total:
714 Klassen / Klassendurchschnitt 25,3 Schüler	364 Klassen / Klassendurchschnitt 24,7 Schüler

Der «Gewerkschaft Erziehung» ins Stammbuch

Wir ersehen daraus, dass das pädagogisch sinnvolle Ziel, 25 Schüler, in unserem Kanton generell erreicht worden ist, dass aber der verschiedenen örtlichen Verhältnisse wegen nie eine völlig einheitliche Lösung möglich sein wird. In einem kleinen Dorf mit drei Klassen im gleichen Raum können wenige Schüler eine neue Lehrstelle begründen, während in der grossen Ortschaft die gleiche Schülerzahl spielend auf bestehende Klassen verteilt werden kann. Zu bedenken ist auch, dass pädagogische Reformbestrebungen und politische Realisierungsmöglichkeiten zweierlei sind. Wohl ist die Richtzahl 25 als obere Grenze pädagogisch vertretbar; aber als *starre obere Grenze bedeutet sie eine sture Lösung, die nicht in unsere politische Landschaft passt*. Wir dulden unseren unterschiedlichen Verhältnissen entsprechend lieber gewisse Klassen mit 30 Schülern, dafür aber auch andere mit 15!

RR Paul Jenni (SP), Erziehungsdirektor des Kantons Basel-Landschaft



SLV-Reisen

Seniorenreisen:

(auch an diesen Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt)

- Moskau (Leningrad) (30. April bis 5. Mai)
- Ravenna – Gardasee (17. bis 22. Mai)
- Athen und seine Kunststätten (29. Mai bis 2. Juni)
- Auf Hollands Wasserwegen (19. bis 26. Juni)
- Unbekanntes Lothringen (24. bis 27. August)
- Burgund (20. bis 26. September)
- Kreuzfahrt westliches Mittelmeer – Atlantik (9. bis 23. Oktober)

Detailprogramme, Auskunft, Anmeldung:
(jedermann ist teilnahmeberechtigt)

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03, oder Hans Kägi, Witikonstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

Ferien im Ausland günstig dank kollektivem Wohnungstausch

Auskunft: INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen, Telefon 071 24 50 39.

Bücherbrett

Schweizer Sprachbuch 5

Das Schülerbuch

124 Seiten, mehrfarbig illustriert, gebunden, SABE-Nr. 2007, Klassenpreis Fr. 7.30, Einzelpreis Fr. 8.10

Mitarbeiter: Elly und Hans Glinz, Walter Inderbitzin und Dieter Koelner.

Das Arbeitsheft

Format A 4, 64 Seiten, am Rand perforiert und gelocht, SABE-Nr. 2107, Klassenpreis Fr. 3.90, Einzelpreis Fr. 4.35

Der Kommentarband

Der Sprachunterricht im 5. Schuljahr. Grundsätzliches und Einzelhinweise zum Schweizer Sprachbuch für das 5. Schuljahr.

Verfasst von Elly und Hans Glinz, 264 Seiten, Snolinbroschur, SABE-Nr. 208, Fr. 24.—.

Es ist ein Vergnügen, im Schweizer Sprachbuch für das 5. Schuljahr zu blättern, ein Vergnügen vor allem für den Schüler! Da findet man Autokennzeichen aus der Schweiz und aus fremden Ländern, Anleitungen zum Bauen von Instrumenten und zum Basteln mit Papier, Berichte von Föhn- und Wirbelstürmen, lustige Bildergeschichten und sogar Abbildungen von Zeitungen und Plakaten aus fremden Ländern. Auch Jugendbücher werden mit Bildern und Textausschnitten vorgestellt: ein Backbuch und Kriminalgeschichten von Hitchcock, Bücher über Flugzeuge, über das Makrameeknüpfen und sogar ein Lexikon. Über das Vergnügen der Schüler am neuen Buch darf sich aber auch der Lehrer freuen, denn was seine Schüler begeistert, dient den Zielen des Unterrichts, die in der Lehrerausgabe dargelegt werden: dem Verstehen dessen, was andere sagen und geschrieben haben, der Fähigkeit, selber sagen und aufschreiben zu können, was man will, denkt, gesehen und erlebt hat, und schliesslich auch der Erkenntnis dessen, wie man redet und schreibt. Grund zum Vergnügen findet schliesslich auch ein Sprachwissenschaftler, der die Grundlagen des Buches kritisch prüft: Weder sieht er gutes Altes verleugnet noch einfach die letzte sprachwissenschaftliche Mode unbedenklich übernommen; er findet das Buch im besten Sinne zeitgemäss.

Schade nur (und das ist der Einwand, der sich auch gegen die andern Bände der Reihe richtet), dass die pädagogischen und psychologischen Fragen nicht gleich gründlich wie die sprachwissenschaftlichen durchdacht worden sind. Was hilft es etwa einem jungen Lehrer, wenn man ihm sagt, dass er den Unterricht nicht detailliert planen könne, sondern von den spontanen Fehlern und den jeweiligen Interessen der Schüler ausgehen müsse? Was hilft es ihm, der zweimal im Jahr Noten geben muss (von denen er weiss, wie-

viel sie für das Schicksal des Schülers bedeuten können), wenn er in der Lehrerausgabe liest, dass das Prüfen und Messen der Lernergebnisse die Sprachentwicklung stören könnte, im übrigen aber selber zusehen muss, wie er zu angemessenen Noten kommt?

Überhaupt: die «Sprachentwicklung»! Auch wenn man nicht daran glaubt, dass Kinder nur das werden, was ihre Umwelt aus ihnen macht, scheint es doch fraglich, ob sie zum Beispiel unabhängig von den Anregungen der Eltern und der Schule zu lesen und zu schreiben versuchen, wie die Autoren behaupten. Und wenn es auch richtig ist, dass die Sprache des Schülers in der Schule nicht völlig neu aufgebaut wird – besteht deswegen die Aufgabe des Lehrers fast nur im Klären, Erweitern und Weiterentwickeln der Sprache, die der Schüler mitbringt? Ein Streit um Worte könnte man vielleicht meinen – aber es fällt eben doch auf, wie sehr und wie ausschliesslich es in diesem Lehrmittel um die intellektuelle Klärung und die Einsicht des Schülers, vor allem die Einsicht in grammatische Erscheinungen geht. Da sollen sich die Schüler über die Stimmführung beim Vorlesen klar werden und die Frage beantworten, an welcher Stelle im Satz die Stimme den Höhepunkt erreicht, oder sie sollen die Teilsätze innerhalb der Gesamtsätze abgrenzen: – verlockende Aufgaben für die hellen Köpfe in der Klasse – aber wo bleiben die Schwächeren? Genügt für sie das Entwickeln und Klären? Müsstens nicht gerade bei ihnen neue sprachliche Verhaltensweisen aufgebaut werden? Brauchten sie nicht viel mehr Übungen zur systematischen Sprachgewöhnung? Mag sein, dass sich solche Fragen beim heutigen Stand des Wissens nicht eindeutig beantworten lassen; dass sie im Schweizer Sprachbuch gar nicht gestellt werden, empfindet man doch als Mangel.

Dass die Autoren sich freilich für ihren Weg der Entwicklung durch Einsicht (und nicht den Aufbau durch Gewöhnung) entschieden haben, kann ihnen niemand vorwerfen. Wer diesen Weg mit seinen Schülern selber gehen möchte, wird vielmehr immer wieder über ihr methodisches Geschick, ihren Einfallsreichtum und ihre künstlerische Phantasie staunen. Verdientes Lob und leise Bedenken fassen darum das Urteil zusammen: Ein gutes Buch für gute Lehrer und gute Schüler!

H. M. Hüppi

Allan Bullock:

Das zwanzigste Jahrhundert

Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Kunst. Mit 587 Abbildungen, davon 193 in Farben, 394 Fotos, Holzschnitten, Zeichnungen und Karten. Register. Aus dem Englischen übersetzt. Lizenzausgabe für den Buchklub Ex Libris, Zürich 1974.

Es ist eine der wirkungsvollsten Aufgaben der Buchklubs, «kulturelle Multiplikatoren» zu sein, indem sie dank verbilligter Preise und einem eingespielten Werbe- und Ver-

kaufssystem Werke «an den Mann» bringen, die sonst in vielen Fällen nur durchblättert, aber nicht gekauft würden. Jeder Buchklub hat seine Auslese Kriterien, es gibt da «Allesschlucker» und «Gourmands», Ideologieapostel und Geist- und Weltoffene. Dies letztere dürfte auf den Verlag Ex Libris zutreffen, der seit Jahren ein erstaunlich reiches Spektrum anbietet. Konkret nun: Die Herausgabe von Bullocks «The Twentieth Century» ist ein echter Beitrag zur «weltbürgerlichen Sensibilisierung», die uns Europäern not tut. Längst sind wir nicht mehr der politische Mittelpunkt der Welt. Unsere Lehrpläne und unsere staatsbürgerliche Bildung nehmen darauf kaum schon Rücksicht. Um diese Welt und unser Jahrhundert zu verstehen, müssen wir uns um Kenntnis weltpolitischer und Durchdringung kulturgeschichtlicher Tatsachen bemühen.

15 englische und amerikanische Gelehrte skizzieren einzelne Aspekte des 20. Jahrhunderts (Politik, Wirtschaft, Wissenschaft usw.), Carlo Schmidts Geleitwort entwirft scharf und aufschlussreich in weniger als 4000 Worten ein eindrückliches Porträt dieses bis jetzt eher unseligen Jahrhunderts, unzählige Abbildungen ergänzen die Darstellungen. Das Buch gehört in Schul- und Freihandbibliotheken! J.

Revisionsbedürftige Bundesverfassung

Gewerbeschüler, Leseheft 54/4

Interesse an Rechtsstaat wecken!

Walo von Greyerz, Nationalrat, langjähriger Redaktor und Bundeshauskorrespondent des «Bundes», kennt die politische Szene unseres Landes. Nach einer geschichtlichen Rückschau legt er die Gründe dar, welche zu den Vorstössen von Ständerat Karl Obrecht und Nationalrat Peter Dürrenmatt betreffend Revision unserer Bundesverfassung geführt haben, informiert über den Revisionsapparat und erläutert die Grundzüge einer Verfassungsreform nach dem jetzigen Stand der Expertentätigkeit. Das Heft bietet klar und sprachlich fesselnd staatspolitische Einblicke. Illustrationen (z. B. erster Bundesrat, erstes Bundeshaus, Politikerporträts usw.) ergänzen den Text.

Bezug: beim Verlag Gewerbeschüler, Sauerländer AG, Postfach, 5001 Aarau, Fr. 2.30 (ab 15 Exemplaren Fr. 2.—).

Heinz Teuchert:

Klingender Gitarrenlehrgang

Musikverlag zum Pelikan, Zürich

Die Gitarre ist längst «schulstubenwürdig» geworden; wer sie darin benutzt, sollte aber kein Stümper sein. Teuchert gibt einen leichtverständlichen Lehrgang für Gitarre in Wort, Bild und Ton (Schallplatte), wobei für Nichtlehrer hinsichtlich Musiktheorie «zu tief gegriffen» werden muss. Wer aber durch den sorgfältigen Aufbau die verschiedenen Griff- und Anschlagsarten sicher erworben hat, kann sich nach Schallplatten desselben Autors (Die Sologitarre, Die Gitarre im Zusammenspiel) «meisterlich» fortbilden. -t



Computer von Digital Equipment: damit auch die kleinste Schule zu ihrem Rechner kommt.

Wer glaubt, Computer im modernen Unterricht seien nur etwas für dicke Schulbudgets und Klassen voller Genies, der sollte unbedingt unsere EDUssysteme kennenlernen. Und sich eines Besseren belehren lassen.

EDUssysteme sind weder für normal begabte Schüler, noch für normale Budgets zu hoch. Sie haben sich als Unterrichtshilfsmittel in den naturwissenschaftlichen Fächern und im Mathematik-Unterricht bewährt. Sie dienen als Unterrichtsgegenstand im Fach Informatik und sie können die Probleme Ihrer Schulverwaltung lösen. Einfach und kostengünstig.

Dazu ein Beispiel: Der Schulcomputer CLASSIC. Ein rundherum vollständiges Computersystem mit zentraler Recheneinheit, Peripheriegeräten und Software. Er macht einfach alles: Simulation, Problemlösung, Frage- und Antwortspiel, Informatik und sogar die Schulverwaltung. Dabei ist er «kinderleicht» zu bedienen. Die Programmierung erfolgt in schnell erlernbaren, problemorientierten Sprachen wie Basic oder Fortran. Und das ganze kostet Sie wenig mehr als Fr. 35 000,—.

... ein Beispiel von vielen. Eine optimale Lösung — vielleicht auch für Ihren Unterricht oder Ihre Schulverwaltung. Wir schicken Ihnen gerne Applikationsberichte.

Let's work together.

digital

Digital Equipment Corporation
Zürich: Tel. (01) 46 41 91, Schaffhauserstrasse 315
Genf: Tel. (022) 20 40 20, 20 Quai Ernest-Ansermet

Bitte besuchen Sie uns an der Didacta: Halle 27, Stand 335

Berichte

Arbeitsgemeinschaft Lehrerfortbildung der deutschsprachigen Schweiz

Aus dem Jahresbericht 1975

Zusammensetzung

– Die Arbeitsgemeinschaft setzte sich 1975 statutengemäss aus den Beauftragten für Lehrerfortbildung der deutschsprachigen Kantone und sieben Vertretern der KOSLO zusammen.

– Als Präsident amtierte: Oswald Merkli, c/o Sektion Lehrerfortbildung, Erziehungsdepartement, 5001 Aarau.

– Dem Vorstand gehörten weiter an: Ferdinand Guntern (Kt. Schwyz), Peter Gysin (KOSLO/SVHS), Dr. Karl Kohli (Kt. Thurgau), Eva Meyer (KOSLO/SVHG), Heinrich Riesen (KOSLO/BLV), Dr. Walter Weibel (Kt. Luzern).

– Auf Ende April trat Herr Paul Rahm als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft zurück. Er wurde in seiner Funktion als Präsident der Kurskommission der EDK der Ostschweiz durch Herrn Werner Thomann (Erziehungsdepartement des Kt. Schaffhausen) abgelöst. Herr Paul Rahm hat durch seinen grossen Arbeitseinsatz für die Lehrerfortbildung bleibende Verdienste und Anerkennung erworben.

– Als Mitglied des Vorstandes demissionieren auf Ende 1975: Oswald Merkli (Mitglied und Präsident), Ferdinand Guntern, Heinrich Riesen und Dr. Walter Weibel.

Stand der Arbeiten und Projekte

Die Ausschreibung stiess auf ein grosses Interesse von seiten der Lehrerschaft, der Eltern und weiterer an der Schule interessierter Kreise. Insgesamt haben sich rund 2700 Kollegiaten eingeschrieben. Durch den Einsatz von Guido Harder in der Funkkolleg-Planungskommission konnten den Organisatoren erstmals Wünsche und Bedürfnisse der Arbeitsgemeinschaft zur inhaltlichen und technischen Gestaltung direkt unterbreitet werden.

Die Administration für die Schweiz wurde wiederum von ULEF in Basel übernommen. Für die Mitarbeit in der Ausbildung der Studienbegleitzirkelleiter und die inhaltliche Gestaltung spezifisch schweizerischer Text- und Sendeteile, konnte Herr René Ammann, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes Basel, gewonnen werden.

Zukünftige Funkkollegsendungen

Für die zukünftigen Funkkollegsendungen ergeben sich zwei Probleme:

1. Die deutschen Gremien (DIFF/Quadrige usw.) offerieren der Arbeitsgemeinschaft einen freien Sitz in der Planungskommission. Damit bietet sich die Möglichkeit, an der Planung und inhaltlichen Gestaltung der Sendungen direkt mitzuwirken. Damit könnte ein von verschiedenen kantonalen

Beauftragten immer wieder vorgebrachtes Anliegen verwirklicht werden.

2. Für die zukünftige Organisation drängt sich die Schaffung einer speziellen Stelle auf.

Stellungnahme zum Bericht «Fremdsprachunterricht»

An der Jahrestagung auf dem Gurten (Januar) verabschiedete die Arbeitsgemeinschaft eine eingehende Stellungnahme zum Bericht «Fremdsprachunterricht». Diese geht vor allem auf die Probleme der Lehreraus- und -fortbildung ein und vermittelt der Expertenkommission und den regionalen Arbeitsgemeinschaften Hinweise zur weiteren Planung der Einführung des Fremdsprachunterrichts in der Primarschule.

Ausarbeitung eines Mandats «Lehrerfortbildung» in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Kommission der EDK.

Nach dem Abschluss der Umfrage über den Status quo der Lehrerfortbildung einigte sich die gemischte Kommission der PK-EDK (Ausschuss Lehrerbildung) und der Arbeitsgemeinschaft (Vorstand), die Bereiche Information/Dokumentation und

Einsatz der Massenmedien als prioritäre überregionale Aufgaben weiter zu bearbeiten. In verschiedenen Gruppen- und Plenumsdiskussionen wurde ein Mandatsentwurf erarbeitet. Dieser sieht die Schaffung eines erweiterten Ausschusses Lehrerfortbildung der PK-EDK vor. Dieser Kommission steht ein hauptamtlicher Sachbearbeiter zur Seite, dessen Aufgaben vor allem im Bereich Information und Dokumentation liegen sollen.

Arbeitsgruppen

Die vier Arbeitsgruppen, die Ende 1974 zur Behandlung der Arbeitsbereiche Funkkollegien, Telekollegien, Fernstudien und Erwachsenenbildung geschaffen wurden, haben sich als nicht lebensfähig erwiesen. Mangels Interesse an der Mitarbeit und infolge Arbeitsüberlastung der Mitglieder wurden die Arbeiten entweder gar nicht in Angriff genommen, oder nach ausgezeichnetem Start (Telekollegien/Zusammenarbeit mit der SRG) bald aufgegeben. Es zeigt sich, dass die meisten Mitglieder kaum Zeit erübrigen können, um an kleinen Arbeiten im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft mitzuwirken.

O. M.

Entwicklung des mathematischen Denkens

Zu einer Untersuchung des proportionalen Denkens und der Variablenkontrolle bei Schülern in sieben Ländern

Hermann Biner, Limmat-Stiftung, Zürich

Vorbemerkung: In der Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 24/19. Juni 1975, erschien ein Aufsatz «Der Begriff der Funktion im Volksschulunterricht (anknüpfend an die Dreisatzlehre)», in welchem über in einer Schule in Zermatt durchgeführte Experimente und deren Auswertung berichtet wird. Darin wurde erwähnt, dass auch durch eine Forschungsgruppe der Universität Berkeley entsprechende Versuche gemacht würden. Die nachstehenden Angaben sind eine sehr knappe Zusammenfassung der Ergebnisse vergleichender Untersuchungen in verschiedenen Ländern Europas und der USA.

Im Juni 1975 wurde von der Lawrence Hall of Science ein Bericht über eine Untersuchung des proportionalen Denkens und der Variablenkontrolle bei etwa 14jährigen Schülern und Schülerinnen herausgegeben. Die Untersuchung bezog sich auf rund 3600 Kinder aus Dänemark, Schweden, die BRD, Österreich, Italien, Grossbritannien und den USA. Diese Arbeit wurde von einem Forschungsteam unter Leitung von Robert Karplus (Universität von Kalifornien) geführt.

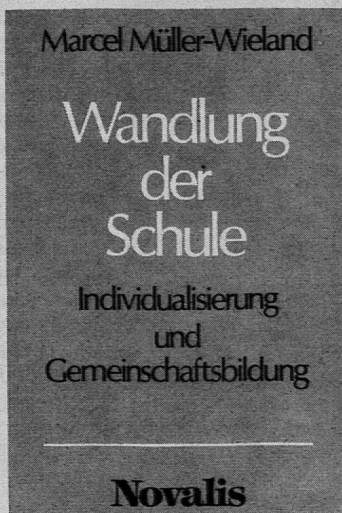
Im Gegensatz zu den in diesem Bericht gemachten Feststellungen, schauen wir das proportionale Denken und die Variablenkontrolle eher als Bestandteile des funktionalen Denkens und als gewisse Stufen in der Entwicklung des Funktionsbegriffes an. Es scheint aber klar, dass dem *proportionalen Denken oder dem Begriff der Linearität eine gewisse Bedeutung in der Schule* zukommt. Die Variablenkontrolle ist vielleicht weniger aktuell; ihre Bedeutung liegt in der Idee des «kontrollierten Experimentes», bei dem alle Variablen ausser einer nicht geändert werden, um den isolierten Effekt dieser einen Variablen

auf die Messgrösse festzustellen. Unter *Variablenkontrolle* versteht man also zum Beispiel die Fähigkeit, zu entdecken, dass die Periode des mathematischen Pendels – bei kleinen Amplituden – nur von der Länge der Pendelschnur, also weder von der Masse noch von der Amplitude abhängt.

Der Bericht von Karplus untersucht weiter die Frage, ob proportionales Denken und Variablenkontrolle zusammenhängen; ob zum Beispiel Schüler, welche das erste beherrschen, auch die Fragen zur Variablenkontrolle richtig beantworten und umgekehrt. Diese Untersuchung verlief jedoch negativ. So beherrschen zum Beispiel die amerikanischen Kinder die Variablenkontrolle merklich besser als das proportionale Denken, während sich in Europa das Gegenteil abzeichnet. Zum Schluss gibt der Bericht ein paar interessante Einblicke in die Ansichten der Schüler über die mit ihnen durchgeführten Experimente.

Der *vollständige englische Bericht* trägt den Titel: «Proportional Reasoning and Control of Variables in seven Countries», als Verfasser zeichnen:

Das aktuelle Buch zu den Fernsehsendungen



Marcel Müller-Wieland

Wandlung der Schule

Individualisierung
und
Gemeinschaftsbildung

290 Seiten, Fr. 22.50

in jeder Buchhandlung

NOVALIS VERLAG

Die Wandlung der Schule ist notwendig. Das Ziel wesentlicher Menschenbildung ist tiefer im Wirken der Schule zu verankern. Die Existenzbedingungen der heutigen Gesellschaft fordern energisch, dem einzelnen zur vollen Entfaltung seiner persönlichen Möglichkeiten zu verhelfen. Nicht jedes Kind lernt auf die gleiche Art. Nur eine umfassende Individualisierung und Gemeinschaftsbildung sichert die volle Entfaltung.

Der Zürcher Pädagoge Prof. Dr. Marcel Müller-Wieland bringt in seinem neuen Buch Wandlung der Schule lernpsychologische und neurophysiologische Grundlegungen zum individualisierenden Unterricht. Er zeigt Wege, inmitten gemeinschaftlicher Klassenführung zum Verständnis des persönlichen Stimmungsgrundes und der besonderen Lernmöglichkeiten jedes einzelnen Kindes zu gelangen. Ein freudiger, schöpferischer Unterricht soll darauf aufbauen. Arbeiten in langfristigen Projekten. Um solche Bildung zu ermöglichen, soll die Schule unserer Zeit schrittweise und den lokalen Gegebenheiten entsprechend umgeformt werden. Lehrer, Eltern und Behörden müssen den Weg solcher Wandlung gemeinsam antreten.

Novalis Verlag

Postfach, 8201 Schaffhausen

Ich bestelle Ex.

M. Müller, Wandlung der Schule, 290 Seiten, Fr. 22.50

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Wohnort: _____

Neu!

ROLF BANGERTER

Schneider topball

dank der rotierenden Kugel auch ideal für Linkshänder.

Wolfram-Karbid-Kugel

eingefasst in der hochpräzisen Kunststoff-Spitze. Wunderbar leichtes Schreiben, ohne zu klecksen und schmieren.

Ersatz-Tintenmine

Blitzschnelles Auswechseln. Ersatz-Minen gibt es in schwarz, rot, blau und grün.

Flüssig-Tintenmine

garantiert gleichmässiges Nachfliessen der Tinte, auch mit nach oben gerichteter Spitze.

**Kugelschreiber
und Füllfeder.
Von beiden das
Beste.**

Schneider topball

**Sie erhalten den Schneider topball in
Ihrem Fachgeschäft ab Fr. 5.50.**

Importeur: Koellmann AG, 8803 Rüschlikon, Telefon 01 724 02 22

Robert Karplus, AESOP, Lawrence Hall of Science, University of California, Berkeley, Elizabeth Karplus, Campolindo High School, Moraga, California. Marina Formisano, University of Rome; Albert Christian Paulsen, Royal Danish College of Educational Studies, Copenhagen.

Der Bericht kann bei der Limmat-Stiftung, Rosenbühlstrasse 32, 8044 Zürich, leihweise bezogen werden. Ebenfalls ist bei der Limmat-Stiftung eine gekürzte deutsche Version erhältlich.

Praktische Hinweise

Das Leiden am sinnlosen Leben

Der von Prof. Dr. med. Viktor E. Frankl (Wien) am 4. Dezember 1975 in Zürich gehaltene Vortrag «Das Leiden am sinnlosen Leben (Zur Phänomenologie des existenziellen Vakuums)» steht in Vervielfältigung sowie in einer Videorecorder-Aufnahme zur Verfügung bei der Veranstalterin: Limmat-Stiftung, Rosenbühlstr. 32, 8044 Zürich (Telefon 01 34 35 66).

Frankls Auseinandersetzung mit gängigen psychologischen Modellen und Theorien (denen er eine «Höhenpsychologie» entgegenstellt) hat gerade für Erzieher Bedeutung: Er zeigt die Sinnhaftigkeit des Lebens und weist hin auf Möglichkeiten, dem unaufhebbaren Leiden Sinn zu geben. Auch der homo patiens, der leidende Mensch, vermag sinnvolles Menschentum zu verwirklichen. J.

Kunsterziehung «aktuell»

In der Reihe der Arbeitshefte für den Unterricht an der Oberstufe ist eine weitere Kunstnummer erschienen. Leben und Werk (insbesondere ein Beispiel) folgender Maler sind berücksichtigt: Bruegel d. Ä., Carriaget, Cézanne, Daumier, Dufy, Giacometti, Hodler, Kirchner, Klee, Picasso, van Gogh. Zu dem für die Hand des Schülers gedachten Heft ist eine Lehrerdokumentation in Vorbereitung. Der «Medienverbund» wird ergänzt durch Diaserien.

Mappe (Fr. 6.70) und Begleitheft (Fr. 2.50) sind zu beziehen beim Kant. Lehrmittelverlag St. Gallen, Postfach, 9400 Rorschach-Ost.

Spiele und Sprechen

Spiel als Sprechauslöser, Sprache als Spielauslöser: Die Wirkung ist wechselseitig. Kinder springen, hüpfen, laufen, schlagen – und plötzlich sind Wörter da, die die Bewegung begleiten, stützen und weitertragen. Kinder sprechen Sprüche, und plötzlich ist Bewegung da, von Rhythmus und Klang, seltener vom Inhalt gefordert.

Susanne Stöcklin-Meier hat vor knapp zwei Jahren im «wir eltern»-Verlag «Verse, Sprüche und Reime für Kinder» herausgegeben und hat damit starke Beachtung gefunden. Nun liegt mit «Spielen und Sprechen – alte und neue Wortspiele mit Fingern, Händen, Füßen, Schatten, Requisiten» eine weitere Sammlung vor. Im neu-

en Band ist dem sprechbegleitenden Spiel viel Raum gelassen. Da gibt es nebst den Fingerversen ganze Handgeschichten, es gibt das Kleinsttheater der Fingerspiele, Handschattenspiele, Schreitspiele, wo immer möglich begleitet von Sprüchen und Versen. Hier ist Sprache unverfälscht: nahe an Mund, Gemüt und Bewegung. Das Spiel mit Sprache und Bewegung, aus Sprache und Bewegung, wie es sich hier ohne Zwang vom Kind her entwickelt, wo der Erwachsene nur Animator ist, dieses Spiel sollte modellhaft sein für das Spiel jeder Stufe, selbst wenn man zuletzt bei Shakespeare landet. Es wäre also falsch anzunehmen, «Spielen und Sprechen» sei für Kindergärtnerinnen, Unterstufenlehrer(innen) und Mütter; jeder, der sich mit Kinderspiel, Sprech- und Spracherziehung befasst, sollte «Spielen und Sprechen» in seiner Bibliothek haben. Max Huwyler

«Spielen und Sprechen», Orell Füssli Verlag, Susanne Stöcklin-Meier; 136 Seiten, Fr. 18.50.

Kramer Josefina:

Übungen für psychomotorisch gehemmte und linkshändige Kinder und Jugendliche

Antonius-Verlag, Solothurn, 1975, 32 S., Fr. 4.80.

Für die Alltagspraxis mit seit Jahren erprobten und bewährten Lockerungsübungen für psychomotorisch gehemmte Kinder und Jugendliche. Auch «normalen» Kindern könnten die Formen-Übungen heilsam sein!

Kurt Zurfluh: Urner Reise(ver)föhrer

382 S., 130 Bilder, eine grossformatige Urner Karte, im Eigenverlag, Fr. 23.—.

Kurt Zurfluh, langjähriger Redaktor und heute wieder Lehrer in Altdorf, legt einen handlichen Reise(ver)föhrer vor, der auf 380 Seiten mit 130 Bildern eine ausführliche Fahrt durch alle Urner Gemeinden, wertvolle Reise- und Wandertips für Bahn, Schiff und Auto, historische Spezialitäten und alle wünschbaren Hinweise auch für Urner, Heimweh-Urner, eilige und geruhsame Gäste und Touristen sowie Schulen liefert. Besonders erwähnt sei die humorvolle und doch fundierte Urner Geschichte (130 S.), die übersichtliche Geschichtstabelle (12 S.) sowie die grossformatige Urnerkarte. Ein ausführliches Stichwortregister ermöglicht das rasche Auffinden jeder gewünschten Information. Der graphisch geschickt gestaltete und mit zahlreichen Fotos bereicherte Band kann bis Ende Jahr zum Subskriptionspreis von Fr. 23.— bezogen werden bei: Kurt Zurfluh, Blumenfeldstrasse 5, 6460 Altdorf, oder bei Ihrem Buchhändler.

«Binsenwahrheiten sollten ruhig immer wieder aufgefrischt werden, denn wer kannte schon Binsen und wer gar Wahrheiten?» B. H. Bull

Leiter/Leiterinnen für Pro-Juventute-Dorflager gesucht

Pro Juventute führt in den verschiedenen Teilen der Schweiz Dorflager durch. 12 bis 16 junge Freiwillige im Alter von 16 bis 21 Jahren helfen einzeln in Familien (Haushalt, Stall und Feld).

In der gemeinsamen Unterkunft im Dorf kocht sich die Gruppe selber das Abendessen und verbringt ihre Freizeit.

Für die Führung dieser Lager (zwei oder drei Wochen während der Sommerferien) suchen wir

Lagerleiterinnen und Lagerleiter,

die das 22. Lebensjahr zurückgelegt haben, Interesse an sozialen Problemen haben und einige Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen, in der Organisation und Freizeitgestaltung mitbringen.

Auskunft und Unterlagen beim Zentralsekretariat der Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Postfach, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44, intern 242.

Kurse und Veranstaltungen

Schweizerische Esperanto-Tage 1976

3./4. April 1976

Tea-Room Schär, Freiburgstrasse 2a, Bushaltestelle «Insel», 3008 Bern.

Auskunft: Otto Walder, Esperantoweg, 8590 Romanshorn.

Intensivkurs für Tanzimprovisation

12. April 1976 bis 17. April 1976 in der Biregg-Turnhalle, Luzern Horw.

Leitung: Fridel Deharde.

Kurskosten: 220 Fr.

Die Anmeldung erfolgt durch Einsendung des Anmeldescheins an obenstehende Adresse und gleichzeitiger Einzahlung des Kursgeldes auf das Postscheckkonto des Arbeitskreises «Spiel – Musik – Tanz, Effretikon» (Winterthur 84-9784) mit dem Vermerk «Deharde-Kurs Luzern».

Beratungsgespräch und Gesprächsföhrung für soziale Berufe

17. bis 19. Juni 1976 in der Helferei Grossmünster, Zürich.

Kursleitung: Dr. Hans Joss und Dr. Marcel Sonderegger.

Anmeldung und Auskunft bei: Arbeitsteam für Kommunikations- und Verhaltenstraining, Postfach 1061, 6002 Luzern.

Verkehrshaus der Schweiz, Luzern

Sommeröffnungszeiten: 1. März bis 30. November, täglich von 9 bis 18 Uhr.

Im Planetarium finden täglich Vorführungen um 11 und 15 Uhr statt; weitere Vorführungen nach Bedarf.

MELCOR-Elektronenrechner für höchste Ansprüche

Die ideale Rechenhilfe für Lehrer und Schüler.
Diese amerikanischen Geräte zeichnen sich aus durch die Fülle der Anwendungsmöglichkeiten, durch ihre Zuverlässigkeit, Robustheit, einfache Bedienung und nicht zuletzt durch ihren günstigen Preis.
Unbeschränkte Betriebsbereitschaft dank aufladbarem NiCd-Akku.

SC-635

Damit lösen Sie nebst den Grundoperationen trigonometrische Aufgaben im Winkel- oder Bogenmass, logarithmische Funktionen \ln , e^x , \log , 10^x . Spezielle Tasten für

\sqrt{x} , x^2 , $1/x$, $n!$, π , y^x . Variabelinvertierung $x \leftrightarrow y$.

Akkumulierender Speicher M+, STO, RCL. Einfache Lösung komplizierter Ausdrücke dank doppelter Klammern. Achtstellige Grundzahl, zweistelliger Zehnerexponent.

SC-655

Mit diesem Gerät lösen Sie zusätzlich Funktionen aus der höheren Mathematik wie Gammafunktionen, n über k , Permutationen, arithmetisches Mittel, Wurzel aus der Summe der Quadrate, Standardabweichung, Normalverteilungsfunktion nach Gauss. 12 Datenspeicher, wovon 10 adressierbar. 10stellige Grundzahl, 2stelliger Zehnerexponent.
Zubehör: Ladegerät, Etui, deutsche oder französische Bedienungsanleitung.

1 Jahr volle Garantie.

Sonderpreis für Lehrer und Schüler, Mengenrabatt bei Bezug ab drei Stück.

Fragen Sie Ihren Fachhändler!

Senden Sie unverbindlich Unterlagen über

☐ SC-635 ☐ SC-655

Preisangabe bei Bestellung von ☐☐☐ Stück

Bemerkungen:

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Datum:

Bitte einsenden an untenstehende Adresse

Nähere Auskünfte durch:

DIENER TECHNIK AG

Dammstrasse 17, 8442 Hettlingen, Tel. 052 39 18 63

Neu Streichpsalter

Modell Rönsahl

Streichpsalter erfreuen sich steigender Beliebtheit in allen Bereichen der Musikerziehung und der Haus- und Schulmusik.

Leicht spielbar und von klanglichem Reiz findet er vor allem in der Heilpädagogik, in Kindergärten, Früherziehung, Grundschulung und in der Hausmusik ideale Verwendung.

Sopran-Streichpsalter

chromatisch c''-g'''

Tasche dazu

SSP Fr. 225.—*

T-SSP Fr. 42.—

Alt-Streichpsalter

chromatisch f'-g'''

Tasche dazu

ASp Fr. 255.—*

T-ASp Fr. 43.—

Tenor-Streichpsalter

chromatisch c'-f'''

Tasche dazu

TSp Fr. 280.—*

T-TSp Fr. 44.—

* Inkl. Bogen, Stimmschlüssel und Kolophonium.

Literatur:

August Blank – Streichpsalterfibel

Eine Spiel- und Stimmanleitung mit Spielgut und Hinweisen zur Pflege des Instrumentes MH 0024 Fr. 13.10

Ihr Fachgeschäft für Schulmusik

Instrumente – Noten – Schallplatten

MUSIKHAUS ZUM PELIKAN

Hadlaubstrasse 63, Tel. 01 60 19 85, 8044 Zürich

Montag geschlossen

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende.

2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer,
3313 Büren zum Hof, Tel. 031 96 75 45.

EVANGELISCHE

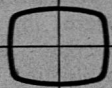
EHE
ANBAHNUNG

Wir senden Ihnen diskret und
unverbindlich unsere Wegleitung

8037 ZÜRICH
Postfach 542

3000 BERN 32
Postfach 21

4001 BASEL
Postfach 332



Vierteljährliche SLZ-Beilage der
Schweizerischen (EDK-)Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik

Sekretariat: Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich, Tel. 01 28 04 28 und 01 60 16 25

Zur SKAUM-Beilage

Nochmals eine neue Farbe im Fächer der SLZ-Beilagen! Für den wohl zunehmend an Bedeutung gewinnenden Bereich audiovisueller Unterrichts- und Medienpädagogik soll vierteljährlich eine (in der Regel vierseitige) Beilage in der SLZ erscheinen. Deren Inhalt, vorwiegend Kurzinformationen, sachliche Hinweise, Literaturangaben und Besprechungen, Kursanzeigen u. a. m., vermittelt das Sekretariat der SKAUM; was die SKAUM ist und zu leisten beabsichtigt, findet sich klar und statutarisch in dieser Beilage 1/76 festgehalten. Sollen unnötige Wiederholungen, unökonomische Schaumschlagereien vermieden werden, müssen die verschiedenen Arbeitsstellen in Zusammenarbeit und koordinierend danach trachten, ihre «Botschaft» gebündelt, gleichsam in einem Laserstrahl, auszugeben. Nur so sind sie leicht und mit der nötigen Vollständigkeit greifbar und auszuwerten.

Nach wie vor werden Grundsatzartikel zur Unterrichtstechnologie und Medienpädagogik vor allem in den Sondernummern «Bild und Ton» / «Medienpädagogik» der SLZ erscheinen.

Um einen gewissen Akzent zu setzen, umfasst die erste SKAUM-Beilage acht Seiten, was ermöglicht hat, den systematischen Beitrag über die Tonbildschau aufzunehmen. Wir denken dabei auch daran, dass Lehrer nicht selten ausserhalb der Schulstube «Stoff» vermitteln (Erwachsenenbildung, Öffentlichkeitsarbeit) und für die klare Analyse des Mediums dankbar sein könnten. «The medium is the message», so weit geht meine Mediengläubigkeit nicht – wer aber eine Botschaft hat, muss sich die richtigen Medien wählen! J.

SKAUM – Schweizerische Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik

Was ist neu bei der neuen SKAUM?

Die EDK hat letztes Jahr für die SKAUM ein neues Statut beschlossen. Was ist neu dabei?

Die alte SKAUM – Schweizerische Koordinationsstelle für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik – war eine Dachorganisation von Mitgliedern (Institutionen), die sich mit audiovisuellen Unterrichtsmitteln und/oder Medienpädagogik befassen. Ihr oblag, wie der Name sagt, die Koordination der Tätigkeit dieser Mitglieder und – ursprünglich auf Wunsch der Finanzdirektoren, die mit Einzelgesuchen überschwemmt wurden – die Subvention dieser Mitgliedorganisationen.

Die rechtliche Form einer einfachen Gesellschaft brachte allerdings Schwierigkeiten. Vom Statut her waren nicht-schulische Institutionen aus dem gleichen Tätigkeitsbereich als Mitglieder nicht auszuschliessen, was aber eine Entfernung von der Zielrichtung Unterricht und zudem eine Aufblähung des Apparates gebracht hätte. Es blieb deshalb nur der Ausweg einer Statutenrevision, welche nun als Organisationsform den Status einer ständigen Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz vorsieht. Die SKAUM ist damit auch das offizielle beratende Organ der EDK für alle AV-Belege geworden. Neu konzipiert wurde auch der Modus der Subventionierung: nicht mehr einzelne Organisationen werden mit einem Pauschalbeitrag subventioniert (was oft kritisiert worden ist), sondern es werden einzelne Projekte unterstützt, die von Einzelnen oder Organisationen eingereicht werden. Selbstverständlich können aber nur Projekte in die Förderungsklausel der SKAUM fallen, die die Möglichkeiten der einzelnen Kantone übersteigen und zumindest eine regionale oder wenn mög-

SCHWEIZERISCHE KONFERENZ DER KANTONALEN ERZIEHUNGSDIREKTOREN

Statut

der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik (SKAUM)

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) setzt unter dem Namen SKAUM eine ständige Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik ein.

Die SKAUM verfügt über ein Budget, dessen Betrag von der EDK festgesetzt wird.

1. Ziele

1. Um den Schulen die geeignetsten audiovisuellen Unterrichtsmedien (AVM) zur Verfügung zu stellen und die Medienpädagogik zu fördern, wird die SKAUM beauftragt:

a) die Beschaffung und die Verteilung von AVM auf gesamtschweizerischer und regionaler Ebene zu fördern und zu koordinieren;

b) die Produktion und Koproduktion sowie die Anpassung von AVM zu fördern;

c) in Zusammenarbeit mit den bestehenden pädagogischen Dokumentationsstellen die Dokumentation und Information betreffend die AVM und die Medienpädagogik aufzubauen und zu koordinieren;

d) die Ausbildung in der Verwendung von AVM und die Erziehung zum Verständnis der Massenmedien zu fördern.

2. Die SKAUM ist das beratende Organ der EDK für alle Fragen, die im Zusammenhang mit den AVM und der Medienpädagogik stehen.

3. Im Rahmen des ihr bewilligten Budgets kann die SKAUM Produktionen, Koproduktionen und Anpassungen gänzlich oder teilweise subventionieren, sofern diese offensichtlich im Interesse des Unterrichts liegen.

4. Ferner kann sie Tätigkeiten oder Vorhaben unterstützen, die ihren Zielsetzungen entsprechen, namentlich in der auserschulischen Jugendarbeit.

5. Zur Durchführung von Kursen und anderen Lehrveranstaltungen sowie zum Aufbau einer Dokumentation betreffend die AVM arbeitet die SKAUM mit der Schweizerischen Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer, der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungs-

lich aber gesamtschweizerische Bedeutung haben. *Durch diese projektbezogene Arbeit wird eine bessere Transparenz, aber auch Flexibilität und Ökonomie erzielt.*

Wie funktioniert die SKAUM?

Die eben genannte Plenarkommission führt jährlich zwei bis drei Sitzungen durch, die der Festsetzung des Arbeitsprogramms und des Budgets dienen. Alle Entscheidungen werden in der Plenarsitzung gefällt. Ein grosser Teil der Arbeit wird in Subkommissionen geleistet. Gemäss Statut gibt es vorderhand zwei Subkommissionen, nämlich eine für *Produktion und Distribution*, und eine zweite für *Kurse und Veranstaltungen*. Zur Arbeit in diesen Subkommissionen werden auch Leute herangezogen, die nicht Mitglieder der Plenarkommission sind.

Da sich ferner gezeigt hat, dass viele Projekte an die Sprachregion gebunden sind, ist in der letzten SKAUM-Sitzung beschlossen worden, zunächst in einer Versuchsphase zwei Sektionen der SKAUM zu führen, nämlich eine *Sektion Westschweiz* und eine *Sektion Deutschschweiz*. Die Sektionierung erfasst auch die Subkommissionen, wobei aber nach wie vor gesamtschweizerischen Projekten eine besondere Bedeutung zukommt. Für die Wahrung der gesamtschweizerischen Dimension der SKAUM ist das Büro verantwortlich, das sich aus Präsident und Sekretär, den Sektionspräsidenten und den Präsidenten der sektionierten Subkommissionen zusammensetzt.

Für Auskünfte stehen vor allem die Vertreter der EDK-Regionen und das Sekretariat zur Verfügung. Die Genannten nehmen gerne auch Anregungen und Wünsche entgegen. Die SKAUM hat ihre Tätigkeit in der Überzeugung aufgenommen, dass nur eine *enge Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft aller Stufen* eine sinnvolle und erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiet der AV-Mittel und Medienpädagogik ermöglicht.

Christian Doelker

forschung, den kantonalen und regionalen Fortbildungsstellen und den anderen zuständigen Organisationen zusammen.

6. Als ständige Kommission der EDK hat die SKAUM die nötigen Beziehungen (Informationsaustausch, Zusammenarbeit) herzustellen und zu pflegen, und zwar:

- a) zu den gesamtschweizerischen, interkantonalen, kantonalen, öffentlich- oder privatrechtlichen Organisationen, die sich mit AVM und Medienpädagogik befassen;
- b) zur SRG und den regionalen Fernsehgesellschaften;
- c) zu den Hochschulen;
- d) zu ähnlichen Organisationen im Ausland.

II. Aufbau

a) Kommission

1. Die ständige Kommission setzt sich aus höchstens 17 Mitgliedern zusammen, die von der EDK gewählt werden.

2. Jede Region im Sinne von Art. 6 des interkantonalen Konkordats über die Schulkoordination ist in der Kommission vertreten.

Ferner umfasst die Kommission Vertreter – der zuständigen eidgenössischen Departemente

- der SRG
 - der KOSLO
 - der Pädagogischen Kommission
 - der Mittelschulkommission
- sowie Fachleute auf dem Gebiet der Verteilung und der Dokumentation.

3. Die EDK wählt den Präsidenten, die

Vizepräsidenten und den Sekretär der Kommission.

Die Kommission verfügt über ein ständiges Sekretariat.

b) Ausschüsse

Je nach Bedürfnissen und im Rahmen ihres Budgets kann die Kommission zur Erfüllung ihrer Aufgaben Ausschüsse bilden. Diese bestehen grundsätzlich aus höchstens sieben Mitgliedern und werden von einem Kommissionsmitglied präsiert. Auch Aussenstehende können im Einvernehmen mit dem Sekretariat der EDK beigezogen werden. Die Ausschüsse sollen sich mit folgenden Fragen befassen:

1. Produktion und Distribution;
2. Kurse und weitere Veranstaltungen.

c) Büro

Zur Vorbereitung der Kommissionsberatungen wird von der Kommission ein Büro eingesetzt, das nur mit der Erledigung der laufenden Geschäfte beauftragt werden kann.

Es besteht aus dem Präsidenten, den Vizepräsidenten und dem Sekretär der Kommission; wenn nötig zieht es die Vorsitzenden der eingesetzten Ausschüsse bei.

III. Entschädigungen

Die Mitglieder der Kommission und der Ausschüsse werden gemäss dem von der EDK erlassenen Finanzreglement entschädigt.

Genehmigt durch die Plenarversammlung vom 22. Mai 1975 in Bern.

Der Präsident: Alfred Gilgen

Der Sekretär: Eugen Egger

Max Schärer †

Nach längerer Krankheit verstarb Mitte Dezember 1975 Max Schärer im Alter von 55 Jahren. Max Schärer leitete von 1955 bis 1974 die Abteilung «Familie und Erziehung» beim Fernsehen DRS und gehörte seit 1. April 1974 als Beauftragter für Bildungsprogramme der Regionaldirektion Radio und Fernsehen DRS an. Der Verstorbene, ursprünglich Primarlehrer, war von 1944 bis 1949 Redaktor an der «Freien Innerschweiz» in Luzern und von 1956 bis 1963 Chefredaktor der «Basler Arbeiterzeitung». Seit 1963 war er Lehrer für Berufswahlvorbereitung am Zürcher Werkjahr und daneben Lehrbeauftragter für Schulgesetzkunde am Zürcher Oberseminar.

Sein Hinschied bedeutet namentlich auch einen Verlust für die Tätigkeit des Ausschusses SRG/DSK (Departementssekretärenkonferenz), den er präsierte. Diese Kommission studiert Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Schulbehörden und Radio/Fernsehen DRS im Hinblick auf eine allfällige neue Konzeption der Schulungsprogramme (Schulfunk und Schulfernsehen). Wir werden in einer der nächsten SKAUM-Informationen noch auf die Arbeit dieses Ausschusses zurückkommen. C. D.

Wer ist in der SKAUM?

Präsident: Prof. Dr. Eugen Egger, Genf
Sekretär: Dr. C. Doelker, Zürich

Vier Vertreter der EDK-Regionen:
EDK-West: R. Gerbex, Lausanne (V.präs.)
EDK-Nordwest: P. Kormann, Bern
EDK-Zentralschweiz: Dr. R. Keiser, St. Niklausen
EDK-Ost: H. Wymann, Zürich (V.präs.)
Vertreter der KOSLO: J. John (La Chaux-de-Fonds), J. Binzegger (Baar), H. Weiss (Zürich)

Vertreter der *Pädagogischen Kommission:* A. Basler (Aarau)

Vertreter der *Mittelschulkommission:* F. Egger (Luzern)

Vertreter des *Bundes:* A. Bänninger (Bern)

Vertreter der *SRG:* F. R. Tappolet (Bern)
Fachleute: K. Berchtold (Buchegg), H. Boesch (St. Gallen), J. P. Dubied (Bern), R. Jeanneret (Neuchâtel), M. Wenger (Genève).

Adresse des SKAUM-Sekretariats:

Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, Tel. 01 28 04 28 und 01 60 16 25.

Hinweise zum Arbeiten mit Tonbildschauen

Von Jacques Stäubli, Bern

Vorbemerkung: Am 10. März 1976 fand an der Universität Zürich die Uraufführung der Tonbildschau «Gulliver und der Arbeitsprojektor», einer Gemeinschaftsproduktion des Stabs der Gruppe für Ausbildung und der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich, statt. Wir geben in der Folge das durch weitere Ausführungen ergänzte Manuskript des Vortrags von Jacques Stäubli wieder.

Die Technologie ermöglicht uns, die Wissensvermittlung abwechslungsreich und spannend zu gestalten. Eine der Möglichkeiten ist der Einsatz von Tonbildschauen. Die nachstehenden Hinweise sind Ergebnisse aus der mehrjährigen Arbeit im Herstellen von Ausbildungs-Tonbildschauen, der Erprobung und Evaluation dieser Mittel in der Ausbildungswirklichkeit. Die in jedem System vorhandenen fördernden wie auch die hindernden Nebenwirkungen, die Umweltfaktoren, die sich bei der Arbeit mit diesem Medium ergeben, werden berücksichtigt. Die Hinweise sind für Auszubildende aller Bereiche gedacht. Aus diesen Gründen wird von *Auszubildner* (Lehrer, Instruktor, Leiter usw.) und *Auszubildenden* (Schülern, Adressaten) gesprochen.

I. Das Medium und seine spezifischen Möglichkeiten

1. Definition:

Eine Tonbildschau (TBS), ist eine Folge stehender farbiger Bilder, die mit dem Tonband erklärt und kommentiert werden. Die Steuerung erfolgt durch Impulse, die auf dem Tonband gespeichert sind, so dass Ton und Bild eine Einheit bilden. Wie ein Bild dem anderen, folgt auch ein gedanklicher Schritt dem anderen. Die TBS führt den Lernenden an ein bestimmtes vorgegebenes Lehrziel. Das ruhige, logische Fortschreiten der Handlung und der Gedankengänge erleichtert dabei den Lernprozess.

2. Warum das Medium TBS?

Durch eine TBS wird das rezeptive («empfangende») Lernen wirkungsvoll gefördert infolge der gleichzeitigen Aufnahme akustischer und visueller Informationen. Im Interesse des angestrebten Lernerfolgs soll die TBS das aktive Lernen anregen, indem Anstösse zur Eigentätigkeit des Zuschauers geboten werden. Der Einbildungskraft soll genügend Raum bleiben. Durch die emotionale Sprache soll ein günstiges Lernklima und durch die geschickte Dramaturgie eine entsprechende positive Motivation geschaffen werden.

Es geht darum, Wirklichkeit «bildhaft» einzufangen und in ihren prozesshaften Abläufen wiederzugeben.

3. Möglichkeiten der Gestaltung

- Ton: Kommentar, Geräusch, Effekt, Musik;
 - Bild: Abbild, Schematisierung, Visualisierung;
 - Ton und Bild: Ergänzung, Steigerung, Kontrast.
- Die beiden Grundelemente Ton und Bild können in verschiedenen Funktionen eingesetzt werden:
- Sprache: als *Kommentar*: Erklärung und/oder Interpretation von Bildern durch einen Sprecher (Kommentator).
 - als *Dialog*: Gespräch zwischen zwei oder mehreren Menschen.
 - Musik: Um Spannung zu steigern (Effektmusik und Hintergrundmusik), um die Aufnahmebereitschaft zu fördern.
 - Geräusche: als Ausdrucksmittel.
 - Stille: «akustisches Ausdrucksmittel» zur Untermalung oder Verstärkung.

Bildgestaltung (Techniken)

- Perspektive: Blickwinkel, Augenhöhe, unten, oben;
- Einstellungen: totale, nah, gross;
- Bildfolge;
- Überblendung.

4. Spezifische Gestaltungstechniken

- Grafik, Trick;
- Dramatisierung (Story/Rahmenhandlung);
- Humor.

Darbietung im optischen und im akustischen Kanal sollte sich gegenseitig unterstützen oder wenigstens nicht stören (Interferenzwirkung).

II. Didaktische Überlegungen

1. Eine TBS muss das aktive Lernen anregen und den Lernertrag steigern.

Diese Wirkung hängt u. a. ab

- von der Gestaltung des Ablaufs der TBS;
- von Art und Qualität der vermittelten Anregung zur Eigentätigkeit des Adressaten;
- vom erzeugten oder bestehenden Lernklima.

2. TBS nur im Verbund einsetzen

– Eine TBS soll immer nur ein *Teil einer Unterrichtseinheit* sein. Eine vorbereitende *Einführung* und eine anschließende, auswertende *Diskussion* oder *Verarbeitung* gehören als Minimum zu einer solchen Unterrichtseinheit (Arbeitsmaterial: Arbeitsblätter, Lehrprogramm, Übungsblätter, Testblätter).

– Eine TBS darf somit nie *Selbstzweck* sein, sondern muss als *Arbeitsinstrument* in den gesamten übrigen Ausbildungsprozess einbezogen sein, bzw. im Verbund mit anderen Unterrichtsmethoden angewendet werden.

3. Einsatzfunktionen

– Die TBS als integrierender Bestandteil von Ausbildungsprogrammen kann eingesetzt werden als:

- *Motivationsmittel*, zu einer Arbeit oder zu einem Lernprozess (Aufdeckung der Lernwürdigkeit);
- *Einführungsmittel* in ein neues Thema;
- *Orientierungsmittel* über das zu erreichende Lernziel (fokussierende Funktion);
- *Repetitions-, Trainings- und Wiederholungsmittel* (z. B. in Form von Zusammenfassungen, Übersichten), was zu einem Erinnerungs- und Auffrischungseffekt führt;

– *Hilfsmittel* für die Vertiefung des Stoffes;

– *Dokumentations- und Instruktionsmittel*;

– *Mittel zur Arbeitsanleitung*: man kann mit der TBS nicht nur sagen, was man tun soll, sondern auch zeigen, wie man es machen soll.

Als sorgfältig durchdachte und im Ablauf fixierte Lernphase fördert eine TBS den Erkenntnisprozess, indem sie Ursachen aufzeigt, Denkanstösse liefert, auf Problemkreise hinweist, die Wirklichkeit anhand von «Verstehbildern» wiedergibt.

Die TBS, an sich eine Einwegkommunikation, kann bei richtigem Einsatz auch im kommunikativen Bereich wirksam werden: Sie regt Diskussionen an, löst Frage- und Antwortspiele aus, schafft eine gemeinsame Grundlage und Bezugsebene zur Diskussion usw.

III. Vor- und Nachteile der TBS

1. Technische Vorteile

- Die TBS bietet bei optimalem Einsatz gute Visualisierungs- und Präsentationsmöglichkeiten.
- Sie hat eine unkomplizierte, bedarfsgerechte Gerätetechnik.
- Die TBS ist leicht und *ständig änderungs- und anpassungsfähig*: Bildmaterial und Ton sind auswechsel- bzw. korrigierbar. Sie kann ohne weitere Schwierigkeiten dem neuesten Ausbildungsstand angepasst werden.
- Die TBS ermöglicht die Abfassung des Kommentars in der Originalsprache der Adressaten.
- Ihre Herstellung ist kostensparend.

2. Vergleich mit anderen Medien

a) Gegenüber einem Vortrag (ohne TBS)

und verglichen mit geschriebenem Lernmaterial hat eine TBS folgende

Vorteile:

– Die Kombination von Bild und Ton bietet bessere Motivierungsmöglichkeiten (Abwechslung und Spannung). Dies führt zu einem grösseren Aufmerksamkeits- und Behaltenswert der TBS.

– Bei der TBS sind alle temporären, stimmungsbedingten Faktoren von seiten des Ausbildners ausgeschaltet (Unabhängigkeit von der Disposition des Ausbildners).

– Der TBS-Vorführende ist (oft im Gegensatz zum Vortragenden) nicht identisch mit der gewohnten (vorge-setzten) Lehr-(Instruktions-)person.

Nachteile

– Die TBS ist ein *apersonales Medium*, d. h. es fehlen die persönlichen Beziehungen und sozialen Kontakte zwischen Adressat und Vorführenden (*Einwegkommunikation*).

– Der TBS-Vorführende ist für das Gezeigte nicht verantwortlich.

– Die Unpersönlichkeit und Unbeweglichkeit des Mediums TBS erlauben keine Improvisationen und keine Anpassung an die Lernkapazitäten der Adressaten.

b) TBS im Vergleich zum Film:

Vorteile

- Der Einsatz der TBS ist beim Erarbeiten von schrittweisen Abläufen besser geeignet.
- Wo es um einen bestimmten Lerneffekt geht, prägt sich das Stehbild der TBS nachhaltiger ein.
- Einzelne Sequenzen können bequem wiederholt werden.

Nachteile

- Eine TBS kann *Handlungs- und Bewegungsabläufe* schlecht vermitteln.

c) Lernpsychologische Bedingungen

Vorteile

- Die TBS kann nach lernpsychologischen Überlegungen erstellt werden und so grösstmögliche Lernwirkungen (Effizienz) erzielen.
- Die TBS-Vorführungstechnik und -situation (Adressat befindet sich in einer entspannten Atmosphäre) eliminieren ablenkende Reize.
- Die TBS ist beliebig wiederholbar. Damit ist die *Einheit der vermittelten*

Inhalte und die «*unité de doctrine*» gewährleistet. Dies führt zu einem einheitlichen Verstehen unter den Adressaten.

– Ton und Bild können den Betrachter emotional stark ansprechen.

– Die Benutzung verschiedener Kanäle, die Ergänzung des gesprochenen Wortes durch bildliche Darstellung, die Beschränkung auf das absolut Wesentliche erhöhen den Informationswert, steigern seine Attraktivität und fördern Aufnahmefähigkeit und Gedächtnisleistung.

Nachteile

– Der Adressat ist passiver Konsument. Er ist inaktiv (rezeptiv).

– Der vorgegebene zeitliche Ablauf der TBS kann keine Rücksicht auf die unterschiedlichen Lernkapazitäten bzw. Lerngeschwindigkeiten der Auszubildenden nehmen.

– Mit der TBS als Informationsträger können nur wenige neue Informationen, die vom Adressaten nicht mehr vergessen werden dürfen, übermittelt werden.

IV. Hinweise für die Tonbildschauvorführung

Vorbemerkung:

Der Beitrag von J. Stäubli ist aus Erfahrungen im Instruktionsdienst der Armee hervorge-wachsen. Dies erklärt gewisse «unkindgemässe» Formulierungen. Wir haben sie nicht ausgemerzt; vielmehr glauben wir, dass von der militärisch klaren Zielsetzung, dem über-legten Prüfen und Gewichten aller strategischen Mittel auch für das didaktische Planen in der Schulstube zu lernen ist, wenngleich Atmosphäre und zwischenmenschliche Bezüge völlig verschieden sein werden.

J.

1. Vorführungstechnische Voraussetzungen

- Die TBS muss auf Abruf verfügbar sein.
- Die Dias müssen richtig eingeordnet sein.
- Technische Voraussetzungen:
 - Kleinbildprojektor;
 - Tonbildschau-Wiedergabegerät mit Kassetten oder Endloskassetten (letztere können nicht zurückgespult werden);
 - Lautsprecheranlage;
 - Netzanschluss 220 V.
- Die räumlichen Bedingungen müssen optimal sein:
 - gute Saalakustik;
 - kein Lärm aus Nachbarräumen;
 - Bestuhlung;
 - Verdunklungsmöglichkeiten: Das Tageslicht muss mindestens teilweise abgeschirmt werden können.

– Mangelhafte Präsentation, verursacht durch schlechte Apparaturen (z. B. schlechte Projektoren, Lautsprecher) und andere technische und räumliche Unzulänglichkeiten, sind zu vermeiden. Die Vorführung muss reibungslos durchgeführt werden können.

2. Die richtige Wahl der Vorführungszeit

– Im Programm ist für die TBS genügend Zeit einzuplanen, damit abschliessend auch diskutiert werden kann.

– Die TBS darf weder ein «Ausfüller» sein noch in ein ohnehin schon überlastetes Tagesprogramm hineingepresst werden.

– Die Vorführung darf mit keinerlei Schikanen verbunden sein, da sonst eine negative Einstellung gegenüber der TBS resultiert.

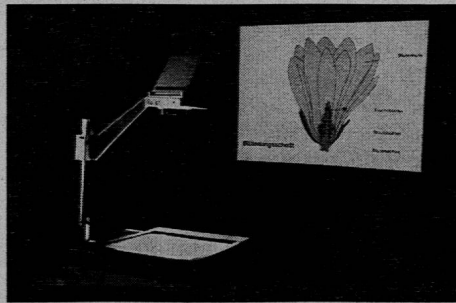
- Die TBS muss wachen, ausgeruht, aufnahmefähigen Lernenden gezeigt werden.
- *Schlechte* Vorführungszeiten sind:
 - morgens früh und abends;
 - nach Stress oder einem anderen Ereignis, das lange nachdauert;
 - unmittelbar vor einem solchen Ereignis (z. B. vor einer Prüfung);
 - unmittelbar vor dem Wochenende, vor Urlaub oder Ferien.

3. Der Ablauf der TBS-Vorführung

- Die Vorführung einer TBS ist nur mit einer ihr angepassten Vor- und Nachbereitung sinnvoll (Vorphase – Vorführung – Sozialphase zur Verarbeitung/Vertiefung).
- Da die TBS eine Einwegkommunikation darstellt, ist Diskussion/Gespräch wichtig.
- In der Vorphase (d. h. vor der Vorführung) müssen mindestens das Ziel der TBS und ihr Stellenwert im Ausbildungsprogramm den Adressaten bekanntgegeben werden; eine kurze thematische Einführung ist empfehlenswert, evtl. auch bereits etwas praktische Ausbildung als Vorbereitung.
- Der Ablauf (die Gestaltung) der Unterrichtsstunde muss den Adressaten gleich zu deren Beginn bekannt sein; insbesondere ist auf die nachfolgende Diskussion/Gespräch hinzuweisen.
- TBS-Unterricht ist keine Arbeitspause. Während der Vorführung sollen evtl. Notizen gemacht werden können (Vorführraum nicht ganz abdunkeln); der Vorteil liegt darin, dass so der gerne zu geistiger Passivität neigende Adressat nicht nur konsumiert, sondern aktiv mitmacht.
- Die Adressaten sind unmittelbar nach der Vorführung zu fragen, wie die TBS gefallen hat; Emotionen können so abgelassen und die Diskussion versachlicht werden.

– Vorgegebene Arbeitsblätter oder Fragebogen können den Lerneffekt erhöhen und erleichtern die Erfolgskontrolle, die in erster Linie der Selbstkontrolle der Adressaten dienen soll; die Arbeitsblätter bzw. Fragebogen müssen nachher besprochen werden und sollen zu keinerlei Leistungsdruck (Sanktionen) Anlass geben.

- Fragen, auch kritische Einwände, müssen diskutiert werden.
- In der Diskussion ist insbesondere darauf zu achten, dass es dem Adres-



Bilder aus der Tonbildschau «Gulliver und der Arbeitsprojektor»: Arbeiten mit Mehrfachtransparenten: Der Lehr-/Lernvorgang ist in einzelne Teile zerlegt, die je nach Bedarf kombiniert werden können.

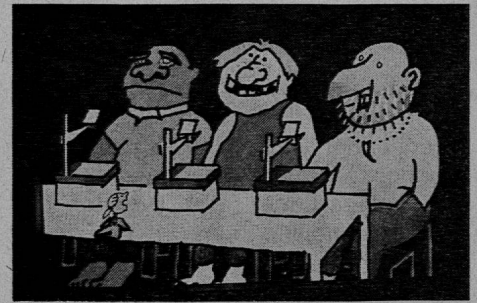
saten gelingt, die in der TBS dargestellten Situationen auf seine eigene spezifische Situation zu übertragen.

– In der Regel schliesst sich der Diskussion die praktische Anwendung des Gelernten (Umsetzung der Theorie in die Praxis) an; möglicherweise wird das Danach bereits durch die TBS selbst vorstrukturiert (etwa durch einen Hinweis auf ein Lehrprogramm).

4. Möglichkeiten einer zweiten Vorführung

– Nach einem ersten geschlossenen Durchlauf der TBS ist ein zweiter Durchlauf mit thematisch und didaktisch sinnvollen Unterbrechungen zu empfehlen (die Erreichung des Lern- und Informationsziels erfordert in der Regel zwei Durchgänge).

– Die TBS – oder Teile davon – muss das zweite Mal unter einem andern Aspekt gezeigt werden (die TBS zweimal unter den gleichen Bedingungen zu zeigen, sähe nach Drill aus und könnte den wichtigen ersten emotionalen Eindruck auslöschen).



Gulliver erklärt den Riesen von Brobdingnag die Handhabung des Arbeitsprojektors.

– Für die *didaktische Abwicklung der zweiten Vorführung* bieten sich verschiedene Möglichkeiten an (es soll mit der TBS «gearbeitet» werden):

- ganze TBS in der Ausführungsphase (zur Kontrolle) nochmals zeigen;
- ganze TBS wiederholen, wobei das Augenmerk auf ein oder mehrere bestimmte Details zu richten ist;
- ganze TBS nach der Diskussion wiederholen (der Input der Diskussion schafft eine neue Ausgangslage); evtl. nach der zweiten Vorführung nochmals diskutieren;
- die TBS in sinnvolle Lernschritte gliedern und Schritt für Schritt zur Stoffverarbeitung ein zweites Mal vorführen (mit Diskussion zwischen den einzelnen Lernschritten);
- nur einzelne Teile der TBS (besonders wichtige oder in der Diskussion angesprochene und umstrittene Teile) wiederholen;
- eventuell nur einzelne Dias herausnehmen, nochmals zeigen und diskutieren.

Verhaltensprägung von Schülern durch Schulfernsehen?

Die unter dem Namen «Basler Seminar» weltweit bekannte Veranstaltung für Schul- und Bildungsfernsehen führt jedes Jahr im Dezember Spezialisten aus verschiedenen Kontinenten und Ländern während einer Woche zusammen. Das Seminar wird von der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) im Auftrag der Union der Europäischen Rundfunkorganisationen organisiert und behandelt mit jedem Jahr alternierend Probleme des Schulfernsehens und des Bildungsfernsehens für Erwachsene.

Das Gesamtthema der 13. Tagung vom letzten Dezember war «*Der Einfluss des Schulfunks und des Schulfernsehens auf Einstellungen und Verhalten*». Es gliederte sich in folgende Einzelthemen:

- Einfluss auf das Verhalten und die Lehrpläne;
- Schulfernsehen und Verhaltensprägung – Das Angebot für verschiedene Zielgruppen und seine Wirksamkeit;
- Objektivität und Unparteilichkeit im Schulfunk und Schulfernsehen;

– Die Rolle des Lehrers und der Einfluss des Schulfernsehens.

In Plenarsitzungen wurden die Probleme in kurzen Referaten und mit entsprechenden Beispielen exponiert und anschliessend in Gruppendiskussionen aufgearbeitet. Der Direktor der Programmdienste der SRG, *Eduard Haas*, führte zu Beginn des Seminars aus, man habe beim Ausbau von Radio und Fernsehen erst allmählich an den Kommunikationspartner, an das Publikum gedacht. An diesem Punkt stehe man nun offenbar bei der Anwendung der elektronischen Massenmedien im Bildungsbereich. Die technischen und praktischen Möglichkei-

ten seien bekannt, zum Teil praktiziert. Was dagegen mangle, sei eine *vermehrte Erfahrung über Wirkungskreise und Erfolge dieses neuen Bildungsmediums bei den Schülern und Bildungsbeflissenen*. Deshalb beschäftigten sich die Seminarteilnehmer dieses Jahr denn auch weniger mit Gestaltungselementen einzelner Schulfernsehsendungen, sondern vielmehr mit Fragen der Verhaltensprägung von Schülern durch Schulfernsehen.

E. Belser

Wir werden nach Möglichkeit in der Sondernummer »Bild und Ton im Unterricht« der SLZ auf einzelne Referate des Basler Seminars zurückkommen.

Aufzeichnung von Sendungen meist illegal

Mitschnitte von Radio- und Fernsehprogrammen legal nur für den privaten Gebrauch erlaubt

Es ist bekannt, dass Radio- und Fernsehsendungen häufig aufgezeichnet und ausserhalb des privaten Bereichs, z. B. in Schule und Ausbildung, weiterverwendet werden. Wie lauten die geltenden gesetzlichen Bestimmungen und welche Änderungen sind zu erwarten?

Heutige Rechtslage

Nach dem 1955 letztmals revidierten Bundesgesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst (URG) vom 7. Dezember 1922 sind Radiosendungen insoweit urheberrechtlich geschützt, als sie «Werke der Literatur und Kunst» im Sinne dieses Gesetzes enthalten. Fernsehsendungen sind als «Kinematographisch oder durch ein verwandtes Verfahren festgehaltene, eine eigenartige Schöpfung darstellende Handlung» (Art. 1 URG) ganz grundsätzlich geschützt. Der Wortlaut des Gesetzes könnte nun leicht zum offenbar weitverbreiteten Irrtum verleiten, dass nur die ausgesprochen musischen, schöpferischen und erhabenen Werke schutzwürdig seien. Die Gerichtspraxis stellt aber vor allem darauf ab, ob das betreffende Werk eine eigenartige Schöpfung einer Person darstellt. Ein politischer Kommentar oder ein aktuelles Interview kann daher unter Umständen aufgrund seines persönlich gestalteten Charakters ebensogut als Werk im Sinne des Urheberrechts gelten wie ein Drama oder ein Sinfoniekonzert. Das bedeutet, dass ein Grossteil der Radio- und Fernsehsendungen gesetzlich geschützt ist und nur mit der Zustimmung des Urhebers bzw. der jeweiligen Rechtsinhaber weiterverwendet werden darf.

Art. 22 des genannten Gesetzes enthält eine wichtige Ausnahme vom Prinzip. Ohne Zustimmung des Rechtsinhabers ist die Bandaufnahme und das Abspielen von geschützten Werken erlaubt, wenn sie aus-

schliesslich zu eigenem, privatem Gebrauch erfolgt und wenn damit kein Gewinnzweck verfolgt wird. Dazu ist zu präzisieren, dass «der private Gebrauch» nicht schon dann vorliegt, wenn die Ausführung in geschlossener Gesellschaft (zum Beispiel in einer Schule oder in einem Betrieb) stattfindet. Nach anerkannter Auslegung beschränkt sich die freie Verwendung auf den familiären Kreis, zu dem allerdings auch einmalig oder zufällig anwesende Aussenstehende zu rechnen sind. Schliesslich ist zu erwähnen, dass beide Voraussetzungen, privater Gebrauch und Ausschluss des Gewinnzwecks, kumulativ gegeben sein müssen.

Die Stellung der SRG

Die SRG kann in den meisten Fällen die Bewilligung zur Weiterverwendung von Sendungen nicht erteilen, und zwar ganz einfach deshalb nicht, weil sie die dazu notwendigen Rechte gar nicht besitzt. Die verschiedenen Rechtsinhaber, seien dies nun ausländische Rundfunkanstalten, Wertungsgesellschaften wie zum Beispiel die SUISA, Autorenverbände, Verleger, Nachrichten- und Bildagenturen usw. oder einzeln verpflichtete Urheber, haben der Sendegesellschaft in der Regel vertraglich einzig und allein das Recht der Ausstrahlung durch Radio und Fernsehen abgetreten. Jede weitere Verwendung von geschützten Sendungen ausserhalb der genannten Medien (sogenannte Zweitverwertung) bedarf hingegen einer besonderen Bewilligung durch die Rechtsinhaber.

Angesichts dieser Rechtslage ist die Zweitverwertung von Sendungen, sei es durch die Bewilligung von Aufzeichnungen oder durch Herausgabe von Bändern, Filmkopien, Manuskripten usw., nur in den seltensten Fällen möglich, weil jedesmal vorgängig die Zustimmung der beteiligten Urheber eingeholt werden müsste. Dies wäre in den meisten Fällen mit einem erheblichen administrativen Aufwand verbunden. Die SRG sieht sich gegenwärtig nicht in der Lage, neben ihrem Programmauftrag noch diese zusätzliche Aufgabe zu bewältigen. Ausnahmen sind immerhin möglich, wenn die Bedeutung und die Verwendungsmöglichkeiten des betreffenden Werkes den Aufwand rechtfertigen. Dies war zum Beispiel der Fall bei der Fernsehsendereihe «Die Schweiz im Krieg» von Werner Rings, die bekanntlich in einer Filmfassung über die Vereinigung Schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (VESU) für den Gebrauch in Schulen aller Stufen freigegeben worden ist. Obwohl es sich dabei um einen relativ einfachen Fall handelte (der Grossteil der Rechte lag bei einer einzigen Person, nämlich beim Autor Werner Rings, der die Reihe auch realisiert hat), zogen sich die Verhandlungen für diese Zweitverwertung fast über ein ganzes Jahr hin.

Ein Fortschritt im Sinne einer Vereinfachung ist inzwischen mit dem neuen Gesamtarbeitsvertrag zwischen der SRG und den Personalverbänden erzielt worden. Nach dessen Art. 19 tritt der Arbeitnehmer die Rechte, die er «bei der Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit und entsprechend seinen vertraglichen Obliegenheiten» erworben hat, auch für die Verwertung von Produktionen ausserhalb von Radio und Fernsehen ab. Die Modalitäten dieser Zweitverwertung müssen aber noch in einem Reglement, das von den Sozialpartnern auszuhandeln ist, festgelegt werden. Für den Moment wurde im gegenseitigen Einvernehmen eine Übergangsregelung getroffen, welche das Sammeln von ersten Erfahrungen ermöglichen soll.

Wo kein Kläger ...

Es ist kein Geheimnis, dass recht häufig gegen die erwähnten Vorschriften des Urheberrechts verstossen wird. Aufzeichnungen von Sendungen werden etwa in Schulen oder Programmbeobachtungsstellen täglich gemacht und ausserhalb des privaten Bereichs weiterverwendet. Die Organisationen, welche die Interessen von Urhebern vertreten, haben sich gegenüber diesen Verstössen bisher eher passiv verhalten. Dies wohl deshalb, weil es sich bei Fällen dieser Art vielfach um Bagatellen und meistens um nichtkommerzielle Formen der Zweitverwertung handelt. Nach dem Prinzip »Wo kein Kläger, da kein Richter« kam es daher unseres Wissens bisher noch nie zu rechtlichen Auseinandersetzungen. Was die SRG betrifft, kann es nicht ihre Aufgabe sein, solchen Gesetzesverletzungen systematisch nachzuspüren. In den Fällen, die ihr bekannt werden, ist sie aber den Urhebern gegenüber ver-

pflichtet, die Fehlbaren auf die Rechtslage hinzuweisen. Das Urheberrechtsgesetz droht immerhin bei Verletzung seiner Bestimmungen nicht nur mit zivilrechtlichen Folgen, sondern auch mit strafrechtlichen Sanktionen. Die SRG kann daher keinesfalls zu ungesetzlichen Praktiken ihre Zustimmung erteilen. Umgekehrt kann sie aber auch nicht als Klägerin auftreten, solange sie nicht im Besitz aller hierfür erforderlichen Rechte ist. Ein allfälliges Vorgehen der SRG könnte sich zudem nicht nur gegen eine einzelne Organisation, sondern müsste sich zwangsläufig zum Beispiel auch gegen Schulen richten.

Revisionsbestrebungen

Das Schweizerische Urheberrecht wird bekanntlich revidiert. Der Entwurf einer Expertenkommission befindet sich zurzeit in der Vernehmlassung. Zur Diskussion steht ebenfalls der Beitritt der Schweiz zur Rom-Konvention über die sogenannten Nachbarrechte, das heisst die Leistungsschutzrechte für die Interpreten, Fabrikanten von Tonträgern und Sendegesellschaften.

Die SRG ist sich bewusst, dass der gegenwärtige Rechtszustand in mancher Beziehung unbefriedigend ist. Dies gilt vor allem hinsichtlich der Auswertung von Rundfunkprogrammen zu Unterrichtszwecken. Sie hat daher sowohl in den bisherigen Vorarbeiten zur Revision des Urheberrechts als auch im Hinblick auf eine allfällige Anerkennung von Leistungsschutzrechten immer die Auffassung vertreten, dass für die Verwendung von Sendungen in Schulen eine Ausnahmeregelung gefunden werden muss. Sie hat auch die Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren um Unterstützung bei diesem Anliegen ersucht.

Im Bereich des Urheberrechts sieht der Entwurf der Expertenkommission nun für die Aufzeichnung von Sendungen in Unterrichtsanstalten eine praktikable Lösung vor, von der zu hoffen ist, dass sie auch Gesetz wird. Darnach sollen die Unterrichtsanstalten das Recht erhalten, Radio- und Fernsehsendungen auf Ton- und Bildträger aufzunehmen, um sie im Unterricht zu verwenden. Die «angemessene Vergütung» für die Urheber, die ebenfalls vorgesehen ist, müsste dann in der Praxis wohl in der Form einer Pauschale erbracht werden. Für die anderen Anwendungsbereiche der Zweitverwertung muss mit Hilfe von Verträgen ein Weg gesucht und gefunden werden. Die SRG hofft, dass sie in Zusammenarbeit mit den interessierten und betroffenen Verbänden auch hier zu Lösungen gelangt, die es insbesondere den Unterrichtsanstalten erlauben, unabhängig von den Sendezeiten vom Programmangebot der SRG möglichst viel zu profitieren, ohne dass sie sich damit rechtlichen Risiken aussetzen.

Rechtsdienst SRG

Abdruck aus Personalzeitschrift Radio und Fernsehen DRS «ertevau».

«Medienpädagogik in der Schweiz» – ein Vorzugsangebot für Lehrer

Die Audiovisuelle Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich freut sich, die Lehrerschaft auf ein Vorzugsangebot im Zusammenhang mit der unlängst erschienenen Publikation

«Medienpädagogik in der Schweiz»
Verlag Huber, Frauenfeld, 241 S.

aufmerksam zu machen. Der als *Jahrbuch der Konferenz kantionaler Erziehungsdirektoren* in der Reihe «Bildungspolitik» herausgekommene Band ist aus einem Projekt «Medienpädagogik» hervorgegangen, das die AV-Zentralstelle im Auftrag der Erziehungsdirektion für den Kanton Zürich gegenwärtig bearbeitet. Der Neuerscheinung, die auch Beiträge aus der französischen und der italienischen Schweiz einbezieht, darf eine gesamtschweizerische Bedeutung zugebilligt werden.

Aus dem Inhalt:

Christian Doelker: Wege zur Medienpädagogik

Georges Bretscher: Medienpädagogik: Eine Befragung in der Deutschschweiz

Olivier Bonnard: Sondage sur l'éducation aux moyens de communication de masse en Suisse romande

Ugo Fasolis: Rapporto su iniziativa ticinesi riguardanti l'educazione ai mass-media

Ulrich Saxer: Konzept für eine Medienpädagogik

Georges Ammann: Deutschschweizerische Publikationen zur Medienpädagogik – eine chronologische Bibliographie

Das Geleitwort stammt von Eugen Egger, Generalsekretär der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Verfasser des Vorwortes ist Hans Wymann, Direktor des Pestalozzianums.

Die verschiedenen, auf Veranlassung der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum geschriebenen Beiträge, insbesondere das von Ulrich Saxer, Leiter des Publizistischen Seminars der Universität Zürich, vorgeschlagene Grundkonzept einer schulischen Medienpädagogik sind geeignet, eine rege Diskussion in allen interessierten Kreisen in Gang zu bringen. Von einer solchen Auseinandersetzung auf breiter Basis hängen Fortsetzung und Gelingen der weiteren Arbeit wesentlich ab. Insbesondere ist ohne Mitwirkung der Praktiker, in diesem Fall der Medienpädagogen und der Lehrer aller Stufen und Zweige, die Verwirklichung eines sinnvollen und machbaren medienpädagogischen Unterrichts in der Schule kaum vorstellbar. Deshalb erhalten alle interessierten Lehrkräfte, die den Band «Medienpädagogik in der Schweiz» direkt bei der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, bestellen, diesen zu einem Vorzugspreis von Fr. 14.80.

(Verkaufspreis in Buchhandlungen: Fr. 18.80)

Mit dieser Aktion hofft die AV-Zentralstelle zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer für die Belange der Medienpädagogik zu interessieren, bilden doch die im genannten Band enthaltenen Materialien eine notwendige Grundlage für jede ernsthafte Auseinandersetzung.

Ergänzung zu «Medienpädagogik in der Schweiz»:

Das Erziehungsdepartement des Kantons Wallis macht uns darauf aufmerksam, dass auf Seite 23 in der Tabelle «Obligatorische Medienpädagogik, Mittelschule» der Kanton Wallis nachzutragen ist.

Neue audiovisuelle Literatur 1975/76

BOEHM, Wolfgang (Redaktion): HANDBUCH DER MEDIEN-INSTITUTE. Information über medienpädagogische und -wissenschaftliche Institutionen und Aktivitäten in der BRD. Herausgeg. vom Arbeitszentrum Jugend, Film, Fernsehen e. V. München... (= Reihe «Schriften zur Medienpädagogik, Band 1») München, Fink-Verlag, 1975. 143 S. K18°. Paperback, Fr. 11.70.

Nahezu 300 Anschriften geben Auskunft über alle Organisationen/Stellen, die sich in der Bundesrepublik Deutschland primär mit Film, Fernsehen, Presse und Rundfunk im Blick auf Bildung und Medienerziehung beschäftigen.

Als Band II in derselben Reihe ist vorgesehen:

MASSENMEDIEN. Ausgewählte deutschsprachige Literatur mit Annotationen versehen. Herausgegeben vom Arbeitszentrum Jugend, Film, Fernsehen e. V. München, Fink-Verlag 1976.

BISKY, L. und andere: MASSENMEDIEN UND IDEOLOGISCHE ERZIEHUNG DER JUGEND. Berlin, Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1976. ca. 224 S. Brosch. ca. Fr. 15.— (erscheint Frühjahr)

Diese DDR-Publikation dürfte, der Ankündigung des Verlages nach, wichtige Einblicke in die Anwendung der Massenmedien im Bereich der ideologischen Erziehung in einem sozialistisch-marxistischen Sinne vermitteln.

FERNSEHEN UND BILDUNG. Internationale Zeitschrift für Medienpsychologie und Medienpraxis. Herausgeg. für das internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) von Hertha Sturm und Helmut Oeller. Redaktion: Marianne Grewe-Partsch.

Jahrgang 1 und ff./München, Verlag Dokumentation 1975 ff. Es erscheinen jährlich drei Hefte. Abonnementspreis Ausland pro Jahr ca. Fr. 45.— (Preis ohne Gewähr).

Sind Sie Mitglied des SLV?

Heft 1/1975 enthält u. a. Beiträge von Hertha Sturm (Die kurzzeitigen Angebotsmuster des Fernsehens), von Aimée Dorr Leifer (Kind und Fernsehen), Manfred Jenk (Wissenschaft und Rundfunk), Wilbur Schramm, H. T. Himmelweit u. a. Alle Beiträge in deutscher Sprache mit engl./franz./span. Zusammenfassungen. – Themen weiterer Hefte: Fernsehen und Sozialisationsprozess in der Familie / Sesame Street International.

HEINRICH, Heriberg: AUDIOVISUELLE PRAXIS IN WORT UND BILD (Geräte/Technik/Methode). Preiswerte Sonderausgabe. München, Kösel-Verlag, 1976. 279 S. Text mit 228 Fotos und 32 Textzeichnungen. Paperback. ca. Fr. 16.60 (in Kürze).

ISSING, Ludwig und Helga KNIGGE-ILLNER (Herausg.): UNTERRICHTSTECHNOLOGIE UND MEDIENDIDAKTIK. Grundlagen und Perspektiven. (= Reihe «Beltz-Studienbücher, Band 95») Weinheim/Basel, Beltz-Verlag, 1975. 370 S. Linson Fr. 28.70.

KALIS, Edgar: WIE WIRD'S GEMACHT? Filme in der Aus- und Weiterbildung. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt/Lehrtechnologie, 1976. 66 S. Kart. Fr. 11.30

Filmeinsatz leicht gemacht – spezifisch in bezug auf die technischen Möglichkeiten und das «Know-how», die pädagogischen Voraussetzungen usw.

KENNEDY, Keith: FILM IM UNTERRICHT. Aus dem Engl. von P. Levenitschnig. Bearbeitet von Gerd Köhnke, Ravensburg, Otto Maier, 1975. 89 zweispaltige S. mit reichem Fotomaterial im Text. Quer 8°. Laminierter Pappbd. Fr. 34.50

Aus dem Inhalt: Einsatz des Films im Unterricht / Filmherstellung und Filmeinsatz / (Ausrüstung / Lichtquellen / Filmmaterial / 8 mm Projektion / Lippensynchrone Aufnahme / Dia- und Kassettenprojektion / Videoanlagen / Angebot und Preise / Gewöhnung an die Kamera / Filmen in der Klasse usw.) / Film und muttersprachlicher Unterricht / Arbeitsraum (Aufbaueinheit/ Darbietungsmethoden und Programmplanung / Das Klassenzimmer als Arbeitsraum usw.)

KIRSCH, August und Gernot KRANKENHAGEN (Herausg.): AUDIOVISUELLE MEDIEN IM SPORTUNTERRICHT: Mit Beiträgen von G. Hagedorn, H. Keller, A. Kirsch, H. Langhans u. a. Mit Einführung der Herausgeber (= Schriftenreihe AV-Pädagogik, herausg. vom Institut für Film und Bild FUW, München). Stuttgart, Klett-Verlag, 1976. ca. 120 S. Kart. ca. Fr. 11.70 (erscheint Frühjahr)

KOPP, Hans W.: INFORMATION IN DER DEMOKRATIE. Bausteine einer Medienpolitik. Einsiedeln/Zürich, Benziger-Verlag, 1976. ca. 224 S. Brosch. ca. Fr. 24.80

Der bekannte Autor («Fernsehstrasse 1-4» / Dozent für Medienrecht an der Universität Zürich) befasst sich in dieser Sammlung von Aufsätzen u. a. mit den Themen: Information in der Demokratie / Elemente einer künftigen Kommunikationspolitik / Massenkommunikation als Herausforderung der

Demokratie / Vom staatsrechtlichen Prinzip der Öffentlichkeit / Zensur und Quasizensur am Beispiel der Schweiz usw. (erscheint März/April)

LERMEN, Birgit H.: DAS TRADITIONELLE UND DAS NEUE HÖRSPIEL IM DEUTSCH-UNTERRICHT. Strukturen, Beispiele und didaktisch-methodische Aspekte. (= Reihe «UNI-Taschenbücher, Band 506»), Stuttgart, Brockhaus-Verlag, 1975. 387 S. Kunststoff geb. Fr. 22.—

Beschreibt die Hörspielkomponenten (Spieler / Raum / Zeit / Handlung / Stoff / Akustisches Ausdrucksmaterial) und stellt dem beispielhaften, traditionellen Hörspiel (Andersch/Böll/Dürrenmatt/Grass) das neue Hörspiel (etwa von Jürgen Becker, Ernst Jandl / Friderike Mayröcker, Theodor Weissenborn u. a.) gegenüber.

PAECH, Joachim (Herausg.): FILM- UND FERNSEHSPRACHE I. Texte zur Entwicklung, Struktur und Analyse der Film- und Fernsehsprache. Frankf. a. M., Diesterweg-

Verlag, 1975. 110 S. Linson. Fr. 7.70 (erschienen)

Auswahl wichtiger Theorietexte aus der klassischen Film-/Fernsehliteratur, vor allem für den Einsatz mit Schülern der Oberstufe (Sekundarschule und Gymnasium)

SIEPMANN, Karl Egon (Herausg.): SCHULFERNSEHEN IN EUROPA. Mit Beiträgen von Gian Pietro Fontana-Rava u. a. Ratingen, Aloys Henn-Verlag, 1976. ca. 148 S. Linson ca. Fr. 18.80 (erscheint Februar/März)

WYMAN, Hans (Herausg.) / Eugen EGGER (Redaktion): MEDIENPÄDAGOGIK IN DER SCHWEIZ. Jahrbuch der Schweiz. Konferenz der kant. Erziehungsdirektoren, Jahrgang 59/60, 1973/74 Frauenfeld, Huber-Verlag, 1975, 241 S. Paperback Fr. 18.80 (Spezialpreis für Lehrer: siehe Ankündigung in dieser Beilage auf Seite 499).

Zusammengestellt und kommentiert von Hanspeter Manz, Buchhandlung Rohr, Zürich.

Fortbildung durch und für AV-Medien

SCHWEIZER FERNSEHEN

PROGRAMM SCHULFERNSEHEN (April bis Juli 1976)

Wiederholungen:

Naturkunde:

- Frühlingserwachen
- Das Salz der Erde (Die Salzherstellung in der Schweiz)
- Pflanzen, Tiere, Menschen (Glieder der biologischen Nahrungskette)

Geschichte und Kultur:

- Das alte Ägypten (6 Sendungen zum Thema Pharaonen und ihre Bauten)
- Geographie und Mensch:
- Die Torfstecher
- Indien zwischen gestern und morgen

Neu im Programm:

- Gerd Fröbes Morgenstern am Abend
- Die zweite Säule

Beachten Sie die Publikation des Programms in der SLZ und im «Schweizer Schulfunk».

PROGRAMM TELE-KURSE

Zur persönlichen Fortbildung des Lehrers

- Chemie (Überblick über Stoffbereich und Methoden der modernen organischen Chemie);
- Schauen – Sehen – Schaffen (als Anregung für das Zeichnen und den Kunstunterricht);
- Deutsch. Der Deutschkurs bringt im zweiten (von insgesamt vier) Trimester Analysen heutigen Sprachgebrauchs (Werbung, politische Propaganda, Massenmedien, auch Privatbrief).

Für Schüler (verschiedenster Altersstufen)

- Les Gammas (Ergänzung des Französischunterrichts); und
- Schauen – Sehen – Schaffen (Anregung zu schöpferischem Gestalten; Aufnahmen in einem Ferienlager für Kinder und Jugendliche in der Provence!)

Bestellung der ausführlichen Kursbeschreibungen Tele-Kurse, Postfach, 8052 Zürich.

Detaillierte Programme sind jeweils einen Monat vor der Veranstaltung bei der ajm, Seehofstrasse 15, 8022 Zürich, erhältlich.

AJM-VERANSTALTUNGSKALENDER

Medienpädagogische Aspekte der Presse

Das Pestalozzianum führt den 1974 von der AJM initiierten Pressekurs weiter. AJM-Mitglieder können ihn zu reduziertem Preis ebenfalls besuchen. 8./9. Mai in Zürich (Pestalozzianum).

Leitung: Arnold Fröhlich und Caspar Meyer.

Operateurseminare für 16-mm-Projektoren

am 15. Mai in Zürich und am 22. Mai in Bern

Medienkurs 1976

vom 11. bis 17. Juli in Beromünster. Kaderkurs des Filmbüros SKFK und der Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen, 1976 in Zusammenarbeit mit der AJM.

Visionierungs-Weekends neuer 16-mm-Filme

am 4./5. September in Basel und Luzern, am 11./12. September in Zürich und St. Gallen.

«Pop- und Schlagersendungen, Jugendzeitschriften»

Wochenendkurs im Oktober in Zürich.

500 - JAHR-GEDENKFEIER DER BURGUNDERKRIEGE

Vom Schloss Grandson empfohlener Modellbogen:

SCHLOSS GRANDSON

Siehe Inserat in Nr. 10 sowie den redaktionellen Text in Nr. 12 dieser Zeitschrift

Die Geschichte
in Modellen

Subskriptions-Angebot: 20% Ermässigung bis 31. März 1976

Weitere Modellbogen: Circus Knie, Schloss Lucens, Berner Bauernhaus 1782, Postauto 1919.

Zu senden an KETTY & ALEXANDRE, 1041 ST-BARTHELEMY

Senden Sie mir _____ Exemplar(e) des farbigen Modellbogens «Schloss Grandson», vier Umschlagklappen 30/23 cm, zu Fr. 3.—, abzüglich 20 % Subskriptionsrabatt.

Name und Vorname _____

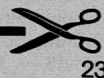
Strasse _____

Nr _____

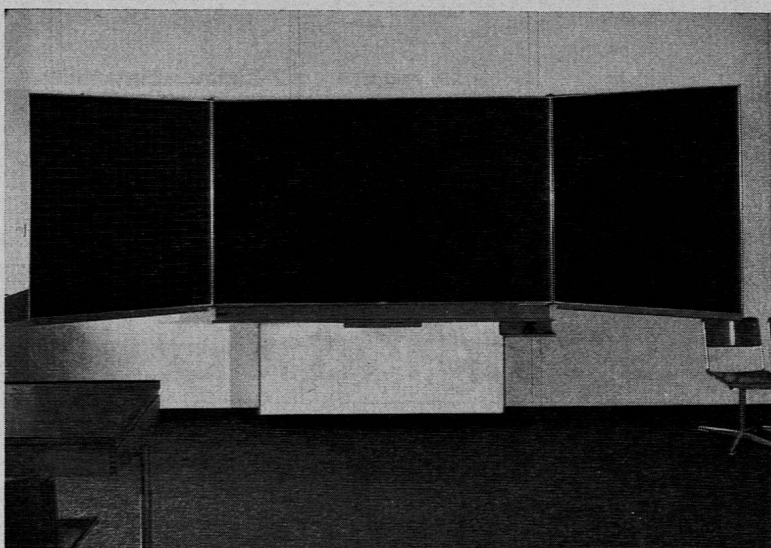
Portofrei ab 25 Exemplaren, 5 % ab 50 Ex., 10 % ab 500 Ex.

PLZ _____

Ort _____



23



Wandtafeln von Ingold

Schreibflächen aus Stahl, Glas und Kunststoff

20 Jahre Garantie für gute Beschreibbarkeit der Glas- und Stahltafeln; 10 Jahre für Kunststofftafeln.

Beachten Sie die Wandtafeln und das reichhaltige Zubehör-Sortiment in unserem **Gesamtkatalog**, der auch in Ihrem Schulhaus aufliegt.

Kreiden – Schwämme – Lappen – Magnete – Wischer – Trockner – Meter – Zirkel – Transporteure – Winkel – Reisschienen – Zeigestöcke usw.

Gerne senden wir Ihnen unsere Wandtafeldokumentation.

Die neue **Preisliste** – Stand Dezember 1975 – zu unserem **Gesamtkatalog** stellen wir Ihnen gerne kostenlos zum Auswechseln zu.

Ernst Ingold + CO. AG, 3360 Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf, 063 5 31 01

Der Geheimtip 1976: Ferienheim Wasserwendi (Brünig-Hasliberg)

Ideal für Ferien- und Klassenlager – 16 Zimmer mit je 5 Betten – Lehrerzimmer, Spiel- und Aufenthaltsräume, 2 Schulzimmer, vollständig eingerichtete Küche (auf Wunsch wird für Sie gekocht), separater Essraum, Spielwiese, gute Zufahrtsmöglichkeiten.

Den **neuen** Geheimtipprospekt erhalten Sie bei: Rest. Ferienheim Wasserwendi, Werner Koch, 6082 Brünig-Hasliberg, Telefon 036 71 33 36, oder bei: Gemeindeverwaltung Emmen, Ferienheim, 6020 Emmenbrücke.



Erhältlich im führenden Musikhaus

Ein schönes Geschenk auf Ostern!

A. B. Hochrain 14, 2502 Biel



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Cembalo «Schüler»

2 Man. 5 Okt. Bauj. 1967,
Kirschbaum, gut. Zust. verkauft

Tel. 071 51 36 41
(ab 18 Uhr)

Sind Sie Abonnent
der SLZ?

Ihr Partner
wenn's ums
Bauen geht

034 45 33 11 ARCHITEKTURBÜRO
MASSIVBAU
KIRCHBERG A.G. / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE



Einfamilienhäuser ab Fr. 155 000.—

Wir bauen für Sie:

- schlüsselfertige Normhäuser
- Einfamilienhäuser
- Mehrfamilienhäuser
- landw. Siedlungen
- auch Altbau- und Stallsanierungen etc.

Auskunft und Farbprospekte
erhalten Sie unverbindlich



Klassenlager, Ferienkolonien, Skilager

Der auf Ende Juni 1976 bezugsbereite Neubau des **Langnauer Ferienhauses «Piz Beverin» in Obertschappina GR (1800 m)** bietet mit 17 Gästezimmern (Kalt-/Warmwasser) für 2, 4 und 6 Personen (Kajütenbetten) maximal 60 Personen Unterkunft und eignet sich vorzüglich für Klassenlager (Alpenflora, Alpwirtschaft, Bergkristalle, Burgen usw.), Ferienkolonien, Wanderwochen, Tagungen, Seminare, Weekendausflüge und Skilager. Zweckmässig eingerichtet mit Aufenthalts-/Essraum, Schulzimmer, Halle mit Cheminée, Arvenstüblen, Lehrerzimmer, Sonnenterrassen, Duschen, Spielraum und Spielwiese. Vollpension Schüler: Sommer Fr. 18.—, Winter Fr. 20.—.

Freie Termine: 28. Juni bis 10. Juli, 26. Juli bis 14. August, 26. September bis 9. Oktober, 18. bis 23. Oktober 1976, 31. Dezember 1976 bis 16. Januar 1977, 20. Februar bis 20. März 1977, Ostern 1977. Wochenende nach Anfrage.

Anmeldungen an Max Weidmann, Gemeindeverwaltung, 1835 Langnau a. A., Tel. 01 713 22 11.

Meilemer Ferienhaus Miraniga

(1430 m ü. M., Gemeinde Obersaxen GR)

Suchen Sie ein Ferienhaus für

Ihr Klassenlager, Ihre Sommer- oder Herbstkolonie?

Unser schön gelegenes und gut eingerichtetes Haus mit 50 bis 70 Betten ist vom 19. bis 31. Juli 1976 und ab 27. September 1976 noch frei.

Für Skilager können wir folgende Wochen anbieten: 3. bis 8. Januar 1977 und 28. März bis 2. April 1977.

Im günstigen Preis inbegriffen sind:
Gute Pensionsverpflegung, Zweier-, Vierer- und Sechserzimmer mit fliessendem Wasser, Duschen, verschiedene Aufenthaltsräume (auch geeignet für Gruppenarbeit), grosse Spielwiese.

Weitere Auskünfte erteilt gerne:

Li Haffner, Lehrerin, Bergmeilen, 8706 Meilen
(Telefon 01 923 04 51).

Man staune
Musikwiedergabe
klangrichtig
für 3500 Franken

bopp

Arnold Bopp AG, Musikanlagen
8032 Zürich, Tel. 01/324941
Klosbachstrasse 45, eig. Parkplatz



Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 62 B., 341 m ü. M.

Les Bois/Freiberge: 150 B., 938 m ü. M.

Oberwald/Goms VS: 34 B., 60 B. und 120 B., 1368 m ü. M.

Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern,

Telefon 031 23 04 03 / 25 94 31.
W. Lustenberger, Ob. Weinhalde 21, 6010 Kriens,
Telefon 041 45 19 71

Münsinger Ferienheim Saanenmöser

noch frei

2. bis 14., 22. bis 28. August 1976, 12. bis 19. September, ab 3. Oktober, 9. bis 15. Januar 1977, 6. bis 12. Februar, 21. bis 26. März (die Februarwoche nur im Abtausch gegen ein Heim im Berner Oberland oder Nachbarschaft vom 28. Februar bis 5. März 1977).

René Aeschlimann, Gartenstrasse 20, 3110 Münsingen,
Telefon 031 92 14 53.



Bald

neue Klassen! Formen
Sie sie in einer Schulverlegung:

RETO-HEIME, 4411 Lupsingen,
061 96 04 05

In Berneck SG, Nähe Kantonsschule

7-Zimmer-Einfamilienhaus

zu verkaufen.

Preis 195 000 Franken.

Anzahlung nach Vereinbarung.

Besichtigung und Auskunft

Telefon 071 71 21 82.

Sind Sie Abonnent der SLZ?

Edelweiss, 3823 Wengen

Jugendheim der Evang. Gesellschaft des Kantons Bern

Gruppenhaus für Selbstversorger (60 Betten)

(evtl. Verpflegung durch das Heim möglich)

Wir empfehlen Ihnen unser Haus in den Monaten Mai, Juni, September und Oktober zu ermässigten Preisen.

Zentrale, sonnige und ruhige Lage. 5 Minuten unterhalb Bahnstation Wengen.

Auskunft durch: Familie Hans Grossen, Jugendheim Edelweiss, 3823 Wengen, Telefon 036 55 23 88.

Im Schwarzenburgerland auf 1100 m H.

Haus Tannacker

ideal für

Sport- und Ferienlager

Die neu ausgebauten Aufenthaltsräume eignen sich auch sehr gut für **Landschulwochen**. Gut eingerichtete elektr. Küche für Selbstverpfleger. 44 Betten in 6 Schlafräumen auf 2 Etagen mit Leiterzimmer. Überall Kalt- und Warmwasser. Zentralheizung. 5000 m² Spielplatz. Auf Wunsch sep. Wohnung, mit Küche, 2 Zimmer, Bad/WC für Leiter.

Noch frei 1. bis 28. Mai, 8. bis 17. Juni, 7. bis 28. September, und ab 18. Oktober.

Weitere Auskünfte erteilt gerne W. Keller, Blumensteinstrasse 10, 3012 Bern, Telefon 031 23 56 96.

Werte Pädagogen!

Offerieren Sie Ihren Schülern eine ihrer
schönsten Jugenderinnerungen

einen Schulausflug nach Gornergrat-Zermatt

mit Sonnenuntergang und
Sonnenaufgang am Matterhorn

Fr. 22.— pro Person und Tag mit Halbpension und Frühstück
Übernachten im Massenlager

Abendessen bei Kerzenlicht

Um allen Schülern die Teilnahme zu ermöglichen, auch
den Minderbemittelten, offerieren wir Ihnen auf zehn
Schüler den elften Platz gratis.

Auskunft und Reservierungen:
Herr Dupart, **Kulm-Hotel Gornergrat**
3920 Zermatt, Telefon 028 7 72 19

Aarg. Lehrerseminar, 5430 Wettingen

Auf Herbst 1976 oder Frühjahr 1977 ist zu besetzen:

1 Hauptlehrerstelle für Englisch

Die Bewerber müssen im Besitz des Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Studiaausweises sein.

Die bisherigen Seminaristen werden in Maturitätsschulen umgewandelt. Der Typus D wird auf Beginn des Schuljahres 1976/77 eingeführt, über die Einführung eines pädagogisch-sozialen Gymnasiums (PSG) wird auf das Schuljahr 1977/78 entschieden.

Anmeldeformulare sind zu beziehen bei der Direktion des Aarg. Lehrerseminars, 5430 Wettingen, die auch Auskunft erteilt über die Anstellungsbedingungen.

Anmeldetermin: 23. April 1976.

Erziehungsdepartement des Kt. Aargau

Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz

Zufolge Neukonzeption des Inspektorats auf der Oberstufe der Volksschule (Sekundar-, Real- und Werkschule) wird die Stelle eines

hauptamtlichen Oberstufeninspektors

zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Voraussetzungen: Sekundarlehrerdiplom und praktische Tätigkeit auf dieser Schulstufe (oder gleichwertige Ausbildung); Kenntnis der Real- und Werkschulprobleme sowie der schwyzerischen Schulverhältnisse; Fähigkeit als Organisator, Berater und Verhandlungspartner; Kooperationsbereitschaft im Team.

Besoldung gemäss kantonaler Beamtenbesoldungsordnung.

Anmeldungen sind unter Beilage des Lebenslaufs, der Ausweise über Studiengang, Diplomierung und bisherige Tätigkeit, von Referenzadressen sowie der Angabe über den frühestmöglichen Antrittstermin bis **14. April 1976** zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz, 6430 Schwyz.

Erziehungsdepartement
Ulrich, Regierungsrat

Regionale Sekundarschule «Grünau» in Wittenbach

Im Frühjahr 1978 eröffnen wir das Oberstufenzentrum «Grünau» der regionalen Sekundarschulgemeinde Berg, Muolen, Wittenbach, umfassend etwa 13 bis 15 Klassen der Sekundarschule und 4 bis 6 Abschlussklassen der Primar- und Hilfsschule.

Die Stelle des/der

Schulvorstehers/-vorsteherin

ist zu besetzen. Die Aufgabe besteht vorerst in der Mitwirkung mit beratender Stimme in der Baukommission. Die volle Übernahme des Postens kann u. U. auf Herbst 1977 erfolgen.

Erfordernisse

Sekundarlehrerpatent, einige Jahre Schulpraxis, Aufgeschlossenheit für die Schulprobleme eines Oberstufenzentrums, Initiative, Verantwortungsfreude, Sinn für Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und der Lehrerschaft.

Anmeldungen mit Ausweisen über den Bildungsgang, bisherige Tätigkeit, Foto und Referenzen sind erbeten bis Ende April 1976 an den Präsidenten des Kleinen Schulkollegiums, Dr. Th. Widmer, Bruggwaldstrasse 91, 9302 Kronbühl.

Schweizerschule Mailand

Wir suchen auf Herbst 1976 (Schulbeginn 21. September)

1 Sekundarlehrer(in) phil. II

für den Mathematikunterricht in unseren Klassen 6-9.

Unterrichtssprache ist Deutsch; Italienischkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

Vertragsdauer drei Jahre.

Besoldung nach den Richtlinien des Eidg. Departementes des Innern. Pensionsversicherung.

Bewerbungen sind mit Lebenslauf, Zeugnis-kopien und Passfoto so rasch wie möglich an den Präsidenten der Schweizerschule Mailand, Via Appiani 21, 20121 Milano, zu richten.

Nähere Auskünfte erteilt die Direktion der Schule (Tel. 00392-66 57 23).

An der Bezirksschule Frick

werden auf Frühjahr 1976

1 Hauptlehrstelle Deutsch, Französisch, Geschichte

1 Teilpensum Deutsch, Geschichte

1 Teilpensum Französisch ca. 12 Stunden

1 Lehrstelle für Schulgesang ca. 20 Stunden

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester Studien verlangt) beizulegen. Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 30. März 1976 der Schulpflege Frick, 5262 Frick, Präsident Herr Dr. H. S. Simonett, einzureichen.

Erziehungsdepartement

An die Sekundarschule Schiers

suchen wir auf den 26. April 1976, spätestens aber auf Beginn des nächsten Schuljahres, 16. August 1976

Sekundarlehrer (sprachliche Richtung)

evtl. Stellvertreter

Anmeldungen sind bis 10. April zu richten an Schulrat Schiers, Frau L. Flury-Vonmont, 7220 Schiers, Tel. 081 53 15 07.

Die Gemeinde **St. Moritz** sucht auf Beginn des Schuljahres am 23. August 1976

1 Lehrer(in) für Hilfsklasse Unterstufe

1 Lehrer(in) für eine Kleinklasse Unterstufe

1 Lehrer(in) für eine Kleinklasse Oberstufe (heilpädagogische Ausbildung erforderlich)

1 Primarlehrer(in)

1 Sekundarlehrer phil. I (sprachliche Richtung)

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: A. Scherbel, Schulratspräsident, 7500 St. Moritz, Telefon 082 3 39 26.

Gesucht zum Schulbeginn am 20. April 1976

Lehrer(in)

zur Übernahme des 3. und 4. Schuljahrs.

Interessante Jahresstelle, keine Aufsichtspflichten. Ausführliche Offerten an Schulinternat Prasura, Frau Dr. Lichtenhahn, 7050 Arosa, Tel. 081 31 14 13.



Ferienlager «Santa Fee» 3925 Grächen VS

Sehr gut eingerichtetes Ferienlager für Gruppen. In ruhiger und aus-sichtsreicher Lage. Günstige Preise.

Wie wär's mit einer Anfrage für Sommer oder Winter?

Fam. Anton Cathrein
Telefon 028 4 06 51

Sportlehrerin ETS sucht Stelle Spezialfach: Gymnastik.

Bevorzugt wird Mittel- oder Oberstufe

Anfragen:
Therese Krähenbühl, Lenggen-
weg 4, 3550 Langnau i. E.,
Telefon 035 2 16 11.

Internatsschule sucht

Sekundarlehrer(innen)

für den Unterricht in deut-scher Sprache mit folgender Fächerbelegung:

Mathematik und weitere Fä-
cher
Chemie und weitere Fächer
Biologie und weitere Fächer
Französisch und weitere Fä-
cher
Englisch und weitere Fächer

Eintritt nach Vereinbarung. Of-ferten sind erbeten an **Institut Monte Rosa**, 3, rue de Chillon, 1820 Territet-Montreux.

Mittelschullehrer (kurz vor Ab-schluss) **sucht Vertretung** für lang oder kurz, nach Ostern oder später an Mittelsch., Se-kundarsch., evtl. 5. bis 6. Pri-markl. Studienr. Latein, Eng-lisch, Deutsch, lange Unter-richtserfahrung in Frz., Ital., Sport und auch math. Fächer. Auch Internatstätigkeit ange-nehm.

Offerten unter Chiffre LZ 2631 an die Schweiz. Lehrerzeit-ung, 8712 Stäfa.

Jetzt erhalten Sie als
Privatperson

X Darlehen ohne Bürgen
rasch u. diskret

Bank Prokredit

8023 Zürich
Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in Basel, Bern, St. Gallen, Aarau,
Luzern, Biel, Solothurn

Ich wünsche **Fr.**

Name

Vorname

Strasse

Ort

Kantonales Lehrerseminar Hitzkirch

Auf den 1. August 1976 suchen wir
einen Seminarlehrer für

Allgemeine Didaktik

und weitere Bereiche der berufsbildenden Fächer. Mit der Lehrstelle ist die Leitung der Übungsschule verbunden.

Bedingungen: Ausbildung als Primarlehrer, Praxis in der Volksschule, abgeschlossenes Hochschulstudium.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsdekret. Anmeldungen sind an die Schulleitung bis 20. April 1976 zu richten.

Detaillierte Auskünfte erteilt die Direktion des Lehrerseminars (Tel. 041 85 13 33), 6285 Hitzkirch LU.

Schulen Grenchen

Wir suchen einen

Leiter der Sonderschule für geistig behinderte Kinder

Voraussetzung: Lehrerpapent, heilpädagogische Ausbildung (kann evtl. nachgeholt werden), Freude an einer Führungsaufgabe im Rahmen der Sozialschulung.

Geboten wird: zeitgemässe Besoldung; aufgeschlossene Verhältnisse; ausbaufähige Stelle (Leiter des Lehrerteams, Berater der Eltern, Kontakte nach aussen, Unterrichtsteilpensum. – Pflichtenheft nach Absprache).

Eintritt: nach Übereinkunft.

Auskunft erteilen: Armin Gugelmann, kantonaler Sonderschulinspektor, Solothurn, Telefon 065 21 21 21, oder Erwin Berger, Schuldirektor, Grenchen, Tel. 065 8 70 59.

Anmeldungen sind zu richten an die Schuldirektion Grenchen, Postfach 94, 2540 Grenchen.



Gemeinde Vaz/Obervaz

Auf Beginn des Schuljahres 1976/77 suchen wir nach
Lenzerheide

1 Sekundarlehrer phil. I

Schulbeginn: 30. August 1976.

Gehalt: nach kant. Lehrbesoldungsregulativ zuzüglich Gemeindezulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis 22. März 1976 an den **Präsidenten des Schulrates Vaz/Obervaz, R. Tuffli, 7078 Lenzerheide**, Tel. 081 34 21 70 oder 34 11 49.

Der Kurort Engelberg OW

sucht auf August 1976 einen tüchtigen

Reallehrer

für die 7. und 8. Klasse.

Ausbildung nach IOK erwünscht oder soll berufsbegleitend vorgesehen sein.

Besoldung nach kantonaler Ordnung.

Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen, und im neuen Schulhaus alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparate.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an Boda Ledergerber, Schweizerhausstrasse 25, 6390 Engelberg, Telefon privat 041 94 12 73, Büro 94 27 27.

Bezirksschule Lachen

Gesucht

Sekundarlehrer phil. I

als Stellvertreter ab 3. Mai 1976 bis auf weiteres (voraussichtlich ganzes Schuljahr 1976/77). Bei Eignung definitive Anstellung später möglich.

Anmeldung bitte möglichst umgehend an den Unterzeichneten, der gerne auch nähere Auskünfte erteilt.

F. Hegner, Rektor, 8853 Lachen, Tel. 055 63 16 22.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente (für Hellraumprojektoren)

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Arbeitstransparente für Geographieunterricht u. a.

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 45 58 00

REVOX Ela AG, Althardstr. 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

WIPI-ANTENNENBAU Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobbyartikel

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Biologie und Archäologie-Lehrmittel

Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Buswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blas- und Schlaginstrumente

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Blockflöten

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes.

HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Fernsehen

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestrasse 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00

WIPI-ANTENNENBAU Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötzelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

PETRA AV, Scandia-Keramikkbrennöfen, Silbergasse 4, 2501 Biel, Beratung/Service: Bern/Zürich/Genf/Voitebœuf VD, 032 23 52 12

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstrasse 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere

Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar

RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 740 68 22

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien

Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Musiknoten und Literatur

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern Zähringerstrasse 40,

031 24 13 31, Zürich Oerlikonerstrasse 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Pianos+Flügel

Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Programmierte Übungsgeräte

Isf Mader+Cie, Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 748 10 94

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

(H, TF, D, EPI)

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00

(TB TV)

OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

SCHMID Co. AG, 8956 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

WIPI-ANTENNENBAU Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen) 01 35 85 20

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON GmbH, Rudolfstrasse 10, 4054 Basel, 061 39 08 44

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44

fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63 (Tandberg)

Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

REVOX Ela AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Streich- und Zupfinstrumente

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer

REX-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen

fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestrasse 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichentische und -maschinen

RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 740 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhäfte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattpburg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Ultra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12

Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Sprachlabor, Schul-TV, Projektionswände, Keramikbrennöfen, Zubehör und Verbrauchsmaterial.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör. Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Auf den 18. Oktober 1976 ist an unserer Schule
eine Lehrstelle für

Latin

und ein anderes Fach zu besetzen.

Die Anstellungsbedingungen entsprechen der kantonalen Ordnung. Bewerber mit abgeschlossener Ausbildung und Lehrerfahrung sind gebeten, sich zu melden beim Rektorat der Schweizerischen Alpen Mittelschule Davos, 7270 Davos Platz, Tel. 083 3 52 36.

Ferienkurs 12. bis 14. April 1976

Tanzen und Musizieren

mit Geneviève Montel und Roland Fink

Dreisemestriger **Ausbildungskurs** zum

Blockflötenlehrer

(Vorbereitung auf die SAJM-Prüfung)

Beginn Ende April 1976

Verlangen Sie das ausführliche Kursprogramm

Musikschule Effretikon, Abteilung 3
Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon
Telefon 052 32 13 12

2. Gleiche Übung mit Kniehochreissen, evtl. Distanz der einzelnen Matten zu einander verkleinern.



3. Hüpfen von Matte zu Matte auf linkem oder rechtem Bein, Sprungart variieren.
4. Gleiche Übung mit Kniehochreissen des Schwungbeines.

Sehr viele Turngeräte eignen sich zum Überspringen. Die Matten können ersetzt werden durch:

Reifen
Langbank
Oberes Segment Schwedenkasten
Bälle, speziell Medizinbälle
Seile
Bänder
Hürden
usw.

Die vorhin aufgeführten Übungen 1-4 können über die erwähnten Hindernisse ausgeführt werden.

Kleine Wettkämpfe

3-Sprung. Ohne technische Einführung, die Sprünge werden als Laufsprünge ausgeführt;

4-Sprung, 5-Sprung;

3-, 4-, 5- oder 6-Hupf (Schluss-sprünge).



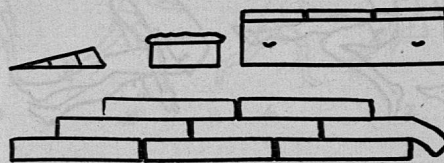
Diese Übungen können auch auf einer Mattenbahn ausgeführt werden.



Anlauf und Absprung

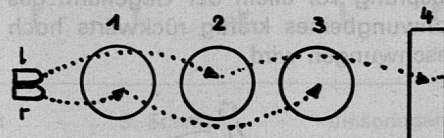
Als Absprungbalken kann das oberste Segment eines Schwedenkastens, ein starres Absprungbrett oder auch nur eine Linie am Boden dienen. Es empfiehlt sich zwar eine erhöhte Absprunglage zu verwenden, weil dadurch der Flug verlängert werden kann. Auch wird dadurch die Sprungkraft vermehrt gefördert.

Als Sprunggrube dienen Schaumgummimatten, oder es kann ein Sprungbett mit gewöhnlichen Matten aufgebaut werden.



Es empfiehlt sich, die Schaumgummimatten mit gewöhnlichen Matten abzudecken. So wird der Schaumgummi geschont, und auch die Gefahr einer Verstauchung der Fussgelenke wird kleiner. Bei einem Mattenbett sollte immer auf einem Bein gelandet und weitergelaufen werden. So wird der Aufschlag bei der Landung auf der relativ harten Unterlage gedämpft.

Übungen, 4-Schritt-Anlauf:



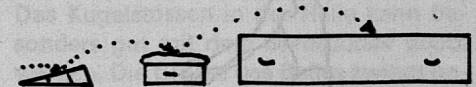
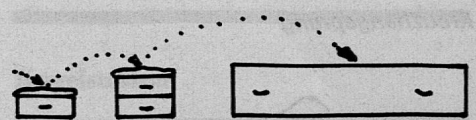
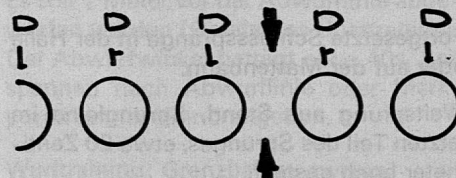
Die Schritte werden mit Reifen markiert (gleichmässiges Laufen, jeder Schüler trifft die Absprungmarke).

5-, 6-, 8-Schritt-Anlauf.

Gleiche Übungen ohne Bodenmarken (immer mit dem gleichen Bein am gleichen Ort beginnen).

Übungen für die letzten zwei Schritte:

Der zweitletzte Schritt sollte der längste sein, der letzte etwas kürzer, damit eine optimale Absprunglage erreicht wird. (Das ergibt sich bei den meisten Schülern von selbst.)



Flugphase

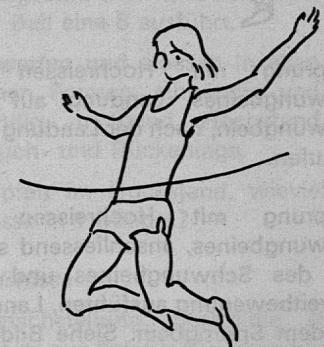
Der Körperschwerpunkt soll hoch gehalten werden. Dies erreicht man auch mit der vorhin erwähnten Absprungunterlage.

Weitere Möglichkeiten:

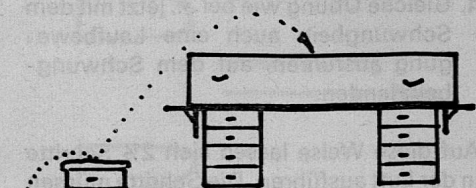
Mit dem Kopf eine Sprungleine oder irgend einen Gegenstand berühren (nicht mit den Armen!)



Mit den Hüften in Sprungleine springen



Auf erhöhte Sprunggrube springen

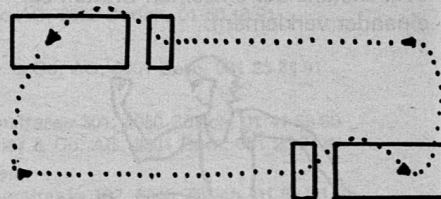


Kreuzhangsprung



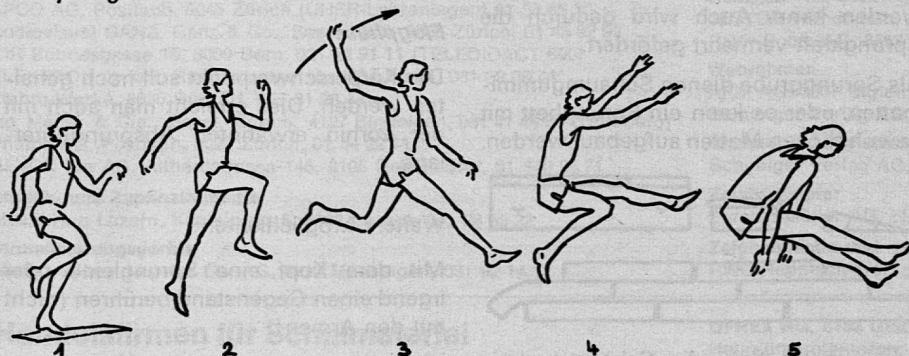
1. Fortlaufende Schlussssprünge auf Mattenbahn.
2. Hohlkreuzstellung üben: Vorschwung an den Ringen oder Reck, evtl. auch vom Minitramp, aber nur sehr wenig Sprünge!
3. Absprung mit Hochreissen des Schwungbeines.
4. Endform, auch in Verbindung mit den Übungen für die beiden letzten Schritte. Siehe Skizze links!

Trainingsform



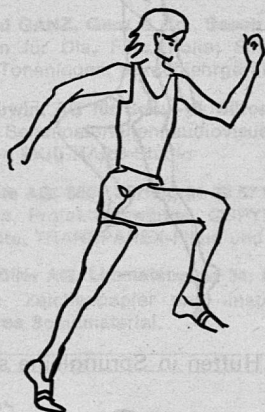
Kreislauf mit 2 Anlagen; 3 Minuten springen, 1 Minute Pause. Diesen Circuit 2- bis 4mal durchführen.

Laufsprung



1. Absprung mit Hochreissen des Schwungbeines, Landung auf dem Sprungbein, weiterlaufen.

raumgreifend ausgeführt werden, d. h. beim Vorschleudern werden die Beine gestreckt, um die Vorwärtsbewegung zu verstärken.

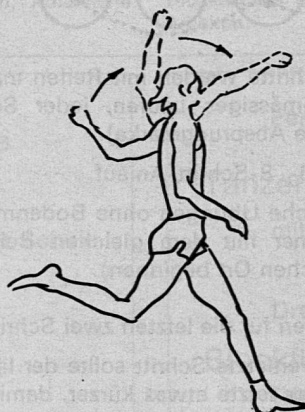


2. Absprung mit Hochreissen des Schwungbeines, Landung auf dem Schwungbein, nach der Landung weiterlaufen.
3. Absprung mit Hochreissen des Schwungbeines, anschliessend strecken des Schwungbeines und eine Schreitbewegung ausführen, Landung auf dem Sprungbein. Siehe Bildreihe Nr. 3.
4. Gleiche Übung wie bei 3., jetzt mit dem Schwungbein auch eine Laufbewegung ausführen, auf dem Schwungbein landen.

Auf diese Weise lassen sich 2½ Schritte in der Luft ausführen. Die Schritte müssen

Armeinsatz

Der Armeinsatz ist ein asymmetrisches Armkreisen. Es ist zu beachten, dass beim Absprung vor allem der Gegenarm des Schwungbeines kräftig rückwärts hoch geschwungen wird.



Landung

Fortgesetzte Schlussssprünge in der Halle oder auf der Mattenbahn.

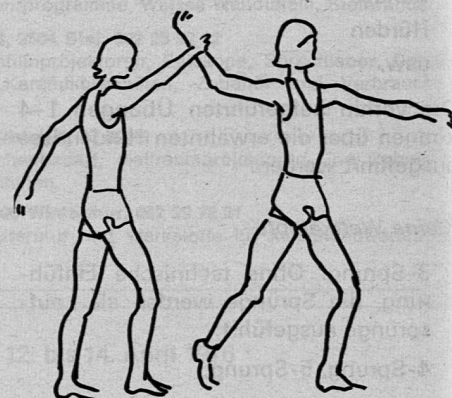
Weitsprung aus Stand, Sprungleine im letzten Teil des Sprunges, etwa 20 Zentimeter hoch gestellt.

Werfen

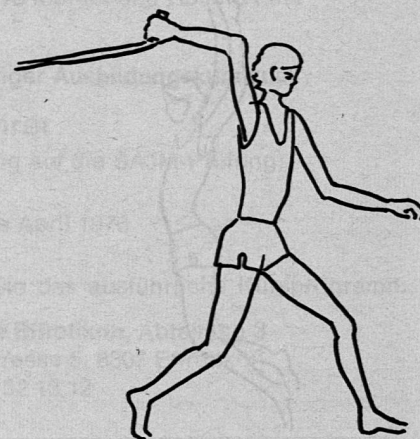
Da auf der Schulstufe der Ballweitwurf als Wurfdisziplin gilt, kann in der Halle mit dem richtigen Gerät gearbeitet werden. Es empfiehlt sich aber, auf allen Stufen auch mit grossen und schweren Bällen (z. T. auch Medizinball) zu werfen.

Vorübungen

mit Partner



mit Gummischlauch



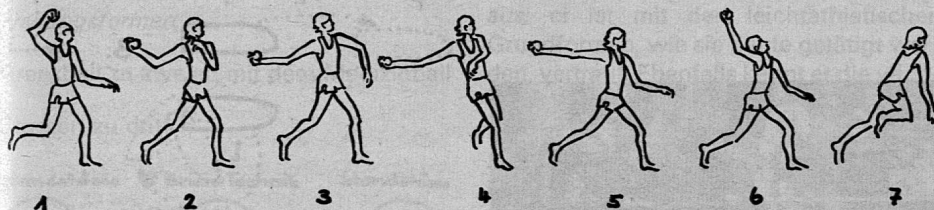
Der Partner kann den Zug gleichmässig dosieren. Der Widerstand sollte weder zu gross noch zu klein sein.

Zielübungen

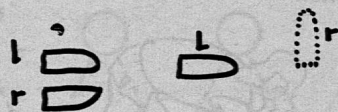
1. Von einer Hallenseite aus auf der gegenüberliegenden grosse Gegenstände treffen wie Basketballbrett, Matten, Kasten, aufgezeichnete Kreise usw.

Anlauf

(für Rechtshänder)



1. 1-Schritt-Anlauf: Geschlossene Fussstellung, Vorschritt links, Wurfarm neben dem Kopf vorbei nach hinten führen, Bogenspannung im Körper, Wurf.



2. Gleich wie Übung 1, beim Zurücknehmen des Armes werden Oberkörper und Hüfte seitwärts nach hinten ge-

2. In der Hallenmitte kleinere Gegenstände aufstellen: Bälle auf Kasten, Kegel, Bock usw. Von beiden Wandseiten her werfen.

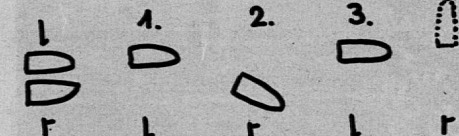
3. Bewegliche Gegenstände treffen: Reifen oder Bälle rollen, Reifen an den Ringen befestigen und auf und ab ziehen, Schüler durch eine Schusszone laufen lassen.

Wichtig: Jeder Schüler soll *viele Würfe* ausführen!

dreht, der Wurf wird durch die Hüftbewegung eingeleitet. Bild Nr. 4.

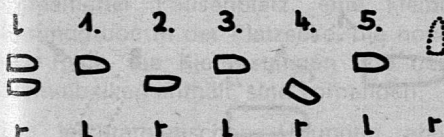
3. Gleich wie Übung 2, mit Umspringen. Bild Nr. 7.

3-Schritt-Anlauf



Geschlossene Beinstellung, Ball auf Kopfhöhe	1. Schritt Gerät zurücknehmen, Arm gestreckt Bild Nr. 3	2. Schritt Fuss leicht ausdrehen, Körper dreht mit (Impulsschritt) Bild Nr. 4	3. Schritt Hüfte drehen in Wurfrichtung, Wurf (Stemmschritt) Bild Nr. 6	umspringen Bild Nr. 7
--	---	---	---	--------------------------

5-Schritt-Anlauf



Im Prinzip zuerst 2 Gehschritte, dann wie 3-Schritt-Anlauf. Der Ball wird zwischen dem 2. und 3. Schritt zurückgenommen. Der Anlauf wird dynamischer, vor allem in den letzten Schritten wird das Tempo gesteigert.

Siehe Bildreihe.

Dem 5-Schritt-Anlauf gehen 3, 5, 7,... Laufschrte voraus.

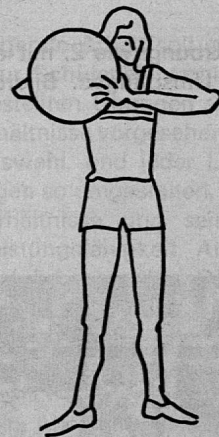
Abwurf

Es soll 1 Meter vor der Abwurfline abgeworfen werden (Gefahr des Übertretens). Der Abwurfwinkel beträgt etwa 40°. Seil spannen nach Abwurfline oder Markpunkt an der Wand angeben.

Wurftraining: Grenzball zu zweien.

Kugelstossen

Das Kugelstossen in der Halle kann besonders gut mit dem *Medizinball* geübt werden. Die Grösse des Balles zwingt gerade zur richtigen Armhaltung. (Ellbogen vom Körper weg!)



Der Ball soll nie auf der Hand balanciert werden.

Tummelformen mit dem Medizinball

1. Aufwerfen – fangen.
 2. Ball am Boden rollen, überspringen, wieder aufnehmen.
 3. Ball gegen die Decke stossen – fangen.
- Alle Übungen sollen im Gehen, Laufen, Hüpfen oder Springen, einhändig oder beidhändig ausgeführt werden.

Partnerübungen

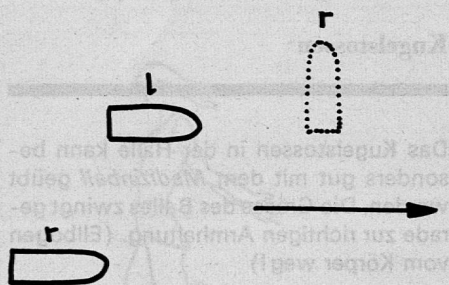
1. Ball aus der Hand schlagen.
2. Rücken an Rücken: Ball zwischen den Beinen durch, dann über den Kopf hin übergeben. Seitwärts übergeben, dass der Ball eine 8 ausführt.
3. Zuwerfen und stossen in allen möglichen Formen, einhändig und beidhändig, in Stand, Hochstand, Sitz, Bauch- und Rückenlage.
4. Hüpfen im Hockstand, wieviele Zusstösse in 1 Minute?

Standstösse

1. Grätschstellung: geradlinig stossen, Impuls aus den Beinen, kein Abdrehen im Oberkörper. Siehe Bildreihe Nr. 5.

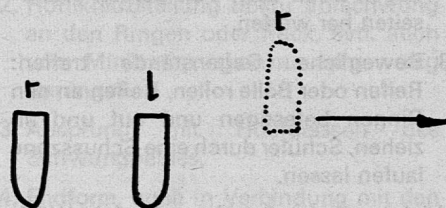


2. Vorschrittstellung, gleiche Übung wie 1.

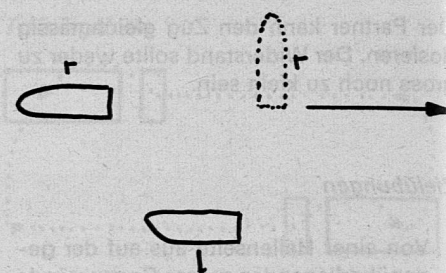


3. Gleiche Übung wie 2, mit anschließendem Umspringen. Bildreihe Nrn. 5 und 6.

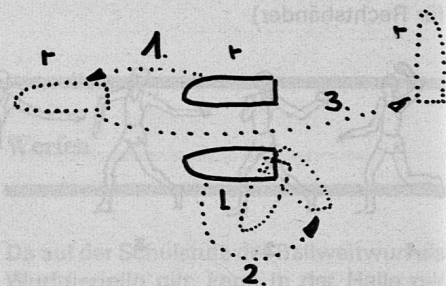
4. Grätschstellung 90° gedreht, Stoss mit umspringen.



5. Grätschstellung rückwärts: ½ Drehung, Stoss mit Umspringen.

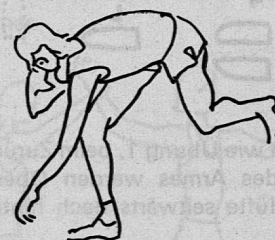


6. Grätschstellung rückwärts, Ball liegt am Boden: Ausfallschritt rückwärts, Medizinball vom Boden aufheben, ½ Drehung und Stoss mit anschließendem Umspringen.



7. Gleiche Übung wie 6, Medizinball von Anfang an in Stosshaltung.

Angleiten



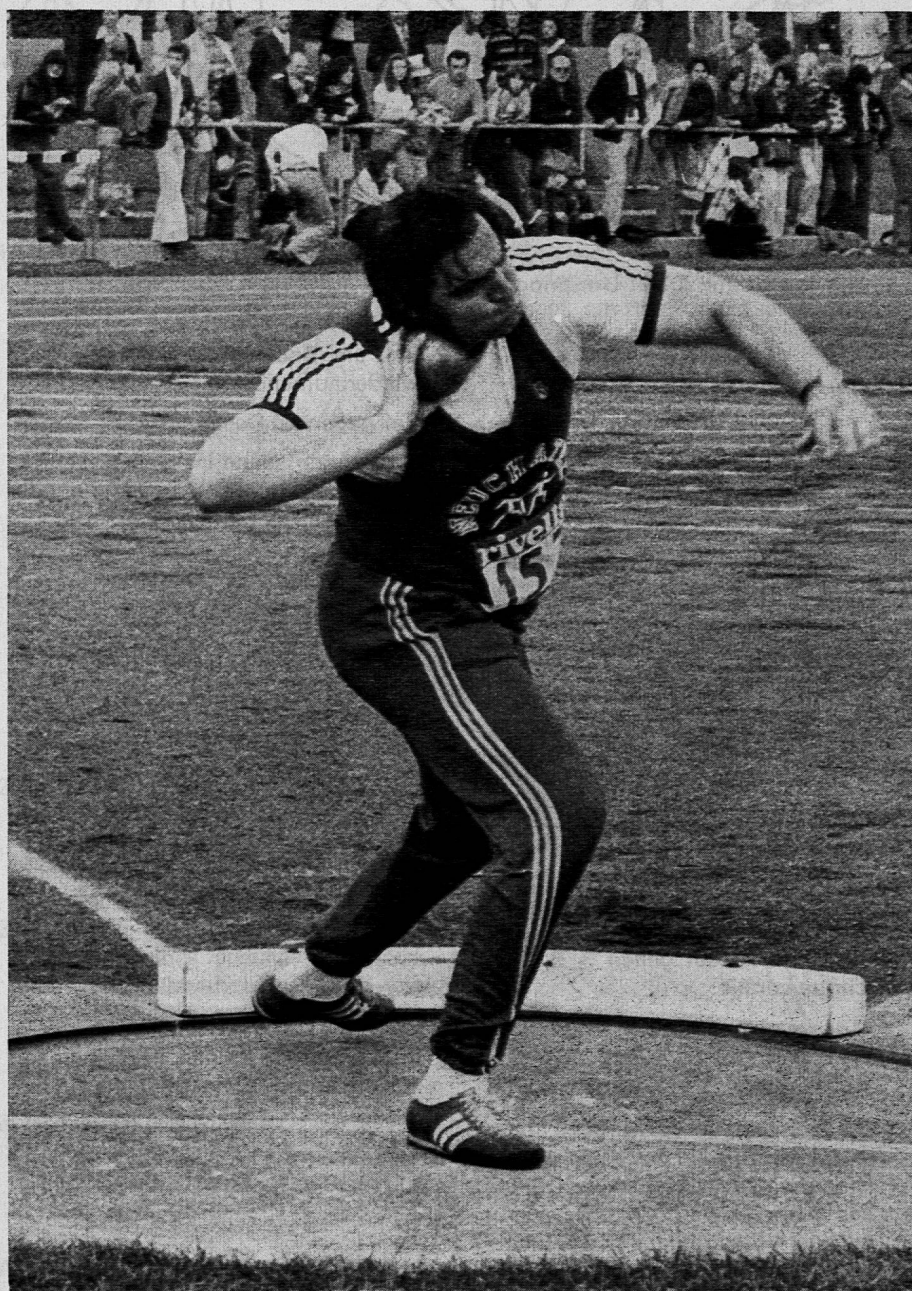
1. Auf rechtem Bein rückwärts hüpfen (für Rechtshänder).

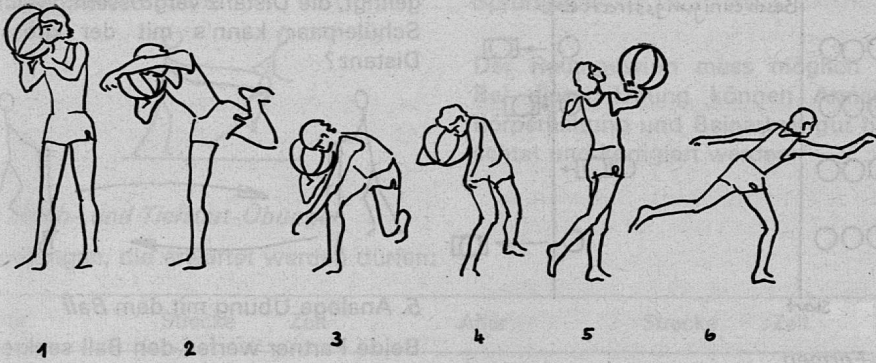
2. Gleiche Übung wie 1, mit ständigem Bodenkontakt des rechten Beines (Fusssohle schleift am Boden).

3. Ausfallstellung rückwärts: Strecken des ganzen Körpers – zusammenfallen – Bein nach rückwärts ziehen (hoch-tief Entlastung beim Skifahren).



4. Angleiten rückwärts, ½ Drehung, Stoss mit umspringen (O'Brien-Technik). Wichtig ist bei dieser Technik, dass der ganze Bewegungsablauf fließend, d.h. ohne anzuhalten, ausgeführt wird.





5. Stossen längs einer geraden Linie.
(Kein seitliches Abweichen von der Linie.)

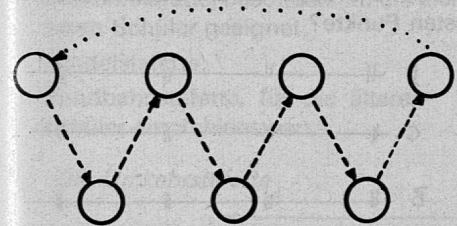
Trainingsformen

Grenzball zu zweien mit dem Medizinball

Stossen zu dritt



Stossen auf 2 Gliedern



Wettkampf in der Halle

Leichtathletik in einfachen Verhältnissen

Viele Schulklassen haben keine oder bescheidene Leichtathletikanlagen. Ein asphaltierter Pausenplatz, eine kleine Sprunggrube in der Platzecke, die noch das Reck, die Kletterstangen und den Stembalken enthält, sind vorhanden.

Die leichtathletischen Übungen aber brauchen Weite. Strässchen, Wiesen, Wege, Bachbette und vor allem der Wald werden zum Leichtathletikstadion «umfunktioniert». Es ist auch unter erschwerten Verhältnissen möglich, einen vollwertigen Leichtathletikunterricht zu erteilen.

Folgende Voraussetzungen sind aber erforderlich:

1. Der Lehrer *kennt sich im Stoffgebiet aus*, er ist mit den leichtathletischen Grundformen, wie sie heute getätigt werden, vertraut. Ebenfalls kennt er die wichtigen Wettkampfgregeln.

2. Wichtige methodische Grundsätze wollen beachtet sein:

das Prinzip der *Bewegung und der Intensität*. Viele Schüler üben, wenige schauen zu und warten;

Aufbau: Spielformen – Übungsformen – Leistungsformen, Grobform – Feinform, Vorzeigen – nachmachen, Wichtigkeit der Zweckmässigkeit;

das Prinzip der Altersgemässheit (Konstitution – Anforderung).

3. Die *Planung* ist nötig.

Jahreszeitliche Möglichkeiten;

Wettkämpfe (Turntage, Nachwuchswettkämpfe, Meetings mit andern Klassen).

4. Die *Phantasie* ist die Triebfeder einer guten Lektion.

Aus bekannten Übungen neue Übungsformen bilden;

das benötigte Gelände und die nötigen Geräte finden, nicht einfach resignieren;

in jeder Turnstunde eine neue, originelle Übung oder Spielform, auch wenn sie noch so kurz ist, verbessert das Arbeitsklima;

ein Lachen und schwitzende Schüler gehören in jede Turnstunde.

5. *Genügend Material* muss vorhanden sein. Vieles lässt sich kostenlos beschaffen.

Sprungseile (alte Heuseile), Haselstäbe etwa 1 Meter lang, \varnothing 1,5 Zentimeter und Stangen aus Hasel oder alten Slalomstangen (Esche) 2 Meter lang, \varnothing 3 Zenti-

meter, alte Velopneus als Ringe, alte Veloschläuche, Stafettenstäbe 30 Zentimeter lang, \varnothing 3 Zentimeter, runde Steine 1, 2, 3, 4, 8, 10 Kilo schwer, Malstäbe 1,30 Meter lang (farbig), Fähnchen vom Skiklub, Markierbänder (Plastikbänder von einem Landwirt) etwa 1 und 2 Meter lang, Gummiseile = Zauberschnur 3–4 Meter lang, selbstgebaute Hürden und Speere, alte Tennisbälle und billige Plastikbälle \varnothing 25–30 Zentimeter.

Die vorliegende Arbeit soll einige Anregungen zur Schülerleichtathletik geben. Die dargestellten Übungen sind für einfache Verhältnisse vorgesehen. Es ist eine kleine Auswahl, und jeder Lehrer muss die Übungen so umgestalten, dass sie für seine Verhältnisse und seine Schüler (Alter, Leistungsfähigkeit, Ausbildungsstand) ausführbar werden. Die Übungen sollen umgeformt werden, so dass Aufbaureihen entstehen. Alle technischen Erläuterungen sind weggelassen. Man informiere sich in den andern Kapiteln, vor allem im Abschnitt Hallenleichtathletik, in der Turnschule und in der angeführten Literatur. Die Regeln und die Messvorschriften, die im Wettkampf gelten, sind zu gegebener Zeit mit den Schülern zu besprechen und zu üben.

Unter dem Begriff «Schüler» sind immer Knaben und Mädchen zu verstehen.

Das Laufen

Die Laufschulung ist weitgehend unabhängig von besonderen Anlagen und Geräten.

Wohl die wertvollste Leibesübung in unserem Schulturnprogramm ist

Der Dauerlauf

Er eignet sich sowohl für den Schulanfänger wie für die 15jährigen Knaben und Mädchen. Vor allem bei Turnklassen, die eine Turnhalle benutzen können, kommt der Dauerlauf oft zu kurz.

Alle Angaben und Übungsformen zum Ausdauertraining sind im vorangehenden Kapitel *Dauerleistungsvermögen – spielerisch trainierbar* zusammengestellt, auch diejenigen Übungsbeispiele für Feld und Wald.

Auch im Winter kann der Dauerlauf gepflegt werden.

Voraussetzung: geeignete Kleider und dem Gelände angepasstes Schuhwerk sind vorzuschreiben. Turnschuhe auf Schnee und Eis, am nassen, glitschigen Abhang sind unzweckmässig und gefährlich. Nach dem Lauf bewahren trockene, warme Kleider und eine Kopfbedeckung vor Erkältungen.

Einige Laufformen:

Schnitzeljagd;

Planjagd;

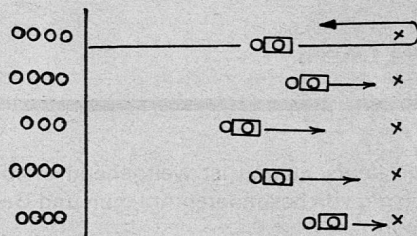
Fuchsjagd im frischen Schnee;

OL im frischen Schnee. Der Lehrer legt die Spur und setzt die Posten. Die Schüler folgen der Spur und zeichnen die Posten richtig auf die Karte ein. (Wertung: Zeit und Genauigkeit des Karteneintrags.)

Nachfolgend noch zwei Spielformen, die sich dem folgenden Abschnitt nähern, dem Training des Stehvermögens.

Die Schlittenstafette

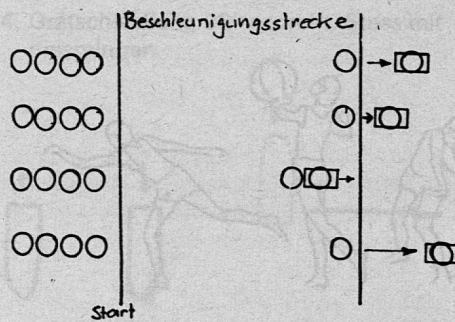
Wir bilden gleichgrosse Schülergruppen. Jede Gruppe hat einen Schlitten. Ein Schüler stösst oder zieht den Schlitten, auf welchem ein Kamerad sitzt, um ein Markiermal herum zurück zur Gruppe, – Ablösung –. Der Wettkampf ist beendet, wenn alle Schüler der Gruppe gestossen oder gezogen haben. Die Strecke je nach Alter wählen.



Wer schiebt den Schlitten am weitesten?

Jede Gruppe hat einen Schlitten, auf welchem ein Schüler sitzt. Der Schlitten wird nun durch einen Schüler von der Startlinie bis zu einer markierten Endlinie beschleunigt und dann weggestossen. Welcher Schlitten gleitet nun am weitesten. Eine Punkteverteilung sorgt für eine gesunde Wettkampfatmosphäre.

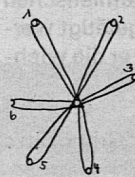
Der Wettkampf ist beendet, wenn jeder Schüler der Gruppe den Schlitten mit dem Zusatzgewicht einmal beschleunigt hat. Die verteilten Punkte werden addiert. Welche Gruppe hat am meisten Punkte gesammelt?



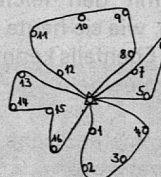
OL-Formen

eignen sich vorzüglich zum Dauerlauftraining.

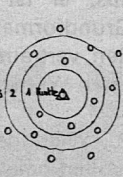
Stern – OL für Anfänger



Schlaufen-OL



Skore-OL Laufzeit festgelegt



Für Detailfragen: siehe OL-Literatur

Der Kurzstreckenlauf

ist die Grundlage für viele leichtathletische Disziplinen. Durch verschiedene Spielformen können Start (Reaktion, Beschleunigung) und Sprint an die Schüler herangetragen werden.

1. Einige Spielformen:

Fangspiele, Tag und Nacht, Nummernwettkäufe, Turnschuhraub;

Wettkäufe wie: Wer ist zuerst beim Baum? Hochstart, Start auf dem Bauch, auf dem Rücken;

Kickball mit einfachsten Regeln.

2. Die Klasse läuft in 2er Kolonne in den Wald, zum Turnplatz. Auf Pfiff starten immer die hintersten zwei Schüler, rennen der Kolonne entlang an die Spitze und laufen weiter.

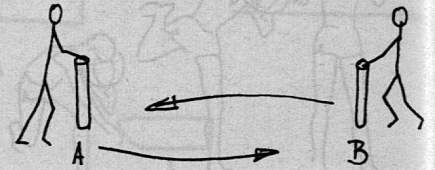
3. Wer ist der Schnellste mit Vorlauf, Zwischenlauf, Endlauf?

Die Schüler stehen in Sechserkolonne. Auf Pfiff oder Zeichen läuft jedes Glied 20, 40 oder 60 Meter. Die ersten 3 Läufer jeder Laufgruppe bestreiten den Zwischenlauf und die ersten drei Läufer jeder Zwischenlaufgruppe wetteifern im Endlauf um die Medaillenränge. Alle, die nur einmal gelaufen sind, bestreiten den Hoffnungslauf. Wer ist hier der Schnellste?

4. Haselstab oder Rundholzrugel

A und B halten den Stab. Auf «los» von A rennen beide Schüler zum Gegenstab, um ihn vor dem Umfallen zu halten. Wenn's

gelingt, die Distanz vergrössern. Welches Schülerpaar kann's mit der grössten Distanz?



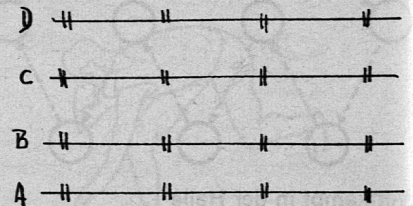
5. Analoge Übung mit dem Ball

Beide Partner werfen den Ball senkrecht in die Höhe, rennen zum Gegenposten, um dort den aufgeworfenen Ball des Partners zu fangen. Vorher die Laufrichtung absprechen.

6. Jeder Schüler sammelt 2 Tannzapfen.

Wettkampfanlage auf der Wiese (Waldlichtung). Nr. 1 jeder Kolonne holt auf Pfiff den 1. Zapfen auf der Linie A, legt ihn hinter die Ziellinie und holt nachher den zweiten Zapfen auf der Linie A und läuft über die Ziellinie.

Wer zuerst die Ziellinie überquert erhält für seine Gruppe (Kolonne) 2 Punkte, der zweite Läufer erhält noch einen Punkt. Nun laufen alle Nr. 2 zur Linie B usw. Welche Gruppe hat am Schluss am meisten Punkte?



Start				Ziel
1.	o	o	o	o
2.	o	o	o	o
3.	o	o	o	o
4.	o	o	o	o
5.	o	o	o	o

Nun einige Trainingsformen

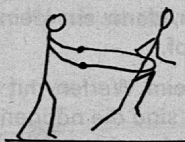
7. Kurzes Antreten auf Pfiff aus dem Marschieren, Laufen, auf allen Vieren Gehen, aus Kniehochheben an Ort usw.

Auf Pfiff sofort schnelles Treten an Ort, drei- bis viermal; sofort den Boden mit einer Hand berühren.

Der Lehrer klatscht in die Hände. Die Schüler, die ihm den Rücken zugehren, klatschen so rasch wie möglich nach. Wer hat eine lange Leitung?

Kleine Starts: Wer ist zuerst auf 5 Meter, 10 Meter?

8. Das Pferderennen



9. Hoch- und Tiefstart-Übungen

Leistungen, die erwartet werden dürfen:

Alter	Strecke	Zeit	Alter	Strecke	Zeit
bis 8 Jahre	30 m	6 Sekunden	12 Jahre	60 m	10 Sekunden
10 Jahre	50 m	8 Sekunden	14 Jahre	80 m	11,5 Sekunden
			15-16 Jahre	100 m	13 Sekunden

Da der Kurzstreckenlauf ein Problem des allgemeinen Stehvermögens ist, gilt: Je länger die Strecke, umso länger die Erholungszeit. Beim 100-Meter-Lauf etwa 45 Minuten.

Eine wertvolle Form des Kurzstreckenlaufes ist der

Staffellauf

Formen:

- Umkehrstaffette, besonders für die kleineren Schüler geeignet;
- Pendelstaffette;
- Rundbahnstaffette, für die älteren Schüler empfehlenswert.

a) Die Umkehrstaffette



Der Malstab darf nicht berührt werden.

b) Pendelstaffette



Jeder Läufer läuft die Strecke innert kurzer Zeit zwei-, vier- oder sechsmal, daher darf sie nicht zu lang sein.

Beide Formen lassen sich durch interessante Übergabearten variieren:

- Handschlag, Bändeli übergeben (in die Hand);
- Stab;
- mit Übergaberaum 5 Meter. Wenn der ankommende Läufer den Übergaberaum betritt, darf der folgende Läufer starten;
- das Tor: der ankommende Läufer muss zuerst durch das Tor etwa 70 Zentimeter breit, bevor der folgende Läufer wieder durch das Tor starten kann;

Sprungseil

Der Raumgewinn muss möglich sein. Bei dieser Übung können Armarbeit, Körperhaltung und Beinarbeit gut beobachtet und korrigiert werden.

das Umlaufen: der ankommende Läufer muss zuerst die Gruppe umlaufen und dem folgenden Läufer die Start-erlaubnis geben (Handschlag, Bändeli, Stab usw.);

Grätsche: der ankommende Läufer stoppt, macht eine Grätsche, durch welche der folgende Läufer hindurch kriechen und starten kann.

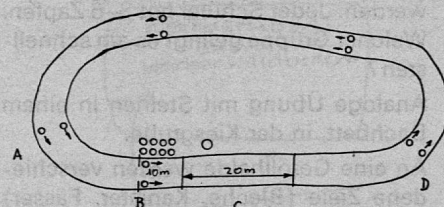
Vor allem mit den Schülern der oberen Klassen sollte die Rundbahnstaffette mit Stab eingeübt werden. Sie vermag zu begeistern, und das Training verlangt bereits viel Konditionsarbeit, Technik und Konzentration.

c) Rundbahnstaffelformen

- zum Verschieben ins Gelände;
- als Querläufe, Rund ums Schulhaus;
- als Americaine;
- als Schwedenstaffel-Abart: verschiedene Distanzen je nach Alter und Leistungsfähigkeit (50, 80, 300, 600 Meter).

Ziel: Jede Abschlussklasse hat eine viermal 100 Meter oder fünfmal 80 Meter Schüler- bzw. Schülerinnenstaffel und versucht mit Nachbarklassen Wettkämpfe zu vereinbaren.

Übungsform auf einem Waldweg oder Strässchen:



Von A weg volles Tempo;

B: Anlaufraum 10 Meter, hier stehen auch die folgenden Läufer, die Übernehmen auf der Bahn, die Übrigen neben der Bahn.

C: Übergaberaum 20 Meter.

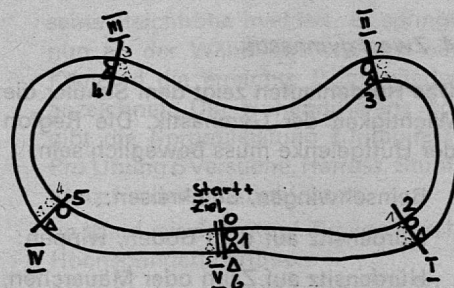
Von D an leichter Laufschrift bis zu A.

Der Lehrer steht je nach Schulungsthema bei B oder C und kann die Übergabe beobachten und korrigieren.

Zugleich können 3-4 Laufpaare unterwegs sein.

Schema einer Americaine: (endlose Staffel)

Wiese:



I-IV Übergabestellen der Stafetten.

1-6 (O, Δ) Der Läufer, der seine Strecke gelaufen ist, erholt sich am neuen Startort. Eine Mannschaft zählt einen Läufer mehr, als Übergabestellen vorhanden sind.

Bei dieser Form hat jeder Läufer eine Runde Erholungszeit. Jeder Läufer läuft so oft, bis er wieder an seinem ersten Startort ankommt (Intervalltraining). Geeignet für kurze und mittlere Strecken 60-80 m und 600-1000 m.

Der Hürdenlauf

kann mit jeder Altersstufe geübt werden. Er vermag zu begeistern und fordert schon bei den einfachsten Formen viel Konditionsarbeit, Beweglichkeit und Technik.

Der Boden sollte weder hart noch glitschig sein.

Einige Spielformen

1. Wir legen Hindernisse wie Bälle, Haselstecken, Bänder. Die Schüler überlaufen (nicht springen) diese Hindernisse.

Die Hindernisse werden nun so verschoben, dass ein Überlaufen im Fünf- oder Dreischritt möglich ist.

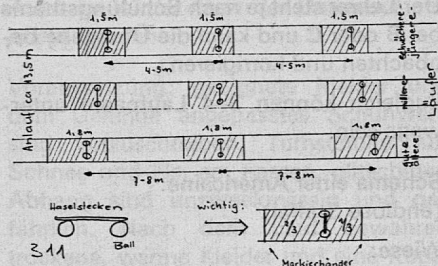
2. Die einen Schüler halten die Haselstäbe in etwa 20 Zentimeter Höhe, die andern Schüler überlaufen sie im Dreischritt. Nach einigen Versuchen wechseln wir die Halter und Läufer aus.

Steigerung: Die Stäbe werden höher gehalten.

Trainingsformen

3. Bahnen mit 3 Hindernissen

Mit Bändern markieren wir Gräben, in denen Hindernisse (Bälle usw.) liegen. Siehe Skizze!



4. Zweckgymnastik

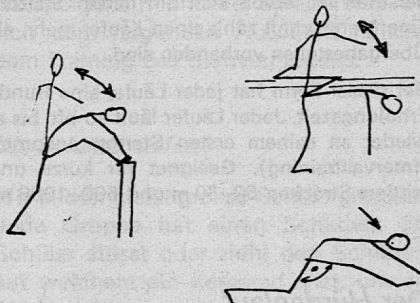
Das Hürdenlaufen zeigt dem Schüler die Wichtigkeit der Gymnastik. Die Region der Hüftgelenke muss beweglich sein.

Beinschwingen, Beinkreisen;

Hürdensitz auf dem Boden, wippen;

Hürdensitz auf Zaun oder Mäuerchen, wippen;

Anspitzen mit dem Schwungbein.



5. Hürdenlauf mit selbstgebauten Hürden und was dabei zu beachten wäre:

den Hürdenabstand so wählen, dass im Dreischritt gelaufen werden kann;

die Hürdenhöhe darf nicht zu hoch sein, sonst beginnen die Schüler das Schwungbein nach der Seite auszu-schwenken. Dieser Fehler ist später kaum mehr korrigierbar;

das Gleichgewicht finden (mit den Armen);

die Bewegung des Sprungbeines (Nachziehbeines) wird vorerst vernachlässigt. Werden die Hürden überlaufen und nicht übersprungen, so bildet sich der richtige Bewegungsablauf des Sprungbeines von selbst.

6. Umkehrstaffel



Beachte: Bei Übungen auf Zeit geht oft die technische Schulung wieder verloren. Dies darf uns aber nicht hindern, die Schüler zu fordern.

Das Werfen

Diese leichtathletische Disziplin verlangt Platz, der vielfach fehlt. Dafür wundert man sich über die vielen schwachen Werfer.

Das Werfen beginnt im ersten Schuljahr und führt über das Zielwerfen (Schlagwurf) zum Leistungswurfbild und Speerwurf.

Das Werfen ist zum Teil saisonbedingt. Im Frühling, nach der Heu- und Ernte, im Spätherbst und vor allem im Winter ist es besonders günstig. Während dieser Zeit muss daher vermehrt geworfen werden.

1. Einige Spielformen mit Tennisbällen

Zuspielübungen: Werfen und Fangen im Stand mit Vorschrift, im Gehen und Laufen.

Werfen an die Wand (Mauer, Scheunenwand) mit kleinen Geschicklichkeitsübungen wie zwischen Wurf und Fang Klatschen, den Boden berühren, sich einmal drehen usw.

den Ball auf den harten Boden werfen, dass er hoch aufspringt.

2. Das Zielwerfen

Die Schulung des Werfers beginnt beim Zielwerfen.

Mit dem Tennisball Bäume treffen; wer nicht trifft, muss den Ball weit holen.

Tore werfen. Zwischen zwei Baumstämmen steht der Torhüter mit einem Brett bewaffnet und versucht, die auf das Tor geworfenen Bälle abzuwehren. Die eine Hälfte der Klasse bildet die Werfer, die andere Hälfte betätigt sich als Sammler der nicht gehaltenen Bälle. Wurfart: Einer nach dem andern in rascher Folge.

Mit Tannzapfen soll eine Büchse, die auf einem Baumstrunk steht, getroffen werden. Jeder Schüler hat 3-6 Zapfen. Welcher Gruppe gelingt es am schnellsten?

Analoge Übung mit Steinen in einem Bachbett, in der Kiesgrube.

An eine Geröllhalde werden verschiedene Ziele (Bleche, Kanister, Fässer) gestellt. Jede Gruppe hat 1, 2 Minuten Zeit, Treffer zu erzielen. Bei welcher Gruppe knallt's am meisten?

Im Bach günstigen Abwurfplatz suchen. Jeder Schüler sammelt 3 oder 4 Steine von vorgeschriebenem Gewicht (proportionell der Wurfkraft). Aufgabe: Wer trifft ins erste Wasser-

teichlein, den weissen Stein usw. Zuerst üben, dann ein kleiner Gruppenwettkampf.

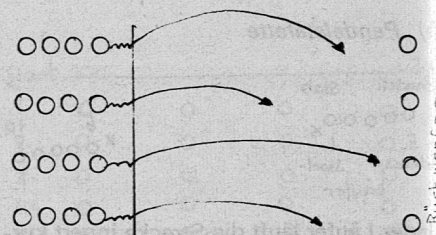
Beachte: Beim Werfen mit Steinen und Tannzapfen sind die nötigen Sicherheitsabstände zu beachten. Nie dürfen steinsuchende Schüler vor den Werfenden stehen. Der seitliche Abstand zwischen den werfenden Schülern muss mindestens 2 Meter betragen. Das Zielgebiet muss übersichtlich und frei sein. Im Wald werden keine Steine geworfen.

3. Der Stafettenstab

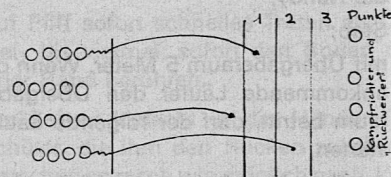
eignet sich sehr gut zur Wurfschulung. Er ist schwerer als ein Tennis- oder Schlagball. Beim Wurf ist nun darauf zu achten, dass er senkrecht rotiert. Ist das der Fall, ist die Wurfbewegung technisch richtig gewesen. Der Schüler kann seine Leistung gleich beurteilen.

Im Wald sammelt jeder Schüler 3 etwa 30 Zentimeter lange Aststücke. Wir bilden eine Zweierkolonne und werfen durch eine Waldlichtung, entlang einem Waldweg, über eine Baumgruppe mit 3-5 Anlaufschritten. Wurf auf Pfiff oder optisches Zeichen. Wer einen Stab geworfen hat, schliesst wieder hinten an. Am Schluss der Übung sammeln wir die Aststücke und deponieren sie fürs nächste Mal.

Auf der Wiese: Schlagbälle, Tennisbälle, Stafettenstäbe; alle Übungen strikte im Schlagwurf ausführen lassen. Wurf aus Vorschrift, Dreischritt, Fünfschrittrhythmus usw. Wurf auf Pfiff. Wenn alle der Gruppe geworfen haben, wird der «Rückwerfer» ausgewechselt.



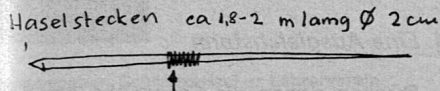
Weitwurfübungen in Zonen mit Schlagbällen, Weitwurfübungen in Kiesgruben und längs eines Bachbettes nicht vergessen; denn der Schüler will seine Leistungsfähigkeit bestätigt wissen.



4. Das Speerwerfen

ist die Fortsetzung des Schlagballwerfens. Erste Versuche darf man mit Schülern, die

gut werfen schon im 5. Schuljahr ausführen. Speer: Haselrute etwa 1,8 Meter lang.



1. Wir betreiben Zweckgymnastik mit dem Speer (Schultergürtel-Armpartie).

2. Zielwerfen gegen einen Hang:

der Speer soll tief einstecken;

ausgelegte Zeitungen, alte Velopneus usw. dienen als Ziele;

Laufen mit dem Speer;

Standwurf auf der Ebene entlang einer Linie;

Standwurf in Ziele auf der Wiese (alte Velopneus) in 15–20 Meter Entfernung;

gleiche Übungen aus Vorschritt, mit 3 oder 5 Schritten Anlauf.

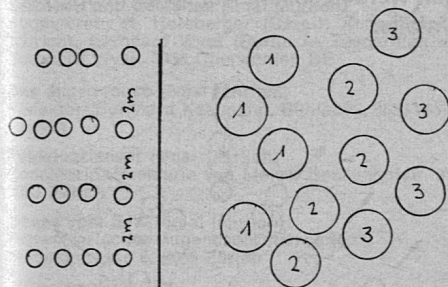
Bei allen Übungen darauf achten, dass keine falschen Bewegungen eingeübt werden.

Richtige Haltung des Speeres;

richtiges Ausholen und vor allem

das seitliche Führen des Armes (mähen) und das seitwärts Abdrehen aus dem Handgelenk sind sofort zu korrigieren.

Das Speerwerfen fasziniert die Schüler und das Werfen wird zur Freude.



Weit- und Hochsprung

Beide Sprungformen verlangen neben dem Lauf, der Technik, dem Rhythmus vor allem eine gute Sprungkraft. Diese kann in allen Altersstufen geschult und gefördert werden. Neuntklässler, die im tapsigen Fosbury-Flop 1,25 Meter hoch springen, überzeugen wohl kaum.

1. Spielformen

Fangis im Hopserhüpfen, auf einem Bein;

Stafettenläufe einbeinig;

Hüpfübungen an der Treppe: hinauf–hinunter, im Wald auf Trümmel, aufs Wegbord;

Hochsprünge–Strecksprünge um mit dem Kopf Zweige zu berühren;

Sprünge über Ästchen, kleine Sträucher;

Tiefsprünge in Gruben mit weicher Unterlage (Sprunggrube) mit Anhocken, mit Grätschen, mit Armkreisen, mit ¼ Drehung, mit Laufbewegungen der Beine, usw. (Auf weiche Landung achten!)

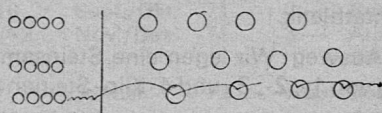
2. Übungsformen

a) auf dem Rasen, weichem Waldboden

5 Sprünge beidbeinig nacheinander;

5 Laufsprünge nacheinander, auch mit 3 Schritten Anlauf;

Sprünge in ausgelegte alte Velopneus mit Fallstart und 5 Schritten Anlauf.

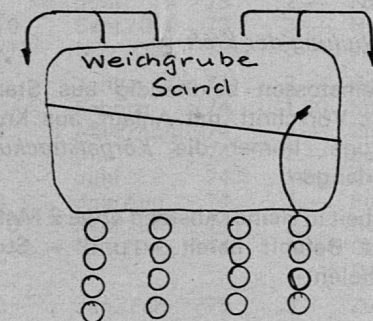


Je weiter die Kreise, umso höher müssen die Sprünge sein.

b) von der Breitseite in die Sprunggrube mehrere Schüler miteinander

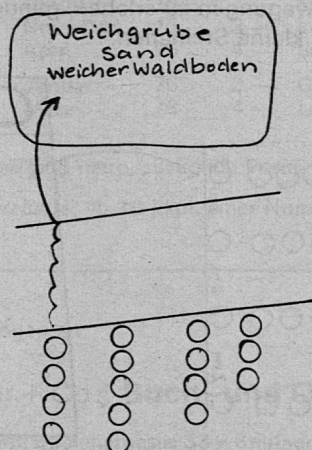
aus Stand

Wir üben die Landung!



mit Anlauf von 5 Schritten

Wir üben Absprung und Landung!



Wer dreimal die Anforderungen seiner Gruppe erfüllt, geht zur Gruppe mit der nächst höheren Anforderung.

c) Auf weichem Waldboden machen wir Formen zum Dreisprung.

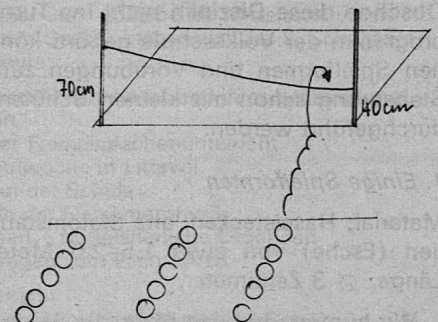
3. Spezielle Übungen zum Hochsprung

a) Der Schüler steht mit gestrecktem Arm an einer Wand. Mit Kreide wird seine Reichhöhe markiert. Er springt nun an der Wand hoch, wobei ein Kamerad die erreichte Höhe wieder anzeichnet. Die Höhendifferenz ergibt die Sprungleistung (Jumping). Pro Übung 6 Versuche. Harrass, Stuhl, Klotz für den «Kampfrichter».

Im Wald mit dem Kopf Zweige durch Hochsprünge berühren.

Startsprung an der Kletterstange. Wer kommt am höchsten?

b) Rhythmisierung des Anlaufs



Weiche Landestelle

Gummiseil

Ausführung:

Fünf Anlaufschritte

tam – ta – tam – taa – tapp

Hochsprung über das Gummiseil

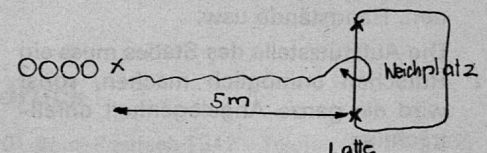
c) Eine Wettkampfform: Hochsprungstafette

Jede Gruppe wählt die Sprunghöhe. Pro Gruppe 5 Springer. Der erste Springer überspringt die Latte, kriecht unter der Latte durch und rennt zurück – Handschlag als Ablösung – und sofort startet der zweite Schüler usw. Zeit: 2 Minuten.

Wertung: Anzahl Sprünge der Gruppe in 2 Minuten mal gewählte Höhe gibt Totalhöhe der Gruppe.

Wird die Latte geworfen, muss der Springer sie wieder legen, der betreffende Sprung zählt nicht.

Nachher startet die folgende Gruppe.



- d) Steht eine weiche Landefläche, Waldboden, Sandgrube usw. zur Verfügung, können Vorübungen zum Spreizsprung, zum Flankenroller und zum Roller geübt werden, wobei der rhythmischen Anlaufgestaltung volle Aufmerksamkeit geschenkt werden kann. Für die Rollersprünge kann man mit Stroh in Seiltüchern improvisierte Landelegenheiten herrichten. Hingegen muss für den Fosbury-Flop eine einwandfreie Landematte mit richtiger Eintauchtiefe vorhanden sein.

Die besten methodischen Anleitungen nützen nichts, wenn die Sprunglatte zu hart ist (leider bei vielen Anlagen), so dass der Schüler seine ganze Aufmerksamkeit darauf richten muss, sich nicht zu verletzen.

Der Stabsprung

Obschon diese Disziplin nicht ins Turnprogramm der Volksschule gehört, können Spielformen und Vorübungen zum Stabsprung schon mit kleinen Schülern durchgeführt werden.

1. Einige Spielformen

Material: Haselstecken, alte Slalomstangen (Esche) von etwa 1,5–2,0 Meter Länge, Ø 3 Zentimeter.

Wir hüpfen über den Platz, die Stange zwischen den Beinen. Der Stab soll uns ein wenig tragen. Wer macht die längsten Sprünge?

Sprünge über gedachte und wirkliche Gräben und Mulden; auch hier kann der Stab zwischen oder neben den Beinen geführt werden.

Wer kommt mit 5 Sprüngen am weitesten?

Von erhöhten Stellen lassen wir uns auf einen weichen Landeplatz pendeln.

Springen über hingehaltene Stäbe oder Gummiseile.

2. Übungsformen

Der Stab sollte etwa 2 Meter lang sein. Er soll uns tragen. Wir erhöhen die tragende Weite, indem wir uns am Stab emporziehen.

Wir versuchen uns während des Fluges um 180° zu drehen.

Durch kräftigen Armzug überspringen wir höhere Hindernisse. Hier setzt die Kraftschulung ein: Klettern, Reckturnen, Handstände usw.

Die Aufstützstelle des Stabes muss ein Rutschen unmöglich machen, sonst wird die ganze Angelegenheit unfallträchtig.

Ohne richtige Geräte, Anlagen und vor allem Landematten sollte auf das eigentliche Stabhochspringen verzichtet werden, da die Unfallgefahr allzu gross wird.

Das Kugelstossen

Ist ebenfalls ein Stiefkind im Schulturnen. Eine Anlage, ein Schüler stösst, der Lehrer korrigiert, alle andern schauen zu. Diese Situation befriedigt nicht. Dazu kommt: Viele Spiel- und Übungsformen im Kugelstossen werden mit Medizinbällen ausgeführt. Die geeigneten Medizinbälle 2 und 3 Kilo fehlen aber oft in genügender Anzahl.

Beispiele mit Medizinbällen siehe Hallenleichtathletik.

Ein Ausweg: Wir legen eine Steinsammlung von 1-, 2-, 3- und 4-Kilo-Steinen an.

1. Zweckgymnastik

Liegestütz, kräftiges Abstossen, langsames Senken.

Gleiche Übung an einer Wand.

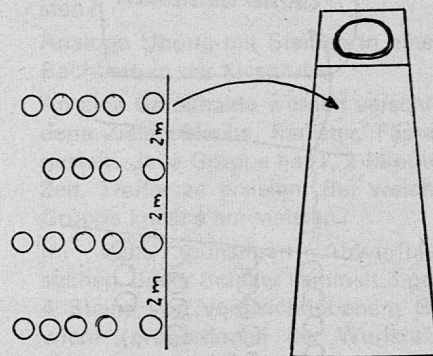
Übungen mit den Steinen, zwei Schüler haben einen Stein.

2. Schulung der Kraft

Steinstossen beidhändig aus Stand, aus Vorschritt, mit Anlauf, aus Kniebeuge. Immer die *Körperstreckung* verlangen.

Arbeit in Reihe, Abstand etwa 2 Meter, auf Befehl: bereit – und – Stoss – holen –

3. Mit den Steinen kann der ganze Aufbau im Kugelstossen gemacht werden. Ein Allwetterplatz genügt. Um einzelne Bewegungen zu erleben, genügen sogar kleine Steinchen.

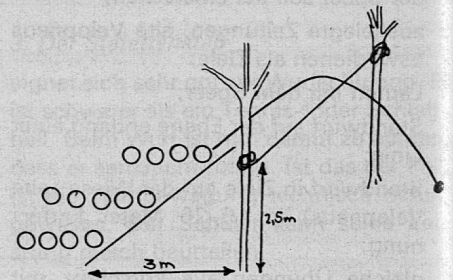


Technik des Kugelstossens: siehe Hallenleichtathletik.

4. Eine Ausgleichsform

Rücken gegen die Stossrichtung, den Stein beidhändig über den Kopf nach rückwärts werfen.

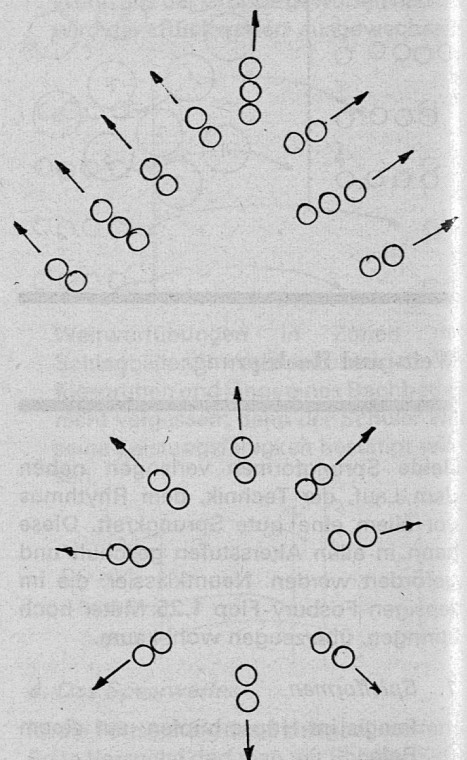
Stossübungen auch mit dem andern Arm.



5. Stossen über eine gespannte Schnur (Gummiseil).

Achtung: Beim Üben in der Gruppe müssen die einzelnen Bewegungsabläufe befohlen werden. Der seitliche Abstand von 2 Meter sollte genügen.

Weitere Übungsformen zum Werfen und Stossen, wobei die Geräte auf Befehl gestossen bzw. geworfen und wieder geholt werden sollen. Nur so vermeiden wir Unfälle.



121. Jahrgang
Erscheint wöchentlich
am Donnerstag

Schweizerische
Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des
Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31,
3563 Gerlafingen (z. Zt. beurlaubt)

Ständige Mitarbeiterin: Frau Margaret Wagner,
3699 Känerkinden

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit
der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Herner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an
Redaktion SLZ

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft»,
Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: Dr. R. Marr, Päd. Dokumentationsstelle,
Rebgasse 1, 4058 Basel

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: H. Hersberger (Basel), Kuno Stöckli
(Zürich), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an
Bernhard Wyss, 3038 Oberwilen BE

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolf-
hausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk,
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes
der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 32.—	Fr. 48.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 27.—

Nichtmitglieder

	Fr. 42.—	Fr. 58.—
jährlich		
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 33.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sondernummer Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie
folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrer-
zeitung, Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton
Bern melden sich bitte ausschliesslich beim
Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Tele-
fon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Liste der lieferbaren Hefte der «Schulpraxis» (Auswahl)

Nr.	Monat	Jahr	Preis	Titel	
1	Januar	68	2.—	Schultheater	
8/9/10	Aug.-Okt.	68	4.—	Bernische Klöster II (Bernische Klöster I, 4/5, 1958 vergriffen)	
11/12	Nov./Dez.	68	3.—	Simon Gfeller	
4/5	April/Mai	68	3.—	Schulschwimmen heute	
1	Januar	69	3.—	Drei Spiele für die Unterstufe	
2	Februar	69	2.—	Mathematik und Physik an der Mittelschule	
4/5	April/Mai	69	2.—	Landschulwoche im Tessin	
6/7	Juni/Juli	69	2.—	Zur Erneuerung des Rechenunterrichtes	
8	August	69	1.50	Mahatma Gandhi	
9	September	69	3.—	Zum Grammatikunterricht	
10/11/12	Okt.-Dez.	69	4.—	Geschichtliche Heimatkunde im 3. Schuljahr	
1/2	Jan./Febr.	70	4.—	Lebendiges Denken durch Geometrie	
4	April	70	1.50	Das Mikroskop in der Schule	
8	August	70	1.50	Gleichnisse Jesu	
11/12	Nov./Dez.	70	3.—	Neutralität und Solidarität der Schweiz	
1	Januar	71	1.50	Zur Pädagogik Rudolf Steiners	
2/3	Febr./März	71	3.—	Singspiele und Tänze	
4	April	71	3.—	Ausstellung «Unsere Primarschule»	
5	Mai	71	2.—	Der Berner Jura — Sprache und Volkstum	
6	Juni	71	3.—	Tonbänder, Fremdsprachenunterricht im Sprachlabor	
7/8	Juli/Aug.	71	2.—	Auf der Suche nach einem Arbeitsbuch zur Schweizergeschichte	
9/10	Sept./Okt.	71	2.—	Rechenschieber und -scheibe im Mittelschulunterricht	
11/12	Nov./Dez.	71	3.—	Arbeitsheft zum Geschichtspensum des 9. Schuljahrs der Primarschule	
1	Januar	72	1.50	Von der menschlichen Angst und ihrer Bekämpfung durch Drogen	
2	Februar	72	1.50	Audiovisueller Fremdsprachenunterricht	
3	März	72	2.—	Die Landschulwoche in Littewil	
4/5	April/Mai	72	3.—	Das Projekt in der Schule	
6/7	Juni/Juli	72	4.—	Grundbegriffe der Elementarphysik	
8/9	Aug./Sept.	72	3.—	Seelenwurzgart — Mittelalterliche Legenden	
10/11/12	Okt.-Dez.	72	4.—	Vom Fach Singen zum Fach Musik	
1	Januar	73	3.—	Deutschunterricht	
2/3	Febr./März	73	3.—	Bücher für die Fachbibliothek des Lehrers	
4/5	April/Mai	73	3.—	Neue Mathematik auf der Unterstufe	
6	Juni	73	2.—	Freiwilliger Schulsport	
9/10	Sept./Okt.	73	3.—	Hilfen zum Lesen handschriftlicher Quellen	
11/12	Nov./Dez.	73	3.—	Weihnachten 1973 — Weihnachtsspiele	
1	Januar	74	2.—	Gedanken zur Schulreform	
2	Februar	74	1.50	Sprachschulung an Sachthemen	
3/4	März/April	74	3.—	Pflanzen-Erzählungen	
5	Mai	74	2.—	Zum Lesebuch 4, Staatl. Lehrmittelverlag Bern	
6	Juni	74	1.50	Aufgaben zur elementaren Mathematik	
7/8	Juli/Aug.	74	3.—	Projektberichte	
9/10	Sept./Okt.	74	2.—	Religionsunterricht als Lebenshilfe	
11/12	Nov./Dez.	74	3.—	Geschichte der Vulgata — Deutsche Bibelübersetzung bis 1545	
1/2	Jan./Febr.	75	3.—	Zur Planung von Lernen und Lehren	
3/4	März/April	75	3.—	Lehrerbildungsreform	
5/6	Mai/Juni	75	3.—	Geographie in Abschlussklassen	
7/8	Juli/Aug.	75	3.—	Oberaargau und Fraubrunnenamt	
9	September	75	1.50	Das Emmental	
10	Oktober	75	3.—	Erziehung zum Sprechen und zum Gespräch	
11/12	Nov./Dez.	75	3.—	Lehrerbildungsreform auf seminaristischem Wege	
15/16	April	75	4.—	Schulreisen	A4
5	Januar	76	3.—	Gewaltlose Revolution, Danilo Dolci	A4
13/14	März	76	4.—	Leichtathletik in der Schule	A4

Die Preise sind netto, zuzüglich Porto

Mengenrabatte: 4–10 Expl. einer Nummer: 20%, ab 11 Expl. einer Nummer: 25%.

Bestellungen an:

Eicher + Co., Buch- und Offsetdruck

3011 Bern, Speichergasse 33 — Briefadresse: 3001 Bern, Postfach 1342 — Telefon 031 22 22 56

RWD - Schulmobiliar

RWD bietet Ihnen für alle Schulen ein komplettes Programm mit Tischen, Pulten, Stühlen, Sesseln, Schränken, Stufenbestuhlungen, Zeichengeräten usw.

Daneben fertigt RWD ein komplettes, mit dem RWD-Schulmöbelprogramm voll kombinierbares Zeichentechnik-, Büronorm- und Innenbauprogramm von hoher schweizerischer Qualität.

3 besondere RWD-Leistungen, die Ihnen zur Verfügung stehen:

- **RWD-Ausstellung**
- **RWD-Planungsabteilung**
- **RWD-Fachberatung**

Coupon

Einsenden an
Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon ZH

Name, Vorname
Schule
Strasse
PLZ, Ort

Ich wünsche:

☐ Besuch in die RWD-Ausstellung mit

Personen

☐ Zustellung Dokumentation

☐ Schule

☐ Büro

☐ Zeichentechnik

☐ Innenbau

☐ Besuch Sachbearbeiter

Schulmöbel für alle Schulstufen

Das Mobil-Fabrikationsprogramm umfasst Schulmöbel für alle Altersstufen. Den jeweiligen Besonderheiten trägt Mobil durch gutdurchdachte Konstruktion ganz besonders Rechnung. Vorzügliches Material und gepflegte Details kennzeichnen die Mobil-Schulmöbel und ergeben die bekannte Mobil-Qualität.

Eine ausgesprochene Mobil-Spezialität ist die Planung und die Ausführung von Spezialmöblierungen in Zusammenarbeit mit Architekt und Lehrerschaft. Der gut ausgebaute Mobil-Kundendienst ist sprichwörtlich.

mobil

Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Tel. 071 71 22 42

